Kreisbibliothek Regensburg

Ex Biblioth. Marq. Comit. de Reisach.

8° Hist. pol.

Handbuch

V, 22, III, 2

A. K. G.

K. XI, F. 10, №. 245/2, Abth. II.

Handbuch der alten Erdbeſchreibung,

nach Anleitung der d'Anvilliſchen Landcharten ꝛc.

Erſten Theils V. Capitel, ſo

Germania

enthält: ſamt einer Landcharte.

Nürnberg, in der Chriſtoph Weigel-Schneideriſchen Kunſthandlung. 1783.

HISTORISCHER VEREIN FÜR OBERPFALZ UND REGENSBURG

Kreisbibliothek Regensburg

4 33/171

NB. Beym Binden wird dieſes Blat ausgeſchnitten.

Kreisbibliothek Regensburg

V. Capitel.
GERMANIA*).

§. 1.
Name.

Unſere Mühe in Aufſuchung des Urſprungs des Worts Germania wird eben ſo vergeblich ſeyn, als dererienigen, welche über der Erklärung iener ſehr ſchweren Stelle des Tacitus a): *Ceterum Germaniae uocabulum recens et nuper additum* (einige leſen lieber *auditum*) ꝛc. alles Nachſinnen angeſtrengt haben. Ich weiß zwar wohl, daß alle Ausleger des Tacitus ihren Muthmaſſungen einen Schein zu geben ſuchen. Doch ſcheint die Meinung dererienigen zu weit hergeholt zu ſeyn, welche in dem Wort *Germani* den Namen der Brüder (nemlich der Gallier) zu finden glauben: weil Strabo b) behauptet, die Germanen ſeyen den Galliern an Sitten und Lebensart ähnlich geweſen c). Mehr Beyfall verdienen vielleicht dieienigen, welche das Wort Germania aus Gar und Man, gleichſam Ganz Mann, wollen zuſammengeſezt wiſſen; oder die es von Gerre oder Wehre, d. i. vom Krieg oder Waffen, herleiten, oder denen es wahrſcheinlich iſt, daß ſie dieſen Namen von einem gewiſſen Hermann, unter deſſen Anführung ſie vielleicht über den Rhein gegangen waren, hergenommen haben. Eine neue und ſinnreiche Ableitung des Worts Germani hat ohnlängſt der berühmte Hr D. Anton d) gegeben, wenn er ſchreibt: die Condruſer, Eburoner, Cäreſer und Pämaner, die zuſammen in einer Hermannei geſtan-

den ſeyen, hätten ſich daher Germanen genennet. Dieſe Art der Verbindung ſowohl als der Name ſelbſt habe auch andern Völkern dergeſtalt gefallen, daß ſie ihn nachher alle angenommen hätten. Meintwegen wähle ein ieder eine Meinung, die ihm vor andern gefällt: er wird aber eine iede darunter lieber wählen, als ſich von W. H. Bruckner bereden laſſen, daß das Wort Germania von dem kleinen Fluſſe Gera in Thüringen herzuleiten ſey [e]): obgleich auch dieſe Meinung ihren Vertheidiger gefnnden hat [f]). Der Name Alemannia wurde ſpäter und erſt im dritten Jahrhundert unter der Regierung des K. Caracalla bekannt, wie uns Ael. Spartianus und Sextus Aurelius Victor verſichern. Dieſe Herleitungen habe ich nicht deßwegen geſammelt, als wenn ich ſie alle für wichtig hielte: ſondern weil es einem Deutſchen gewiſſermaſſen zukommt, dasienige zu wiſſen, was über den Urſprung des germaniſchen Namens glücklich oder unglücklich ausgedacht wobden iſt.

*) Man findet ſolche auf der Charte, die das imperium Romanor. occidentale vorſtellt, aber ſo beſchaffen iſt, daß man auch die Cellarianiſche, noch mehr aber die in Speners Notit. ant. Germ. befindliche Charte dabey mit zu Hülfe nehmen muß.

a) in Germ. c. 2. b) L. VII. c) Dieſe Meinung begünſtigt auch J. H. Eggeling in ſeiner ausführl. Abhandl. de uocabulo Germaniae, (Brem. 1694. 4. auch in Pratje Alten und Neuen aus den Hzgth. Brem. u. Verd. T. VIII. auch beſonders, mit beygefügten 4. andern Eggelingiſch. Schriften, Stade 1775. 8.) und erklärt Tacitum alſo: *Ceterum Germaniae uocabulum* reſpectu antiquorum: Marſorum, Gambriuior. Sueuor. Vandalorum etc. nominum *recens, et nuper*, deflagrante Cimbrico bello, a Romanis *additum: quoniam, qui* ex Cherſoneſo illa Celtica,

Celtica, quae nunc Cimbria dicitur, prorumpentes, *Rhenumque transgreſſi primi Gallos*, id nominis a tempore Brennonis ducis iam ubique adeptos, *expulerint, tunc Cimbri, nunc Tungri Germani uocati ſint. Ita* uero *nationis* Germanorum *nomen*, *non gentis* Cimbrorum, *eualuiſſe paulatim*, *ut omnes* Rhenum aliquoties transgreſſi Celtarum Cisrhenanor. et Gallor. diuerſa hactenus ſingulatim habentium nomina, expulſores, *primum a uictore* hoc propulo, a Gallis conterraneis ſuis *ob metum*, Celtico uocabulo Cimbri, *mox* cum a Mario ſibi fratribusque ſuis Teutonibus, Ambronibus, Tigurinis et Tugenis, agrum et oppida poſcerent, quae ad ſedes ſuas ponendas eſſent ſatis; ab hac fratris nomine utendi ratione, *a ſe ipſis* inuenta, Marianis militibus aliisque deinceps populis GERMANI *uocarentur.* Eben dieſe Meinung gefiel auch dem Verf. einer Abhandl. von dem Namen Deutſch und *Germani*, in Hannöver. Anz. 1750. S. 37—40. d) im deutſch. Muſeo 1779. 9ten St. e) in progr. an Iuſtinianus recte uſurpauerit titulos Germanici et Alemannici. Lipſ. 1709. 4. f) Es war dieſer J. H. Steffens in der Geſch. der alten Bewohner Teutſchl. p. 303.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Wegen der Gränzen des alten Germaniens waren die ältern und neuern Schriftſteller nicht einig. Die alten Schriftſteller und Erdbeſchreiber ſezten dem alten Germanien bald zu enge, bald zu weite Gränzen, je nachdem ſie davon Kenntnis hatten. Anderſt verhielt es ſich damit vor Cäſars Zeiten, da der Mayn und die Su-

detiſchen Gebirge Germanien auf der Mittagſeite begränz⸗ten; anderſt aber nach ihm, da die anſehnlichen Suevi⸗ſchen Völker die mittägigen Gränzen bis an die Donau erweiterten. Unter den neuern lieſſen ſich einige von Beroſus und Annius von Viterbo hintergehen, nahmen ſie viel zu groß an und erſtreckten ſolche bis an den Rhein, den Ocean, den Tanais, den Pontus Euxinus und die Donau. Wenn wir aber die vorzüglichſten grie⸗chiſchen und römiſchen Schriftſteller zu Rathe ziehen; ſo finden wir die Gänzen Germaniens alſo geordnet: Gegen Morgen die Viſtula, von welcher Ptolemäus ſchreibt, daß ſie die Morgenſeite Germaniens begränze. Gegen Mitternacht den Oceanus germanicus, der an alle diſ⸗ſeits des cimbriſchen Cherſoneſes gelegene Landſchaften ſtößt und, wenn er ſich gegen Scandinavia und Finnland krümmet, das *mare Sueuicum*, öfters auch der *Sinus Codanus*, und da, wo er noch weiter mitternachtwärts ſich ausdehnt, *Oceanus Septentrionalis* genennt wird. Auf der Abendſeite machte der Rhein, nach der allgemeinen Uebereinſtimmung aller Erdbeſchreiber, die Gränze Ger⸗maniens. Denn von dieſem ſagt Spener [a]), der über⸗haupt von den Gränzen Germaniens vor andern mit Fleiß gehandelt hat: conſtans Galliae Germaniaeque regionibus limitibus confiniisque determinandis, Romano aeuo factus finitor [b]); obgleich bekannt iſt, daß Germa⸗niſche Völker, eher die Römer ihre Herrſchaft ſoweit aus⸗dehnten, ſich auch in Gallien niedergelaſſen haben. Auf der Mittagſeite endigte ſich das alte Germania mit der Donau [c].)

Bey den Römern hieß Germania entweder *magna* [d]), zum Unterſchied des Germaniae cisrhenanae primae und ſecundae, welche beyde Römiſche Provinzen waren; oder *transrhenana* [e]), welchem Plinius 5. Völker zueignet [f]); oder endlich *barbara*, welche Benennung aus dem bekan⸗ten Römiſchen Stolz ihren Urſprung hat.

a) in

a) in Notit. Germ. antiquae Vol. I. p. 24. b) Caeſ. de B. G. L. I. c. 1. 2. Taciti Germ. c. 1. Mela L. III. c. 3. c) Tacitus l. c. d) Auch Ptolemäus hat dieſen Namen L. II. c. 1. e) Caeſ. de B. G. L. VI. c. 2. f) L. IV. c. 14.

§. 3.

Flüſſe.

Dieſe will ich in ſolcher Ordnung anführen, daß ich von Mittag anfange und darauf gegen Abend und von da aus gegen Morgen fortgehe. Es kommt alſo am erſten vor

Danubius (Donau) der vornehmſte unter den Flüſſen Germaniens, der aus dem Berg Abnoba entſpringt, gegen Morgen zu den gröſſern Theil von Europa durchſtrömt, ſolches, wie Herodotus [a]) ſchreibt, in der Mitte von einander theilt und endlich durch mehrere Ausflüſſe (deren Herodotus und Ephorus fünf, Strabo, Tacitus und Ovidius aber ſieben zählen,) ſich in den Pontum Euxinum ergießt. Die Alten, ſonderlich die Poeten, legten ihr auch den Namen Iſter bey: ob ſich gleich nicht beſtimmen läßt, in welcher Gegend ihr dieſe Benennung zukomme; man müßte denn mit Kölern annehmen, daß ſolche in Möſia anfange [c]). Agathemer [d]) hingegen hat vorgegeben, daß der Name Iſter ſchon viel weiter oben, nemlich von Vindobona (Wien) an ſey gebräuchl. geweſen. Von den Flüſſen, die ſich an beyden Ufern in die Donau ergieſſen, z. E. dem Naeuo, Maro etc. ſ. Speneri Notitia Vol. I. p. 57.

Rhenus (Rhein) von welchem ſowohl als von deſſen alueis und mit ihm ſich vereinigenden Flüſſen z. B. der Moſa, Moſella und Saravus, ſchon oben S. 103.

 genug

genug geſagt worden und hier nur noch zu erinnern iſt, daß er auf ſeinem linken Ufer bey Bingen auch die Nava und in der Landſchaft der Ubier die Obringa oder Abrinca zu ſich nimmt. Auf der rechten Seite aber vermiſchen ſich mit demſelben

Nicer, Nicarus (Neckar) war vor Conſtantins Zeiten bey den Schriftſtellern nicht berühmt: von derſelbigen Zeit an aber erwähnen ſeiner Eumenius [e]), Vopiſcus [f]), Auſonius [g]) und Ammian. Marcellinus [h]).

Mönus, Menus und Menis (Mayn) fällt bey Maynz in den Rhein. Nicht nur Mela und Eumenius, ſondern auch Tacitus [i]) führen ihn an, wenn nicht bey dem leztern die Leſeart falſch und dagegen Aenus zu ſetzen iſt, welches ſchon J. C. Schwarz ganz richtig, wie ich dafür halte, angemerkt hat [k]).

Luppia, Lupia, Strab. Lupias (Lippe) ergieſſet ſich aus dem Teutoburgiſchen Walde [l]), nebſt der Amiſia, in den untern Rhein, nicht aber, wie Strabo annimmt, in den Ocean. An ihrer Quelle hatte ehedem Tiberius ein Winterlager [m]), zu unſern Zeiten aber hat der Paderborniſche Biſchoff, Ferdinand von Fürſtenberg, dieſelbe mit einem herrlichen Denkmal gezieret [n]).

Aliſo oder Eliſo verliert ſich in die Lippe: von der Iſala aber iſt ſchon oben S. 104. geſagt worden.

Zwiſchen dem Rhein und der Weſer hat man auch zu ſuchen den Fluß Unſingis, der vor Zeiten in den Seehafen Manarmanis ſeinen Ausfluß gehabt haben ſoll. Nicht weit davon iſt

Amiſius, Amaſius, Amiſia und Amaſie (Ems) die ohnweit des Teutoburgiſch. Waldes entſpringt, zwiſchen den Chaucen und Friſiern und bey der Inſel Burchana mit einer doppelten Mündung in den Ocean fällt.

Es wurde dieſer Fluß durch die Feldzüge eines Druſus und Germanicus bekannt [o]).

Viſurgis, Biſurgis, Viſurgus (Weſer) hat ihren Urſprung etwas unterhalb des Mayns, richtet ihren Lauf von Mittag gegen Mitternacht und nimmt auf der linken Seite die Adrana (Eder) im Lande der Catten zu ſich. Auf ihrem rechten Ufer, wo die Chaucer und Cherusker zuſammengränzen, wird ſie noch durch die Alara oder Alera verſtärkt. Der einzige Tacitus erwähnt derſelben [p]). Daß Druſus und ſein Bruder Tiberius, ſo wie andere Römiſche Feldherren, öfters darüber geſetzt haben, iſt aus der alten Geſchichte bekannt: ob ſie gleich daſelbſt keinen veſten Fuß faſſen konnten.

Albis (Elbe). In Anſehung ihres Namens ſtimmen die mehreſten Alten überein, und nur der einzige Vopiſcus [q]) hat Alba. Sie entſpringt in dem Lande der Marcomannen, nicht, wie Tacitus vorgibt [r]), bey den Hermundurern [s]), fließet vor den Gränzen der Semnoner und Hermundurer vorbey und hat ehedem nicht nur die Sueven von den Cheruskern [t]) geſchieden, ſondern das ganze alte Deutſchland faſt in der Mitte durchſchnitten. In den Kriegen der Römer wider die Deutſchen kamen zwar Druſus und Tiberius bis an die Elbe, über derſelben aber hat, ſo viel man weiß, nur allein Domitius Ahenobarbus ſich in etwas verweilet und, wie aus Tacit. [u]) zu erſehen iſt, einen Triumph damit verdient.

Sala (Saale), welcher Fluß, nach alten Zeugniſſen, ſo berühmt war, daß die Catten und Hermundurer ſich deswegen tapfer herumſchlugen. Auch Tacitus [w]) nennet ihn *ſale foecundum*. Er vermengt ſich mit der Elbe auf dem linken Ufer derſelben. Strabo erwähnt deſſelben, wenn er vom lezten Feldzug des Druſus redet; obwohl einige, ohne Grund, dafür hielten, daß Strabo unter der Sala die Iſala verſtanden habe.

Vom Chaluſus, Suevus (den einige für die Spree halten) welche Ptolemäus über die Elbe ſezt, ſ. Cellar. T. I. p. 366-67.

Viadrus, Viader (Oder) wird mit dem Guthalus, den Solinus x) zwiſchen die Elbe und Weichſel, Plinius aber unrichtig, oder aus einem Fehler der Abſchreiber, über die Weichſel ſetzet, für einerley gehalten. Es paſſet aber ihrer beeder Beſchreibung mehr auf den Viadrus, als auf einen andern Fluß: denn ein ieder läßt ſeinen Guthalus in den Ocean flieſſen. Es iſt auch wohl des Ptolem. Suevus kein anderer als der Viadrus: ſo daß es ſcheint, die Alten haben unter dem Viadrus, Suevus und Guthalus keinen andern Fluß, als den Oderſtrom verſtanden. Er nimmt ſeinen Lauf mitternachtwärts in den Codaniſchen Meerbuſen oder das Mare Suevicum. In eben daſſelbe ergieſſet ſich auch

Viſtula (Weichſel) die Gränzſcheidung zwiſchen dem alten Germanien und Sarmatien. Sie hat bey den Alten verſchiedene Namen. Denn Plinius nennt ſie Viſtillus und Viſtula, Mela Viſula, Ammianus Marcell. Biſula und Jornandes Viſcula; obwohl der leztere an einigen Orten Viſtula hat. Es mag aber die Verſchiedenheit der Benennung mehr von der Verſchiedenheit der Handſchriften, als von ienen Schriftſtellern ſelbſt herrühren. Cluvers Muthmaſſung, daß der Griechen Eridanus und Rhodanus nicht ſelbſt die Weichſel, ſondern nur ein Arm derſelben Radaune genannt ſey, hat faſt allgemeinen Beifall erhalten. Wir haben von dieſem Fluſſe eine eigene Abhandl. T. S. Bayers im 7ten Bande der Petersburgiſch. akad. Abhandl. aus welchen ſie deſſen Opuſculis (Hal. 1770. 8.) nachher einverleibt wurde.

a) L. II. c. 33. b) German. c. 1. c) Dieſe Meinung ſcheint eine Stelle des Mela zu begünſtigen im II. Buch 3. Cap.

gegen das Ende: *Amnes autem Aeas* etc. desgleichen auch Strabo, welcher behauptet, daß der untere Theil der Donau bis an den Pontus Euxin. Iſter genennt worden ſey. d) in Geograph. L. II. c. 4. e) in panegyr. Conſtantini c. 13. f) in Probo c. 13. g) in Moſella u. 423. h) L. XXVIII. c. 2. in Germ. c. 28. k) in Supplem. ad Cellar. edit. nouiſſ. p. 5. l) Tac. annal. L. I. c. 60. m) Vellei. Paterc. L. II. c. 105. n) S. deſſ. Monum. Paderborn. p. 13. o) Tac. annal. L. I. c. 60. p) Annal. I. c. 56. q) in Probo. c. 13. r) in German. c. 41. s) Gleichwohl fand Tacitus einen Vertheidiger in Hannöver. Gel. Anz. 1750. S. 54. t) Alſo muß, nach des berühmten Hn Oberlins Verbeſſerung, beym Vibius Sequeſter geleſen werden; da es vorher unrichtig *Cerueius*, *Seruitiis* etc. hies. u) Annal. L. IV. c. 44. w) Annal. L. XIII. c. 57. x) c. 20.

§. 4.

Berge.

Unter dieſen werden von den Alten vorzüglich erwähnt:

Taunus, den Mela a), nebſt dem Rhetico, unter die höchſten Berge Germaniens zählt und worauf Druſus ein Caſtell baute b), das Germanicus nach ihm wieder ausbeſſern lies, gab den Gelehrten zu allerhand Unterſuchungen Gelegenheit c). Einige ſuchten ihn diß- andere ienſeit des Rheins, hielten ihn bald für den Donnersberg, ohnweit Kirchheim im Naſſauiſchen, bald für den Dyns- oder Dünsberg bey Gieſſen in Heſſen, bald für den Maynz gegen über bey Kronberg gelegenen Feldberg d), welche leztere Meinung der Beſchreibung eines Taci-

Tacitus, der den Taunus über den Rhein ſezt, vor andern am nächſten kommt und Anhänger gefunden hat [e]).

Rhetico. Einige lieſſen ſich durch die Namensähnlichkeit irre machen und ſuchten ihn in Rhätia: allein Cluverius hält ihn lieber für die Bonn gegen über liegende Kette von Bergen, die, nach der Zahl ihrer Gipfel, das Siebengebürg genennt wird. Nur Mela [f]) erwähnet deſſelben, dem aber doch ſein wahrer Name leicht unbekannt ſeyn konnte: weil er ſelbſt von den Bergen Germaniens bekennet, daß ſie nach der römiſchen Mundart kaum auszuſprechen ſeyen [g]).

Melibocus, einer von den Bergen des Baceniſchen Waldes, von dem Ptolemäus ſagt, daß er in dem Lande der Chamaver ſeinen Anfang nehme. Einige wollen zwiſchen dem Namen deſſelben und des Blocksbergs einige Aehnlichkeit finden; es fehlt aber dabey an hinlänglichen Gründen.

Aſciburgius, den Ptolemäus bis an die Weichſel ausdehnt: daher er wahrſcheinlich die Berge zwiſchen Schleſien und Polen oder, wie Herr Gatterer dafür hält, zwiſchen Schleſien und Böhmen, darunter verſtanden hat.

Suditi, auch Sudeti, welche Böhmen nordwärts umgeben, werden von den Hercyniſchen Wäldern auch Hercynii genennt und von einigen gegen Morgen bis an die Quellen des Mayns, der Sale und Eger erſtreckt, von andern aber an den Urſprung der Elbe geſezt. Sie ſind in der Nähe des Waldes Gabreta.

Abnoba iſt derjenige Berg, aus welchem die Donau entſpringt. Ptolemäus nennet ihn Ἄυνοβαν, und die mehreſten alten Erdbeſchreiber erwähnen deſſelben. Ohne Zweifel machte er die Berge auf der Nordſeite des

Rheins,

Rheins, Mayns und der Nidda aus, die unterhalb Bingen ihren Anfang nehmen und ſich bis in die Wetterau erſtrecken.

Sevo in Germania transmarina, oder in Scandinavia, welchen Plinius *immenſum* nennt, wird für diejenige Kette von Bergen gehalten, die von den äuſerſten mitternächtigen Enden Scandinaviens ihren Anfang nimmt, ſich durch die ganze Halbinſel erſtreckt und ſich erſt am Cimbriſchen Vorgebirge endigt.

a) L. III. c. 3. b) Tac. annal. I. 56. c) Allerhand Meinungen hat C. F. Aymann geſammelt in ſeiner Abhandl. de montis Tauni uero in Haſſia ſitu. Giſſ. 1723. zu welcher L. G. Mogen einen Nachtrag (ſicilimenta) geliefert hat, ebendaſ. 1763. 4. d) Er heiſſet auch der Heirich oder Häirich, der hohe Rück, die Höhe ꝛc. S. Joſ. Fuchſens alte Geſchichte von Maynz S. 434 f. f) L. III. c. 3. g) l. c. h) in H. N. L. IV. c. 13.

§. 5.

Die vornehmſten Wälder.

Hercynius oder Harcynius Saltus (Harzwald), hat ohne Zweifel ſeinen Namen von dem deutſchen Wort Hart und begriff, nach der Vorſtellung der Alten, einen ſehr groſſen Strich von Wäldern in ſich. Denn Cäſar [a]) ſchreibt: Hercyniae ſiluae latitudo IX. dierum iter expedito patet, Mela [b]) aber: maxima ſiluarum Hercynia — dierum LX. iter occupans. Ohne Zweifel zeigten alſo einige beſondere Namen der Wälder, die den Römern nachher bekannt, oder auch von ihnen erdichtet wurden, nur Theile dieſes ungeheuern Waldes an. Gleichwohl war Cäſar von dem ganzen Umfang deſſelben nicht

hin-

hinlänglich unterrichtet: weil Tacitus [c]) ſagt, daß auch die Wohnplätze der Catten von dem Hercyniſchen Walde ihren Urſprung nehmen; Claudianus aber auch die Bructerer Anwohner des Hercyniſchen Waldes nennt [d]). S. Speners Notit. A. G. Vol. I. p. 82 ſqq.

Marcianae ſ. *Martianae* ſiluae (Schwarzwald) zwiſchen den Rauracis und dem Urſprung der Donau; denn dieſe Lage bemerkt man aus des Kaiſ. Julians Reiſe, die er aus dem Lande der Rauracor. durch die Marcianiſchen Wälder bis an die Donau, wo ſie ſchiffbar wird, angeſtellt hatte [e]). Sie ſind auch auf der Peutingeriſchen Charte angemerkt.

Caeſia ſilua, deſſen Tacitus [f]) erwähnet, wird vom Cluver für einen Strich des Harzwaldes gehalten. Man ſuchet ſolchen theils im Cleviſchen, theils in Weſtphalen. Nicht weit davon lag

der Teutoburgiſche Wald, den die Niederlage eines Varus merkwürdig gemacht hat. Denn, wie Tacitus [g]) meldet, ſollen deſſen und ſeiner Legionen Gebeine in der Nähe dieſes Waldes noch unbegraben gelegen haben. Da aber Varus diſſeit der Weſer ſein Lager gehabt hatte: ſo müß man ſich wundern, daß in Anſehung des Orts dieſes Treffens die Meinungen der Gelehrten ſo ſehr getheilt ſind, dergeſtalt daß man ſolchen bald über der Weſer, bald an der Donau [h]), ja gar, wie Aeneas Sylvius, bey Maynz, wollte gefunden haben. Muthmaßlich hat der Wald ſelbſt ſeinen Namen von Teutoburgio, deſſen Lage auf Dethmold in der Grafſchaft Lippe, wie man glaubt, eintrift, bekommen. Allein M. C. *Laurentius* in monument. Romanor. in Thuringia (Gothae 1704. 4.) iſt dieſer Meinnng gänzlich entgegen und läßt die Varianiſche Niederlage in Thüringen, auf dem Kranberg bey Gotha vorgehen; welcher Muthmaſſung aber

Herr

Herr Galletti in der Geſch. des Hzth. Gotha II. Th. S. 3. 4. keinen Wehrt beyleget.

Bacenis ſilua, der nach Cäſars Zeugnis, gleichſam als eine natürliche Mauer die Cherusker von den Sueven (d. i. Catten) und die Sueven von den Cheruskern abſonderte, wird auch für einen Strich des Hercyniſchen Waldes, oder, allen Umſtänden nach, für den Bochoniſchen, Buchoniſchen oder Buochoniſchen Wald des Mittelalters, zwiſchen Thuringen, Heſſen und der Wetterau, gehalten.

Semana ſilua. Dieſer, wenn er nicht, wie Cluverius muthmaſſet, mit dem Baceni einerley war, muß wenigſtens in der Nähe deſſelben zu ſuchen ſeyn: die ihn aber von ſelbigem unterſcheiden, ſetzen ihn zwiſchen die Sala und Vierra. Nach Ptolom. Meinung lag er unter dem Melibocus.

Gabreta ſilua, den Ptolemäus und Strabo vom Hercyniſch. Walde unterſcheiden: dem ohngeachtet kann er, nach dem Umfang, den Cäſar und Mela demſelben beylegen und der weit gröſſer iſt, als ihn Strabo und Ptolemäus angeben, für einen Theil davon gehalten werden. Nach Cluvers Muthmaſſung macht der Wald Gabreta einen Theil des Thüringiſchen und Böhmiſchen Waldes aus.

Luna ſilua, iſt nach Ptolem. Beſchreibung unter dem Hercyniſch. Walde im Lande der Quaden und reichet bis an Mähren an die Quellen des Marchfluſſes (Mari).

a) de B. G. L. VI. c. 25. b) L. III. c. 3. c) German. c. 30. d) in paneg. de IV. Honor. conſul. u. 451 ſqq. e) S. Ammian. Marcellin. L. XXI. c. 8. edit. Valeſ. al. c. 15. f) Annal. L. I. c. 50. g) Annal. L. I. c. 60. h) In dieſer Meinung ſtunden noch mehrere, z. E. Otto

Friſin-

Friſingenſ. Conr. Urſpergenſ. Joh. Naucler, C. Peutinger ꝛc. S. Spener T. I. p. 88 ſq. Den rechten und unzweifelhaften Ort aber, nemlich zwiſchen Paderborn, Dethmold und Horn, hat der Graf von Fürſtenberg aufgeſucht in monum. Paderbornenſ. p. 19 ſqq. (edit. Frf. 1713.) i) de B. G. L. VI. c. 10.

§. 6.

Von den Völkern des alten Germaniens überhaupt.

Eher ich die einzelnen Völker des alten Germaniens durchgehe, muß ich erinnern, daß die alten Erdbeſchreiber in Anſehung der Wohnplätze der Germaniſchen Völker nicht einig ſind. Denn Cäſar, Strabo, Plinius, Tacitus, Ptolemäus haben immer einer andere Germanen, als der andere, davon die Urſache in ihrer Neigung zum Auswandern und zur Veränderung ihres Aufenthalts mag zu ſuchen ſeyn. Man muß alſo die Nachrichten der vorgedachten Schriftſteller genau mit einander vergleichen, wenn man die Wohnſitze unſerer älteſten und älteren Vorfahren ergründen will. Dieſes hat der berühmte Herr Hofr. Gatterer in ſeiner ſynchroniſt. Einleit. zur Univerſ. Hiſt. von S. 692—803. ſehr ſorgfältig beobachtet: daher ich ſolches von daher nicht ſowohl wiederholen, als vielmehr iedem, der die älteſten Schickſale der Völker ſich bekannt zu machen Luſt hat, dieſes nüzliche Buch zum Gebrauch anrathen will.

Plinius aber [a]) theilte das ganze alte Germanien in fünf Hauptvölker. Dieſe will ich, eher ich alle einzelne beſchreibe, gleichſam tabellariſch ſo vorſtellen, daß ich ſowohl die vom Plinius ihnen untergeordnete andere Völker anführen, als auch die, ſo Tacitus [b]) oder einige neuere

neuere Erdbeſchreiber, vornemlich Spener c), aus Muthmaſſungen noch hinzugethan haben, zugleich mit beyfüge.

I. Vindeli ſ. *Vindili*, Tacito *Venedi*.

Ein Theil derſelben, ſagt Plinius, ſeyen geweſen: die *Burgundiones*, *Varini*, *Carini*, *Guttones*. Es ſind alſo noch zu ergänzen: die *Lemouii* (welche einige Herulos nenuen) die *Rugii* und *Sidini*; desgleichen die *Angli*, *Eudoſes*, *Cauiones*, *Suardones*, *Nuithones*, *Reudingi*, als Bundsgenoſſen der Variner, und endlich die *Langobardi*, welche Paullus Diaconus auch *Vinilos* nennt.

II. Ingaeuones.

Dieſen eignet Plinius zu: die *Cimbros*, *Teutones* und die verſchiedenen Zweige der *Chaucorum* oder *Cauchorum*, wozu noch kommen die *Foſi*, und die Bewohner *Scandinauiae* und *Finningiae*.

III. Iſtaeuones.

In ihrer Claſſe befanden ſich diſſeits des Rheins: die *Tribocci*, *Nemetes*, *Vangiones*, *Caereſi*, *Segni*, *Condruſi*, *Paemani*, *Eburones*, *Aduatici*, *Menapii*, *Batavi*; (als von welchen gröſtentheils ſchon oben S. 153 ff. iſt gehandelt worden,) über dem Rhein aber die *Marcomanni*, *Harudes*, *Seduſii*, *Vbii*, *Sicambri*, *Marſi*, *Tubantes*, *Dulgibini*, *Anſiuarii*, *Chamaui*, *Bructeri*, *Friſii*.

IV. Hermiones Tac. *Herminones*.

Plinius nennt die *Sueuos*, *Hermunduros*, *Cattos*, *Cheruſcos*: unter den Sueven aber werden verſtanden: die *Semnones*, *Quadi*, *Marſingi*, *Burii*, *Oſi*, *Lygii*.

V. Peucini, *Baſtarnae*, *contermini Dacis*.

Zu den Peucinern rechnet Spener auch die Getiſchen Völker: an ſtatt der Peuciner und Baſtarner aber

hat Tacitus, der auſſerdem in Anſehung der übrigen Völker mit Plin. übereinſtimmt, die *Marſos*, *Gambriuios* und *Sueuos*, welche Abweichung Spener zu heben ſucht in Notit. G. A. Vol. I. p. 147 f.

Dieſer Eintheilung in 5. Hauptvölker folgte Köler in ſeiner Erdbeſchreibung und nach ihm auch der berühmte Hr M. Martini: und ich hätte beynah eben dieſen Weg eingeſchlagen, wenn mich nicht das Anſehen Cellars, der eine andere Ordnung beobachtet, davon abhielte; ſo daß ich ihm vor allen andern zu folgen entſchloſſen bin.

a) L. IV. c. 14. b) German. c. 38. c) Denn dieſer ſetzet die ganze Sache in ſeiner Notit. G. A. Vol. I. p. 147—156. ſehr deutlich auseinander. d) als welcher T. I. p. 372. alſo ſchreibt: „Quum difficile ſit, cuilibet harum gentium ſuam ſedem et proprios fines adſignare, malumus cum Tacito *ſecundum fluuios* diſpeſcere, qui certiores termini ſunt — Non equidem aperte ita diſpenſat Tacitus; id uero haud obſcure ex libro eius colligitur.„

§. 7.

Von den Völkern des alten Germaniens und ihren Städten beſonders.

I. Völker in Germania transrhenana, welches auch *magna* und *barbara* genennt wurde.

1. Friſii beym Tacit. und Plin. Friſiones beym Aethicus. Von ihnen ſagt Tacitus [a]): usque ad Oceanum Rheno praetexuntur ambiuntque immenſos lacus, d. i. oben begränzt ſie der Ocean, die Seiten umgibt der mittlere Arm des Rheins und der Fluß Amiſia, im Rücken

cken haben ſie die groſſen Sümpfe im Lande der Bructerer und den druſianiſchen Graben (foſſam Druſianam). Ueber der Iſala waren die Bructeri, und über der Amiſia die Chamavi ihre Nachbarn. Aus dem Tacitus b) erhellet, daß ſie in die gröſſeren und kleineren abgetheilt geweſen ſeyen. Ohne Zweifel wohnten iene über dem Flevus bis an die Amiſia und auf der rechten Seite des Fluſſes Vechtus an den groſſen Seen: dieſe aber an dem linken Ufer des Vechtus und hatten vom Rhein bis an die Mündung des Flevus die Seeküſten inne. Zu den kleinern Friſen zählen die mehreſten den *pagum Friſiabonum* und *Sturiorum.* Die Landſchaft der Friſen begriff ehedem ganz Nordholland und die Gegend um Utrecht in ſich; wird aber heut zu Tag in Oſt- und Weſtfriesland abgetheilt. Folgende Oerter ſind darinnen merkwürdig:

Fleuum caſtellum, welches Tacitus c) hat. Cellarius muthmaſſet, daß es hinter dem Fleuo oſtio gelegen geweſen ſey: Spener hingegen ſezet es lieber, nach der Angabe des Ptolem. an die Mündung und den Hafen Manarmanis; andere ſetzen es noch weiter hinaus an die Mündung des Fluſſes Unſinga und glauben, in dem heutigen Fliedorp oder Vliesfliet Namensüberbleibſel zu finden.

Manarmanis, ein Seehafen, deſſen Ptolemäus erwähnt, wurde von einigen für einen See, den der Flevus macht, gehalten; iſt aber mit beſſerm Grunde als ein Buſen, oder Aeſtuarium des Oceans anzuſehen.

Amiſia, ein Ort, deſſen Tacitus d) eben ſowohl, als des Fluſſes gleichen Namens, Meldung thut.

Mediolarium (Midlaren), ſo muß wohl geleſen werden: obgleich Ptolemäus Mediolanium hat: doch iſt aus ſeiner Angabe der Grade abzunehmen, daß dieſer

Ort in einer Gegend zu ſuchen ſey, die man im Mittelalter *Ad tres lares* nennte, als von welchem Namen in Midlaren eine Aehnlichkeit zu bemerken iſt. Nicht weit davon ſoll geſtanden haben

Corbulonis Monumentum. Man muthmaſſet, daß Corbulo, deſſen Tacitus ſehr oft erwähnet [e]), ſolches errichtet, und daß es die Grundlage zu Gröningen abgegeben habe: weil dieſe Stadt ſich der Römiſchen Geſetze und Ordnungen bedienet. Ueber dieſes eignet man noch den Frieſen zu den Wald

Baduhenna und den Cruptoriſchen Meyerhof (Cruptoricis uillam) die beyde, wegen einer Niederlage der Römer merkwürdig ſind [f]): von Traiectus aber, welche Stadt einige bey den Frieſen zu finden glauben, iſt ſchon oben S. 162. ſchicklicher gehandelt worden.

2. Anſibarii, oder Anſivarii, von denen man nicht weiß, ob ſie an der Amiſia gewohnt haben: doch ſo viel iſt aus des Tacitus Jahrbüchern bekannt, daß ſie ſich, als ſie von den Chaucen, ihren Nachbarn, vertrieben wurden, zu den Uſipiern und Tubantern gewendet, und nachdem ſie auch dieſer ihr Land räumen muſten, ihre Zuflucht zu den Catten und Cheruskern genommen haben, endlich aber, nach vielen Wanderungen, theils erlegt worden, theils in die Knechtſchaft gerathen ſeyen [g]).

3. **Marſi**, waren ehemals ein anſehnliches Volk und wohnten ohngefähr zu Druſus Zeiten am Rhein. Zu den Wohnſitzen, die ihnen Strabo zueignet, gehöret die Landſchaft vom erſten diuortio Rheni, zwiſchen der Iſala und dem Rhein, bis an Batavodurum. Als aber Druſus Germaniam inferiorem bekriegte, ſo begab ſich der gröſſere Theil der Marſer in den Schutz der Bructerer, bekam von ihnen Wohnplätze an der Lippe

und

und wendete ſich mehr landeinwärts: derjenige Theil aber, ſo ſeine Wohnplätze nicht verlies, bekam den Namen Marſaci, oder Marſatii; die von den Marſern am Rhein verlaſſenen übrigen Länder aber nahmen die Bructerer ein. Der Tempel der Göttin Tanſana [h]), den Cäſars Armee zerſtörte [i]), ſtund ehemals bey den Marſern in groſſem Ruf.

4. Bructeri, die von den Alten auf verſchiedene Art geſchrieben werden [k]), hatten gegen Abend die Friſen zu Nachbarn, reichten mitternacht- und morgenwärts an die Amiſia und ſtieſſen gegen Mittag an die Sicambrer und Uſipier. Doch litten dieſe Wohnplätze eine Aenderung, als die Marſer vom Rhein flüchteten und ſich tiefer ins Land begaben, worauf die Brukterer ihre am Rhein beſeſſene Landſchaft einnahmen und den Marſern, wie vorgedacht, zwiſchen der Ems und Lippe Wohnungen anwieſen. Wenn alſo Strabo ſagt, die Lippe flieſſe am Lande der kleinern Brukterer (Bructeror. minorum) vorbey; ſo redet er von der Zeit, da die Marſer an der Lippe ſich noch nicht veſtgeſezt hatten. Zu Tacitus Zeiten wurden die Brukterer ausgetrieben und faſt ganz zu Grunde gerichtet [l]); die Chamavi und Angrivarii aber, die über der Emſe wohnten, lieſſen ſich in ihrem Lande nieder. Doch muß ein Theil derſelben dieſem Unglück entgangen und anderwärts hin gerathen ſeyn. Denn nicht nur Claudianus [m]) redet von Brukterern, die am Harzwald gewohnt haben: ſondern auch zu Conſtantins Zeiten fand man am Rhein Brukterer [n]), bis endlich (im J. C. 708.) unter den Sachſen ihr Anſehen und Name gänzlich erloſch. Strabo und Ptolemäus theilen die Brukterer in *maiores* und *minores*. Jene wohnten gegen den Urſprung der Lippe; dieſe am Rhein. Plinius [o]) nennt ſie ein ſehr wildes Volk: eine gewiſſe Velleda aber hatte ſich durch ihre Weiſſagungen bey ihnen berühmt gemacht.

5. Chauci, beym Tacit. und Sueton. Cauchi beym Plin. und Velleius, wurden in *minores* und *maiores* abgetheilt. Jene erſtrecken Tacitus p) und Ptolemäus bis an die Weſer, dieſe bis an die Elbe. Die ganze Landſchaft derſelben von der Ems bis an die Elbe nennt Dio Caſſius Chaucis. Wie Tacitus q) ſchreibt, war ihr Land von ſehr groſſem Umfang: ob ſie wohl, auſſer den Wohnplätzen der Anſibarier, die ſie nach ihrer Vertreibung eingenommen hatten, nach keinen Eroberungen trachteten: denn beym Tacit. heiſſet es: *malebant magnitudinem ſuam iuſtitia tueri, ſine cupiditate, ſine impotentia* etc. Gleichwohl hielten ſie es, unter der Regierung K. Veſpaſians mit dem Civilis wider die Römer r). Als ſie das untere oder niedere Deutſchland bekriegten, war ein gewiſſer Gannaſcus, von der Nation der Caninefaten, ihr Anführer, den Corbulo nachher hinterliſtiger Weiſe ums Leben brachte s). Nach allerhand Schickſalen, welche Spener nach der Zeitordnung erzählt t), mögen ſie wohl den Franken einverleibt worden ſeyn u): Zoſimus w) aber, wenn er K. Julians am Rhein verrichtete Thaten erzählt, nennet ſie einen Theil der Sachſen. Plinius gibt eine ziemlich umſtändliche, in Anſehung der Beſchaffenheit ihres Landes aber etwas unbillige, Beſchreibung der gröſſern Chaucen in H. N. L. XVI. c. 1. Das Land der kleinern Chaucen machet das heutige Oſtfriesland und die Grafſchaft Oldenburg, der gröſſern ihres aber einen Strich des Herzogthums Bremen und des Lauenburgiſchen Gebiets aus.

6. Chamavi, die in den älteſten Zeiten am Rhein gewohnt hatten x), zogen nachher mit den Angrivariern in die Ländereyen der Brukterer y) Ptolemäus dehnt ſie bis an den Berg Melibocus, Strabo faſt bis an den Ocean aus. Wahrſcheinlich ſtieſſen ſie mitternachtwärts an die kleinern Chaucen z). Ihre Gränzen unterſucht vor andern ſehr ſorgfältig Spener in Notit. G. A. Vol. I. p. 260 ſqq.

7. Angrivarii, welche Tacitus [aa]) für Nachbarn der Cherusker und Tencterer ausgibt, verlieſſen ihre Gränzen, zogen mit den Chamavern in die Wohnplätze der Brukterer und lieſſen ſich am Urſprung der Ems und an dem Ufer der Weſer und Lippe nieder. Es gilt, als in einer ungewiſſen Sache, wohl gleich viel, ob man ihren Namen vom kleinen Fluſſe Anger, oder von dem deutſchen Wort Anger herleiten will. Unter dem Namen Angarier findet man ſie nachher unter den Sachſen und aus dem Leben Carls des Groſſen weiß man, daß ſie ſich ihm durch Geiſſeln verpflichtet haben. Man glaubt auch, daß der Name der Stadt Enger (Angaria) des alten Wohnſitzes des groſſen Wittekinds, von ihnen herrühre. Wie weit die Muthmaſſung gelten könne, daß die Ampſivarii auch kein anderes Volk als die Angrivarii ſeyen, unterſucht Spener ſehr fleiſſig a. a. O. S. 268.

8. Tubantes, die bey den griechiſchen Schriftſtellern auch Tubantii und Tubanti heiſſen, werden vom Tacitus [bb]) an mehrern Orten den Uſipiern beygeſellet: indeſſen war ihr Aufenthalt nicht immer einerley. Tacitus [cc]) ſchreibt, die Ländereyen der Chamaver ſeyen den Tubantern und nachher den Uſipiern zu Theil geworden: wohin ſie ſich aber, als ſie von den Uſipiern vertrieben waren, gewendet haben, iſt eben ſo wenig, als ihre übrige Geſchichte, bekannt. Doch iſt wahrſcheinlich, daß ſie vor Zeiten auch am Rhein gewohnt haben. Auf der Cellarianiſchen Charte findet man ſie nicht, auf der Danvilliſchen aber ſtehen ſie zwiſchen den Chamavern und Brukterern.

Tecelia des Ptolem. (Tecklenburg) wird vom Cluver dahin geſezt, wo die Angrivarier und Tubanter zuſammengränzen, welche Lage auch Danville auf ſeiner

Charte annimmt: Cellarius aber weiſet dieſer Burg zwiſchen den Chamavern und Tubantern ihren Platz an.

Im Rücken der Angrivarier und Chamaver wohnten, nach Tacitus Zeugnis, die Dulgibini und Chaſuarii, bey denen ich mich aber nicht aufhalte.

9. Uſipii oder Uſipetes, denn beyde Benennungen hat Tacitus, wurden von den Sueven (d. i. den Catten) wie uns Cäſar [dd]) Nachricht giebt, ausgeſtoſſen, ſchweiften in verſchiedenen Gegenden Germaniens herum, kamen an den Rhein und nahmen die Wohnſitze der Menapier ein. Denn ſo viel läßt ſich aus dem Dio Caſſius [ee]) ſchlieſſen, wenn er vom Feldzuge des Druſus über dem Rhein redet. Eben derſelbe ſetzet die Landſchaft der Uſipeter neben die Inſel der Bataver.

10. Tencteri oder Tenchteri, die nächſten Nachbarn der Uſipier, mit denen ſie auch faſt gleiche Schickſale erfuhren, ſcheinen vom Fluſſe Sieg (Sego) an bis an die Rör oder Ruhr (Roram) und in den innern Gegenden, wo die Lippe und Alme (Aliſo) zuſammenkommen gewohnt, in ſpätern Zeiten aber, bey den verſchiedenen Völkerwanderungen, engere Gränzen gehabt zu haben. Ihre mittlere Landſchaft kam an die Brukterer; ob man gleich nicht weiß, wenn ſolches geſchehen iſt. Tacitus [ff]) nennt ſie Rheno diſcretam gentem, aus der Rede aber ihres Geſandten an die Agrippinenſer, die er daſelbſt mit einrückt, erhellet, daß ihre Vorfahren an den beyden Rheinufern gehohnt haben. Daß ſie auch im Krieg tapfer und wohl beritten geweſen ſeyen, bezeugt Tacitus [gg]).

11. Sicambri, auch Sigambri, deren Namen vom Fluſſe Segus oder Sigus vielleicht hergeleitet werden kann, waren von den Menapiern und Ubiern

durch

durch den Rhein abgeſondert, und hatten vor Alters ſo weitläuſige Wohnſitze, daß ſie gegen Morgen an die Catten ſtieſſen, gegen Mittag die Ubier zu Nachbarn hatten, gegen Abend vom Rhein und mitternachtwärts von den Brukterern begränzt wurden. Sie hatten alſo einen groſſen Theil von der Wetterau, Weſtphalen, dem Paderborniſchen und der Grafſchaft Mark innen. Mit den Römern kriegten ſie am erſten zu thun, als ſie die Uſipier und Tenkterer, die ſich in ihren Schutz begeben hatten und die Cäſar ausgeliefert haben wollte, nicht heraus gaben. Nach der Hand wurden ſie von den Römern, denen ſie lang Widerſtand gethan hatten, gedemüthiget und gröſten Theils unter der Regierung des K. Tiberius über den Rhein geführt [hh]). Ob ein Theil derſelben in Germania zurückgeblieben ſey, wird von einigen bejahet, von einigen verneinet. Der bejahende Theil beruft ſich auf das Zeugnis des Strabo, welcher ſagt, es ſey eine geringe Anzahl derſelben in Germania übrig. Vielleicht waren die *Gambriuii* des Tacit. welche Strabo *Gambriunos* und eingebohrne Germaniſche Völker nennt, keine andere als dieſe Sicambri.

Aliſo (Alſen, Elſen) ein Caſtell, das Cl. Nero Druſus vornemlich den Einfällen der Sicambrer entgegen geſezt hatte, mag veſt geweſen ſeyn; weil es, nach Vellei. Paterculus [ii]) Bericht, einſtmal von einer ungeheuren Menge Germanen belagert wurde. Es war das älteſte Römiſche Denkmal in Weſtphalen: iezt aber iſt gar keine Spur mehr davon vorhanden.

Luppia (Lippſtadt) wird vom Ptolem. an das Ufer der Lippe geſezt: man triſt aber allda keine Anzeigen des Alterthums an.

Teutoburgium (Dethmold) mag wohl von Theut ſeinen Namen bekommen haben: weil auch andere Städte

in den dortigen Gegenden dergleichen Beinahmen führen, z. B. Teuteberg, Teutenmeyer, Diedenhille ꝛc.

12. Juhones, wenn ſie anderſt Tacitus [kk]) bey ihrem rechten Namen nennt, ſcheinen nicht weit von den Hermundurern und Catten gewohnt zu haben. Einige wollen ſtatt Iuhonum lieber *Vibonum*, *Iubionum*, *Vbiorum*, *Aeduorum*, *Huionum*, ia ſogar *Iubonum* [ll]) leſen und ſetzen ſie in verſchiedene Gegenden. Wenn man gewiß wüſte, ob unter der colonia Iuhonum, von welcher Tacitus ſchreibt, daß ſie durch Feuer, das aus der Erde hervorgebrochen iſt, ſey verheert worden, die colonia Lugdunenſis oder Agrippinenſis gemeint ſey, ſo fänden ſich in Anſehung der Juhonen keine Schwierigkeiten. Daß der coloniae Lugdunenſi in Gallia, 100. Jahre nach ihrer Erbauung von Munatius Plancus, dergl. Unglück zugeſtoſſen ſey, ſchreibt zwar Seneca in dem 91. Brief: allein Cellarius hält dafür, daß der Zeitrechnung nach, weil ſie Tacitus *nuper conditam* nennet, eher die colonia Agrippinenſis müſſe angenommen werden; doch iſt auch dieſes keine nothwendige Folge. Eine neue von allen andern ganz abweichende Meinung hat **Eccard** [mm]) angenommen und den Juhonen ihre Wohnplätze zwiſchen der Rednitz und dem Mayn angewieſen. Auf der Danvilliſchen Charte findet man gar keine Juhonen, auf der Cellarianiſchen aber ſtehen ſie am Ufer des Rheins, unterhalb der Tencterer.

13. Catti oder Chatti, wohnten den Tencterern zur Rechten am Mayn, erſtreckten ſich gegen Morgen durch Thüringen bis an die Saale, gegen Mitternacht bis in Weſtphalen an die Paderborniſchen Gränzen und beſaſſen, auſſer Heſſen, der Wetterau und einem Strich am Rhein und an den Ufern der Lahne, alles in dieſem Bezirk. Cäſar nennt ſie hin und wieder Sueuos: daß aber keine andere, als die Catten von ihm gemeint ſeyen, läßt ſich nicht nur aus ſeiner Reiſe, die er, nach

ſeiner

ſeiner Rückkehr von den Ubiern, zu den Sueven vorhatte [nn]), ſondern auch aus mehrern Stellen ſeiner Bücher vom Galliſchen Krieg, abnehmen. Ihm folgten auch andere Schriftſteller. Denn Strabo und Dio Caſſius haben Sueven am Rhein und Florus [oo]), wenn er die Thaten und Siege eines Druſus erzählt, verbindet die Cherusker, Sueven und Sicambrer. Eine weitläuſige Unterſuchung überhaupt, und beſonders wegen der Catten, hat Spener angeſtellt in Notit. G. A. T. I. p. 193—200.

Mattium (Marpurg) davon ohne Zweifel die Mattiaci, die wahrſcheinlich einen Theil der Catten ausmachten, ihren Namen haben, wird vom Tacitus [pp]) *Cattorum caput*, welches Germanicus Cäſar, als er den Catten auf den Hals kam, verbrennt hat, vom Ptolem. aber *Mattiacorum oppidum* genennt: obgleich Menſo Alting, vermöge der Gradangabe des Ptolem. unter Mattiacum lieber **Altwetter**, eine ehemalige kleine Stadt in Oberheſſen, will verſtanden haben. Winkelmann hingegen hält in ſeiner Hiſt. von Heſſen dafür, daß ein gewiſſer Flecken **Metz** an der Eder eine Namensähnlichkeit zu erkennen gäbe. Die Gränzen der Mattiacker beſtimmen Plinius und Ammian. Marcellinus. Denn jener redet *de fontibus*, dieſer *de aquis Mattiacis*, welche ohne Zweifel **Wisbaden** ſeyn mögen. Auf der Danvilliſchen Charte ſind ſie dem Rhein näher, als auf der Cellarianiſchen: daß ſie aber an den Rhein geſtoſſen haben, iſt aus dem Tacitus unleugbar [qq]).

Caſtellum Cattorum (Caſſel) an der Fulda. Die alten Erdbeſchreiber haben es nicht: auſſer daß ein Caſtell, welches Druſus auf dem Berg Taunus angelegt, Germanicus aber verneuert hat, auf der Mattiaker Land paſſet. Ob aber ein munimentum Traiani, das K. Julian wieder ausgebeſſert hat, eben dieſes ſey, davon

von findet man allerhand Unterſuchungen beym Cellar. T. I. p. 380.

Lupodunum (Ladenburg) am rechten Ufer des Neckars. Auſonius erwähnt deſſelben in ſeiner Moſella [rr]), Freher aber hat von dieſer Stadt ein beſonderes gelehrtes Buch geſchrieben und deſſen Lage aus einer Stelle Auſons am Neckar beſtimmt; Cluver hingegen leget Auſon. ganz anderſt aus und verſtehet darunter den Flecken Lupff, der 700. Schritte von der Quelle der Donau gegen Abend gelegen iſt. S. Speners Notit. G. A. Vol. I. p. 170 ſqq. Daß übrigens Lupodunum unter die vornehmſten Plätze, ſo die Römer am Neckar beſaſſen, gehört haben mag, wird in den Actis Acad. Theod. Palat. Vol. III. p. 185 ſqq. aus den daſelbſt entdeckten Bädern und Columbario mit Grunde gemuthmaſſet und zugleich deſſen Name von dem Celtiſch. Wort *düne* ein Hügel abgeleitet. Zur Zeit der Franken hies es Lobuduna. Die Cellarianiſche Charte hat es nicht; die Danvilliſche aber ſetzet es an die rechte Seite des Neckars.

14. Cherusci, über deren Namens Urſprung die Erdbeſchreiber ſehr uneins ſind [ss]), ein zahlreiches Volk, breiteten ſich zwiſchen der Weſer und Elbe aus und hatten den Baceniſchen Wald gleichſam als eine natürliche Mauer wider die Catten. Mitternachtwärts waren die Chauci maiores, gegen Mittag die Catten ihre Nachbarn: gegen Morgen reichten ſie an die Elbe, gegen Abend aber beſtimmte die Weſer ihre Gränze. Wahrſcheinlich beſaſſen ſie alſo einen groſſen Theil des Herzogthums Braunſchweig, einen Theil von Thüringen, dem Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen. Einige glaubten auch diſſeits der Weſer Cherusker zu finden und ſteiſten ſich auf Dio Caſſius [tt]) und Vellei. Paterculus [uu]); unterdeſſen aber kläret eine Stelle des Strabo

ſo die Sache alſo auf: es hätten nemlich diſſeits der Weſer einige Clienten der Cherusker, nemlich die Dulgubiner, von welchen oben iſt gehandelt worden, gewohnt. Im Krieg waren ſie zwar nicht ſo berühmt, als die Catten: doch kriegten ſie unter der Anführung des Armins wider die Römer, Germanicus aber triumphirte über dieſelben.

Tropäa Druſi, werden vom Ptolem. unter die Städte Germaniens gerechnet und vom Dio Caſſius an die Elbe geſezt. Sie ſind daher ohne Zweifel bey den Cheruskern zu ſuchen. Bey eben denſelben war auch berühmt

Idiſtaviſus campus, wo Germanicus Cäſar und Arminius einander ienes merkwürdige Treffen geliefert haben, davon uns Tacitus ww) eine weitläufige Beſchreibung gibt.

a) Tac. Germ. c. 34. b) l. c. c) Annal. L. IV. c. 72. d) Annal. L. II. c. 8. e) Annal. L. XI. c. 19. f) Tac. annal. L. IV. c. 73. g) Annal. L. XIII. c. 56. h) Hr J. C. Harrepeter hat von dieſer Göttin ausführlich gehandelt in diſſ. epiſtol. Pariſ. 1762. 4. und mehrere Meinungen davon geſammelt. In Anſehung der Namensherleitung kann ſelbigen Scrieck's ſeine noch beygefügt werden, der ihn von dem belgiſchen t'An-faen, *initiatio*, ableitet. S. deſſ. Origg. Celt. unter dem Wort *Tanfana.* Spener erklärt dieſelbe für Herthus, die Erde. i) Tac. annal. L. I. c. 51. k) Bey dem Ptolem. heiſſen ſie *Buſacteri*, beym Strabo *Bucteri*, bey andern wieder anderſt, wenn nicht etwan die ganze Verſchiedenheit von falſchen Abſchriften herrührt. l) Tac. Germ. c. 33. m) de IV. Honor. conſulatu u. 450. n) Eumen. in

paneg.

paneg. Conſtantino dicto c. 12. 13. o) H. N. L. II. c. 7. p) Annal. L. XI. c. 19. q) de M. G. c. 35. welche Stelle Spener umſtändlich erklärt in Notit. A. G. T. I. p. 305. r) Tac. hiſtor. L. V. c. 19. s) Tac. Annal. L. XI. c. 18. 19. t) in Notit. A. G. T. I. p. 310 ſqq. u) Denn daß die Franken zwiſchen der Elbe und Weſer bis an den Rhein hin gewohnt haben, hat Nic. Hier. Gundling in Gundling. P. III. Sect. 2. §. 11. et P. IX. Sect. 1. mit vielen Gründen zu erweiſen geſucht. w) L. III. x) Tac. Annal. L. XIII. c. 55. y) Tac. Germ. c. 33. z) Daß aus den Namen der Städte Hamm, Camen, und mehrerer anderer, Spuren des Namens der Chamaver hervorleuchten, glaubt Hertius in not. pop. Germ. ant. p. 75. aa) Annal. L. II. c. 19. et Germ. Ant. c. 33. bb) Annal. I. 51. XIII. 55. 56. cc) Annal. XIII. 55. dd) de B. G. L. IV. 1. 4. ee) L. 54. ff) Hiſt. L. IV. c. 63. gg) in German. c. 32. hh) Sueton. in Octauio c. 21. und in Tiberio c. 9. Tac. annal. L. II. c. 26. Eutrop. L. VII. c. 9. ii) L. II. c. 120. kk) Annal. L. XIII. c. 57. ll) So lieſet J. E. Wüſtemann in diſſ. de Hermunduris. Vit. 1756. 4. mm) in ſ. Buch de orig. Germ. p. 342 ſq. nn) de B. G. L. IV. c. 1—3. 18. 19. desgl. L. VI. c. 10. oo) L. IV. c. 12. pp) Annal. L. I. c. 56. qq) de M. G. c. 29. rr) u. 423. 424. ss) S. *Speneri* Notit. G. A. T. I. p. 288 ſqq. tt) L. LIV. uu) Vellei. L. II. c. 5. ww) Annal. L. II. c. 16. S. Hn Hofr. Gatterers Einleit. in die ſynchroniſtiſche Univerſ. Hiſt.. S. 730 f.

§. 8.

§. 8.

II. Völker zwiſchen der Elbe und Weichſel.

a) überhaupt.

Suevi, deren Namen einige vom Fluſſe Suevus, andere von einem alten König dieſes Namens und andere wieder anderſt herleiten, beſaſſen einen groſſen Theil Germaniens und viele Völker deſſelben waren unter dem allgemeinen Namen der Sueven bekannt, wie aus Tacitus [a]) und andern alten Schriftſtellern zur Genüge erhellet. Ziehen wir Tacit. zu Rathe, ſo bringen wir gegen 30. Völker heraus, die, ob ſie gleich auch ihre eigne Namen hatten, unter der allgemeinen Benennung der Sueven doch mit begriffen waren: Oroſius und Aethicus, zween Schriftſteller des fünften Jahrhunderts, geben ſogar 54. an und daß die Catten, welcher Cäſar gar oft erwähnet, auch Sueven geheiſſen haben, iſt ſchon oben bemerkt worden. Selbſt die Marcomannen, Haruder und Seduſier, da ſie vom Marobod in Bojohömum übergeführt wurden, werden den Sueven beygezählt. Suevia war alſo ehemals ſehr groß. Denn von Morgen krümmte es ſich gegen Sarmatien, abendwärts war es durch die Elbe von denienigen Ländern unterſchieden, die in ſpätern Zeiten Francia und Saxonia genennt wurden, gegen Mittag hatte es die Donau, auf der Abendſeite aber das groſſe Weltmeer zu ſeinen Gränzen. Indeſſen da ſich nachher kleinere und ſchwächere Völker immer mehr empor ſchwungen, und mancherley Auswanderungen daraus vorgiengen, zogen ſich die Gränzen deſſelben auch mehr in die Enge. S. Gatterers Einleit zur ſynchroniſtiſch. U. H. S. 775. 803. 812. und Schöpperlins Primas lineas Sueuiae ueteris Nordl, 1767. 4.

b) ins

b) ins beſondere.

1. Foſi, die Gränznachbarn der Cherusker b), werden von dem einzigen Tacitus angeführt; beym Ptolem. aber an ihrer Stelle die Saxones gefunden, ſo daß es ſcheint, die Foſen haben ſich bald nach Tacit. Zeiten in dem Namen der Saxen verlohren. Leibnitz und Hertius ſetzen ſie an die Foſe im Bißthum Hildesheim, Danville auf ſeiner Charte hat ſie diſſeits der Elbe neben den Angrivariern; Cellarius aber über der Elbe, mit dem Beysatz: *Foſi, qui et Saxones*, und zwar deßwegen, weil auch Cluverius die Foſen und Saxen für einerley Volk ausgibt. Ich meines Theils wollte es doch lieber mit Danville halten, welcher Tacitus Anſehen vor ſich hat.

2. Angli, welche Danville über die Saxones mitternachtwärts, Cellarius unterhalb derſelben ſetzet, ſcheinen deßwegen von den Saxen nicht weit entlegen geweſen zu ſeyn: weil ſie ſich mit ihnen vereinigten, als ſie auf Britannien losgiengen und ſolches mit den Scoten und Picten, die ſie vorher in Verbindung mit den alten Britanniern bekriegt, nachher aber mit ihnen Friede gemacht hatten, eroberten. Auf der Cellarianiſchen Charte findet man in ihrer Landſchaft

Mario, welche Stadt Ptolemäus an die Elbe ſetzet und die, nach einiger Meinung, auf Hamburg paſſen ſoll: ſuchet man aber mit Danville die Anglen oberhalb der Saxen, ſo kann Mario bey ihnen nicht Statt finden. Auf der Danvilliſch. Charte findet ſich kein Mario.

3. Cimbri bewohnten iene groſſe Halbinſel, die von ihnen den Namen Cherſoneſus Cimbrica bekam, und die nach der einſtimmigen Meinung der Erdbeſchreiber, heut zu Tage das Herzogthum Schleswig und Holſtein aus-

ausmacht. Ohne Zweifel bewohnten ſie ehedem die ganze Halbinſel. Denn obgleich Tacitus von einer *parua* ciuitate Cimbrorum redet, und von ihnen nichts weiter ſagt, als daß ſie eben den Meerbuſen Germaniens inne gehabt hätten, den auch die Foſen bewohnten, ſo ſchreibt er doch: es ſeyen ſolche Merkmale ihres ehemaligen Ruhms übrig, daraus man auf die zahlreiche Menge dieſes Volks ſchlieſſen könne [c]) Ptolemäus hat zwar, auſer den Saxen, denen vermuthlich die Eider Gränzen ſezte, noch auf dieſer Halbinſel die *Sigulones*, *Sibalingios*, *Cobandos*, *Chalos*, *Funduſios*, *Charudes*, Völker, die ſonſt wenig bekannt ſind: allein konnte denn nicht Ptolem. die Gauen und Untervölkerſchaften (ciuitates) der Cimbrer darunter gemeynt haben; da hingegen die übrigen Schriftſteller nur allein der Cimbrer erwähnen [d]). Wenn alles dieſes ſeine Richtigkeit hat: ſo wären die Gränzen der Cimbrer alſo zu ordnen, daß man ihnen gegen Mittag die Foſen und Saxonen zu Nachbarn gibt, ihre übrigen Gränzen aber das groſſe Weltmeer beſtimmen läßt. Plinius [e]) nennt die Halbinſel der Cimbrer **Cartris** und ſchreibt, ihr **Vorgebirg** habe ſich in das Meer hinein erſtrecket: allein da er den wahren und eignen Namen deſſelben verſchweigt; ſo erhub ſich Streit darüber unter den Gelehrten. Dieſen ſcheint aber der vornehme Verfaſſer der ältern Scandinaviſch. Geſchichte [f]) glücklich entſchieden zu haben: da er aus vielen Gründen zu beweiſen ſucht, die Halbinſel Cartris des Plin. ſey keine andre, als **Jütland**, ienes Vorgebirg aber käme am beſten mit **Skagen**, einem noch iezt wohl bekannten Vorgebirg Jütlands, überein. Eben dieſer ſcharfſinnige Forſcher hat ſich viele Mühe gegeben, die erſten Wohnſitze der Cimbrer ausfindig zu machen: doch geht er darinnen von andern ab, daß er ſeine älteſten Cimbrer aus Scandinavia herholet. Unterdeſſen waren die Umſtände der Cimbrer ſich nicht immer gleich. Häufige Ueberſchwemmungen [g]) nöthigten ſie, andere Wohn-

Q plätze

plätze zu ſuchen: endlich, als ſie, wie Plutarchus ſchreibt, über 100. Jahre Sarmatien und Germanien durchzogen hatten, gelangten ſie an die Elbe, den Rhein, nach Gallien, ſogar bis an die Alpen; bis ſie zulezt Marius, der Römiſche Feldherr, nebſt den Teutonen faſt völlig aufrieb und gewaltig verringerte; ihre leeren Wohnſitze aber die Jutä einnahmen. Doch mag ſich ein Theil derſelben in ihrem alten Bezirk erhalten und das kleine Ländgen der Cimbrer (paruam ciuitatem Cimbror.) davon Tacitus redet, ausgemacht haben: daß ſich aber auch ein beträchtlicher Theil derſelben, von denen die Aduatiker abſtammen, in Gallien niedergelaſſen habe, iſt aus Cäſars Schriften bekannt [h]).

4. Teutones, Theutones, Teutoni, (denn die Alten ſchrieben dieſe Namen auf verſchiedene Art) die von ihrem gemeinſchaftlichen Gott Teut alſo genennt worden ſeyn mögen; bewohnten die Scandiſchen Inſeln, ſo zwiſchen den äuſerſten Küſten des ſüdlichen Scandinaviens und dem Cimbriſchen Cherſones lagen. Daß ſie Nachbarn der Cimbrer waren, iſt daher zu ſchlieſſen: weil ſie mit ihnen gemeine Sache machten, als ſelbigen die Luſt ankam, Italien zu erobern [i]). Mela nennet ſie Einwohner des Codaniſchen Meerbuſens [k]); daher es kein Wunder iſt, wenn ſie auch Codani hieſſen [l]). Zu den Völkern der Teutonen rechnen viele auch die Dauciones des Ptolem. Teutoboch, ein König der Teutonen, war vor Zeiten berühmt [m]).

5. Varini, welche auf der Danvilliſchen und Cellarianiſchen Charte den Angeln und Saxen rechter Hand ſtehen, ſind ſchwer in gewiſſe und eigentliche Wohnplätze einzutheilen: doch daß ſie eben ſo wohl, als die Reudingi, Aviones, oder, wie Cluverius lieſt, Caviones, Angli, Eudoſes, Suardones und Nuithones, über der Elbe gewohnt haben, erhellet aus dem

Tacitus [n]). Wenn ihr Name von der Warne, einem kleinen Fluß im Mecklenburgiſchen, mit Zuverläſſigkeit hergeleitet werden kann: ſo ſind ihre Wohnſitze ausgemacht. Für eine Stadt derſelben hält man

Laciburgum Ptolem. (Lauenburg) davon das Herzogthum Lauenburg ſeinen Namen hat. Weil aber Ptolemäus eben daſelbſt Treva, welches von Trava nicht viel abweichet, hat; ſo wollen einige Lübeck, das an dieſem Fluſſe liegt, unter Laciburgum verſtehen.

6. Langobardi, welche Vellei. Paterculus gentem Germanam ferocitate ferociorem nennt [o]), wohnten in den älteſten Zeiten, und als ſie vom Tiberius gedemüthiget wurden [p]), an dem mittägigen Ufer der Elbe in der Altenmark: als ſie aber zu Strabons Zeiten über die Elbe giengen und dadurch den Einfällen der Römer und ihrer Herrſchaft zu entgehen ſuchten, machte ihnen Marobod, der Marcomannen König, eben ſo viel zu ſchaffen, bis ſie wider ihn und die Sueviſchen Völker es mit dem Arminius hielten. Ueber der Elbe hatten ſie alſo gegen Mittag die Semnonen, gegen Abend die Cherusker, gegen Mitternacht die Reudinger, Avionen und andere von Tacit. (de M. G. c. 40.) angeführte Völker, gegen Morgen aber, wie es ſcheint, die Sidiner und Burgundionen zu Nachbarn. Von ihrer Tapferkeit, davon man viele Beyſpiele hat, ihren übrigen Thaten, ihrem Königreich und Königen, wobey ich mich nicht aufhalte, hat Paull. Diaconus beſonders gehandelt.

7. Semnones, welche ſich, nach Tacitus [q]) Zeugnis, für die älteſten und edelſten unter den Sueven ausgaben, wohnten ſchon zu Auguſts Zeiten am rechten Ufer der Elbe [r]) Ptolemäus ſezt noch hinzu, ſie hätten ſich bis an den Suevus (die Oder) ausgebreitet und

Cluverius muthmaſſet, ſie hätten an beiden Ufern der Oder gewohnt, vielleicht auch, wie Leibnitz dafür hielte, ſich bis an die Havel und Spree erſtrecket. Solchergeſtalt beſaſſen ſie die ganze Mark und einen Theil von Pommern und der Lauſitz, welches auch nicht unwahrſcheinlich ſcheint; wenn es mit den 100. Gauen, die ſie bewohnt haben ſollen, ſeine Richtigkeit hat. Sie hielten auf gottesdienſtl. Gebräuche, oder vielmehr auf Aberglauben, ſo viel, daß ſie bey ihren öffentl. Opfern auch Menſchenblut vergoßen [s]). Der König Marobod und die Langobarden ſezten ihnen hart zu: nach Ptolemäus Zeiten aber geſchiehet derſelben keine weitere Erwähnung. Von einigen Oertern, die ihnen Ptolemäus zueignet, z. E. Bunitium, Budorigum und andern iſt alles unausgemacht. S. Speners Notit. Germ. Ant. P. II. p. 49. 84 ſqq.

8. Rugii beym Tacit., Ruticlii [t]) Ptolem. Rogi Procop. deren Namen vom Fluß Rega (Rege) nicht unſchicklich hergeleitet wird, werden von den Erdbeſchreibern an das rechte Ufer der Oder gegen den Ocean, oder das Mare ſuevicum, geſezt, wenigſtens ſchreibt Tacitus [u]): ab Oceano Rugii et Lemouii. Sie mögen alſo einen groſſen Theil Pommerns, ſonderlich gegen das Meer zu, auch wohl die Inſel Rügen, bewohnt und dieſer den Namen gegeben haben. Ptolemäus gibt ihnen Rugium, von welchem Namen etwan in Rügenwalde an der Mündung der Wipper (Viperae) eine Spur anzutreffen iſt: daß alſo die Rugier ſich ſo weit erſtreckt zu haben ſcheinen; wenn man nicht mit Spenern Rugium lieber bey den Lemoviern ſuchen will.

Doch gehet Micrälius von beiden ab, und glaubt (in ſ. alt. Pommerl. L. I. p. 28.) gute Gründe zu haben, Rugium dahin zu ſetzen, wo heut zu Tage Stargard und Freyenwalde zu finden iſt.

Die

Die Lage eines andern Orts, den der Ueberſetzer des Ptolem. Aliſum nennt und den Rugiern ebenfalls zuſchreibt, iſt ungewiß: doch glauben einige, daß ſie auf Camin paſſe. Jornandes w) theilt ſie in Ethelrugier und Ulmerugier ein, unter welchen leztere von den Gothen aus ihren Wohnſitzen vertrieben wurden. Doch weiß man auch aus alten Schriftſtellern, daß nachher die Rugier und Gothen die Sarmatiſchen Völker mit zuſammengeſezten Kräften bekriegt, die Römiſchen Provinzen gezwackt, ſich in Italien gewagt und viele tapfere Thaten verrichtet haben.

9. **Lemovii**, welche Cellarius der Weichſel und dem Ocean näher als die Rugier ſezt, mögen wohl mit den Rugiern einerley Schickſale gehabt haben. Nur Tacitus allein, und dieſer nur einmal, ſonſt keiner unter den Alten, nennt die Lemovier: daher mag Cluvers Muthmaſſung entſtanden ſeyn, der Name der Lemovier habe ſich unter der Benennung der Heruler verlohren, zumal da die Schriftſteller des Mittelalters den Rugiern die Heruler gemeiniglich an die Seite ſetzen. Auf der Danvilliſchen Charte findet mnn keine Lemovier.

10. **Sidini** und **Carini** ſtehen auf der Cellarianiſchen Charte unter den Rugiern: doch ſezt ſie Spener, aus Vergleichung der Lage, die Plinius und Ptolemäus angeben, lieber über dieſelben an das rechte Ufer des Viadrus (Oder); und zwar ſo, daß er die Sidiner den Suardonen, die Cariner aber den Gothonen näher bringt. Strabo hat irgendwo Sibiner, die insgemein für die Sidiner des Ptolem. gehalten werden. Einige glauben in Stettin den Namen der Sidiner gefunden zu haben. Indeſſen ſind die Schickſale beyder Völker in der Dunkelheit verſteckt.

Viritium, das Ptolemäus zwiſchen dem Suevus und der Viſtula hat, eignen einige den Sidinern x),

andere den Gothonen zu und geben es für die heutige Stadt Piritz aus.

11. Gothones beym Tacit. Guttones Plin. werden von Tacit. über die Lygier mitternachtwärts geſezt: daraus erhellet, daß ſie an der Weichſel und ihren Mündungen gewohnt haben. Auf der Morgenſeite hatten ſie die Lygier und gegen Mitternacht die Lemovier zu Nachbarn, auch die Inſeln, welche die Weichſel macht, gehörten mit zu ihren Wohnſitzen: daher ſie, wie ſchon Pytheas von Maſſilien anmerkt, gute Gelegenheit hatten, den Bernſtein zu ſammeln und damit zu handeln. Als man den Namen der Gothonen nicht mehr hörte: (vielleicht weil der gröſſere Theil derſelben ſich nach Sarmatien gewendet hatte) ſo fieng man, ſonderl. im dritten Jahrhundert, an der Gothen zu erwähnen, als welche, wie einige glauben [y]), andere bezweifeln, in Scandinavia zuvor ihren Hauptſitz gehabt haben ſollen und deren ſiegreiche Waffen und Einfälle nicht nur die römiſche Provinzen, ſondern auch Gräcia, Macedonia, Thracia, Möſia und Aſia empfindlich gefühlt haben. Ob aber zwiſchen Gothen, Gothonen, Guten, Juten und Gepidern, deren Wohnplätze von einander ſehr verſchieden waren, einige Verwandtſchaft Statt gefunden habe; ſucht Spener in Notit. G. A. P. II. p. 60 ff. zu ergründen. S. auch Hn Hofr. Gatterers Einleit. in die ſynchroniſt. U. H. S. 720. Die Eintheilung in Weſt- und Oſtgothen kam ſpäter auf.

12. Vandali, beym Plin. Vindeli, war, nach Plinius Eintheilung, nicht der Name eines einzigen Volkes, ſondern mehrern mit einander gemein. Denn dieſer ſchreibt, die Burgundionen, Variner, Cariner und Guttonen hätten einen Theil derſelben ausgemacht. Dieſen ſind noch einige andere Völker beyzuzählen, die Plinius zwar nicht namentlich anführt, die aber doch

zwiſchen

zwiſchen und unter ienen wohnten, z. B. ſechs mit ihnen im Bunde ſtehende Völker, die Angli, Eudoſes, Caviones, Suardones, Nuithones, Reudingi, desgl. die Lemovii oder Heruli, Rugii und Sidini, und noch, auſer allen dieſen Völkern, die Langobarden; mithin beſaſſen die Vandaliſchen Völker alle Landſchaften zwiſchen der Elbe, Oder und Weichſel. So muß man ohngefähr, nach Plin. Abſichten, die Gränzen der älteſten Vandaler beſtimmen. Denn nachher und eher ſie ſich nach Gallien wendeten, hörte man von Vandalen bald in Sarmatien, bald in Pannonien, ia ſogar den Venedis Sarmatis wurde endlich dieſer Name beygelegt. Ueberhaupt muß man die frühern, ſpätern und lezten Vandalen wohl unterſcheiden. Ihr Name hat mit dem Namen der Sueven vielleicht einerley Urſprung, wenn man ienen von wandeln, dieſen aber von ſchweifen herleiten will. Daß übrigens die Vindili des Plin. und die Venedi des Tacitus einerley Volk geweſen ſeyen, hält Hr Hofr. Gatterer aus vielen und wichtigen Gründen dafür, von welchen ich nur die beeden erſten unten abſchreiben will [z]) die übrigen mag man ſelbſt nachleſen und prüfen.

13. Burgundiones, eine Vandaliſche Nation Germaniens, wenn ihnen gleich Plinius [aa]) einen gothiſchen Urſprung beylegt; da ia Procopius ſelbſt die Vandalen den gothiſchen Völkern beygeſellet. Ihr Name iſt nicht nur bey den Schriftſtellern ſehr entſtellt [bb]), ſondern das Volk ſelbſt für einen geringen Gau (ciuitate parua) gemeiniglich deßwegen gehalten worden: weil ſie Tacitus mit Stillſchweigen übergeht. Ihre alten Wohnſitze laſſen ſich nicht zuverläſſig beſtimmen. Ptolemäus, dem Cellarius auf ſeiner Charte folgt, dehnt die Buguntas, d. i. Burgundiones von der Oder bis an die Weichſel aus. Plinius ſezt ſie in ſeinen Vindilis den Carinern und Gothonen an die Seite: daher Cluverius muthmaſſet, daß ſie einen Theil von Großpolen beſeſſen haben,

haben, welches aber Schöpflin unausgemacht läßt und dafür hält, daß ſie Preuſſen oder das heutige Polen bewohnt haben [cc]). Indeſſen kann auch wohl ein Theil derſelben mit den Gothonen über die Weichſel gegangen ſeyn und ſich in Sarmatien niedergelaſſen haben; ſo wie es auch nicht unglaublich iſt, daß die Sidiner, Cariner und andere benachbarte Völker ſich mit den Burgundionen in Bündnis eingelaſſen und mit ihnen vermengt haben. Als ſie von ihren erſten Wohnſitzen ausgiengen; ſo wendeten ſie ſich, nebſt den Logionern, d. i. Lygiern, gegen den Rhein und ſuchten ſich zuerſt in den Ländereyen der Catten, neben den Alemannen, veſt zu ſetzen. Als ſie darnach vom Kaiſer Valentinian I. zu Hülfe gerufen wurden, den Alemannen Widerſtand zu leiſten, ſchickten ſie zwar ein zahlreiches Heer an den Rhein: allein da der Kaiſer ſeine Unternehmungen nicht beſchleunigte, und die Alemannen ſich inzwiſchen nach Rhätien und Helvetien wendeten; ſo beſezten ſie ihre Ländereyen, bis ſie ſich endlich ienen vorzüglichen Theil Galliens, der ſchon zu Auguſts Zeiten Germania prima, oder ſuperior hies, eigen machten.

14. Lygii Tacit. Ligii Dio Caſſ. Lugii Strab. Logii Ptolem. Logiones Zoſim. Ihr Name erſtreckte ſich ſehr weit, wie Tacitus [dd]) uns verſichert und breitete ſich in mehrere Aeſte, oder Völkerſchaften aus, von denen er folgende nennet: die **Arier**, **Helveconen**, **Manimer** [ee]), **Elyſier**, **Naharvaler**, Namen, die zwar dunkel, und vom Cluver nicht erläutert aber doch gewiſſe Beweiſe ſind, daß die Lygier ein anſehnliches Volk geweſen ſeyn müſſen. Wegen ihrer Gränzen ſind Tacitus und Ptolemäus dergeſtalt einig, daß man wohl nicht zweifeln darf, es habe 3. Seiten derſelben die Weichſel umſtrömt, der Berg Aſciburgius aber (ſ. oben S. 216.) die weſtliche Seite begränzet. Sie bewohnten alſo einen Theil des heutigen Schleſiens

und

und Polens: von ihren übrigen Umſtänden aber weiß man nichts, als daß ſie nach Strabo Bericht unter der Botmäſſigkeit des Marobods geſtanden, nach deſſen Fall aber wieder zu ihrer Freyheit gelangt ſeyen. Und Zoſimus ſchreibt: die Logioner, d. i. die Lygier ſeyen unter der Regierung des Kaiſers Probus mit den Burgundionen an den Rhein gezogen. Nach Probus Zeiten erwähnet ihrer kein Schriftſteller mehr. Sie ſind alſo wahrſcheinlich, wo nicht vertilgt, doch wenigſtens einem mächtigern Volk einverleibt worden und haben ſich ihres alten und eignen Namens nicht mehr bedient.

Auſer verſchiednen andern den Erdbeſchreibern unerklärbaren Orten eignet ihnen Ptolemäus zu:

Caliſia [ff]) deſſen Namen in *Kaliſch* ſtecken und

Carrodunum, welches einigermaſſen auf *Radom* zu paſſen ſcheint.

15. Eher ich auf das ſüdliche Germanien komme, muß ich noch einige Völker anführen, von denen Tacitus [gg]) ſagt, daß ſie ſich an den Rücken der Marcomannen anſchlieſſen, nemlich: die Marſigner, Gothinen, Oſen, Burier. Wahrſcheinlich hat man ſie in Schleſien, oder auf den Gebirgen zwiſchen Böhmen, Schleſien, Ungarn und Polen zu ſuchen: aus welchen Sitzen aber die Marſigner und Burier vertrieben wurden und auf Vorſchub Kaiſers Conſtantins des Groſſen in Pannonien Wohnplätze erhielten.

Damit ich aber hier nicht zu weitläufig werde, will ich meine Leſer auf Speners Notit. G. A. P. II. p. 103 ff. verweiſen.

a) in Germ. c. 38. b) Tac. in G. A. c. 36. c) in Germ. c. 37. d) Spener vertheidigt dieſe Meinung in

Notit. G. A. T. II. p. 2. e) in H. N. L. IV. c. 13. f) Sie kam zu Coppenhag. 1781. in gr. 8. heraus. g) Flor. L III. c. 3. S. auch Eccard de orig. Germ. p. 175. doch iſt Cellarius in der Abhandl. de Cimbris et Teutonis §. 9. anderer Meinung, und ſchreibt die Auswanderung der Cimbrer hauptſächlich ihrem Uebermuth, Geiz und der Neigung ihre Wohlplätze zu ändern (wie ſolches Tacitus auch von den Deutſchen ſagt) zu. h) Caeſ. de B. G. L. II. c. 29. i) Vellei. Paterc. L II. c. 12. Flor. L. III. c. 3. k) L. III. c. 3. l) Wenn man von dieſem Wort die erſte Sylbe wegnimt; ſo glaubt Spener, daß die Benenung Dänen, die man im 6ten Jahrhundert am erſten gehört hat, davon hergeleitet werden könne. m) Flor. L. III. c. 3. n) in Germ. c. 40. o) L. II. c. 106. p) Vellei. Paterc. l. c. q) de M. G. c. 39. r) Vellei. Paterc. L. II. c. 106. s) Tac. l. c. t) Der berühmte Herr Hofr. Gatterer hält in ſ. ſynchroniſtiſchen Einleit. in die U. H. S. 822. dafür, es habe ſich dieſes falſch geſchriebene Wort anſtatt Rugier oder Ruotzalainen, d. i. Roxolanen, oder die alten Ruſſen, welchen Namen nicht nur die Finnen noch iezt den Schweden geben, ſondern den ſich die Schweden in den Bertin. Annalen (a. 839.) ſelbſt zueignen, eingeſchlichen: denn erſt ſpäter, nemlich ums J. 862. ſey der Name Ruſſen auf das Volk, das wir iezt ſo nennen, gekommen. Da aber Tacitus keine Roxalanen habe, die doch unſtrittig germaniſchen Urſprungs wären: ſo ſeyen die Rugier keine andere, als die Roxolanen, von denen hier die Rede iſt. u) de M. G. c. 43. w) de reb. Getic. c. 3. 4. x) Dieſen wird es von Micrálio l. c. zugeeignet. y) Dieſer Meinung iſt der vornehme Verfaſſer der ältern Scandinav. Geſchichte,

te, und hat auch ſolches im ganzen zweiten Theil derſelben deutlich zu erweiſen geſucht. S. auch Speners Notit. G. A. P. II. p. 58. ſqq. z) in der Einleit. zur ſynchroniſt. U. H. p. 768 und 828 ff. Seine Worte lauten alſo: Diejenigen alten Schriftſteller, welche die Vandalen haben, haben die Veneder nicht und umgekehrt. Plinius hat Vandalen, oder Vindiler, aber keine Veneder, Tacitus hat Veneder aber keine Vandalen. ꝛ) Gerade ſo weit von Oſten nach Weſten, längſt der Oſtſee, als nach Plinii Angaben, wenn man ſie mit Taciti ſeinen vergleicht, der Vandaliſche Namen reichte, erſtreckte ſich ſeit der Völkerwanderung der Name der Wenden an der Oſtſee. aa) H. N. L. IV. c. 14. bb) Beym Agathias heiſſen ſie *Burugundi*, Zoſim. *Vrugundi*, Olympiodor. *Burguntiones*, Procop. *Burguziones* und *Burgunziones*, Ptolem. *Frugundiones*, die er aber in Sarmatien ſezt. Daß aber *Burgundiones* der rechte Name ſey, kann mit vieler alter Schriftſteller Zeugnis erwieſen werden. S. Spener P. II. p. 96. f. cc) in diſſ. de Burgundia cis-et Transiurana (Arg. 1731. 4.) p. 1. dd) Germ. c. 43. ee) in meiner ganz guten und mit der Kappiſchen gröſtentheils übereinſtimmenden Handſchrift lieſet man *Lanimos*. Aber wer ſind dieſe *Lanimi?* ff) die aber von Spenern vielmehr den Buriern zugeeignet wird. S. deſſ. Notit. G. A. P. II. p. 108. gg) in Germ. c. 43.

§. 9.

III. Völker im ſüdlichen Germanien.

1. **Marcomanni**, derer Name nach einiger Meinung ſo viel als **Markmänner**, Gränzenwächter oder Ver-

Vertheidiger, bedeutet. Ihr Land machte einen groſſen Theil Germaniens aus, und man rechnet ſie billig zu den ſtreitbarſten ſueviſchen Völkern; weil ſie ſelbſt den Römern furchtbar waren. Man muß ſie aber nach ihren alten und nachher veränderten Wohnſitzen betrachten. Ueber iene iſt noch ein groſſer Streit. Cellarius, der es mit Cluver. a) hält, behauptet, ſie hätten in den ältern Zeiten am Rhein gewohnt und weiſet ihnen auf ſeiner Charte daſelbſt einen Platz an. Er ſteift ſich auf eine Stelle Cäſars de B. G. L. I. c. 51. die aber, meines Erachtens, nichts beweiſet. Denn daraus, daß die Marcomannen nicht weit vom Rhein wider Cäſarn gefochten haben, läßt ſich nicht ſicher ſchlieſſen, daß ſie auch daſelbſt ihre erſten Wohnſitze gehabt haben. Köler b) ſucht ſie in Mähren nahe an der Donau und beruft ſich theils auf Arrians c) Anſehen, der die Quaden und Marcomannen als die äuſerſten Nationen am Iſter angibt, theils auf Ptolem. d) welcher ſchreibt: unten am Walde Gabreta ſeyen die Marcomannen; (welche Stelle Cellarius aber von ihren neuen Wohnſitzen verſtehet) theils auf Vellei. Patercul. e) welcher vorgibt, die Marcomannen ſeyen aus ihren Gränzen getrieben worden und hätten ſich mehr landeinwärts (ad loca interiora i. e. a limite Rom. remota) gezogen. Von beyden geht E. F. Wernsdorf f) ab. Dieſer holt zwar ſeine alten Marcomannen auch vom Rhein her, glaubt aber, aus guten haltbaren Gründen, die erſten Sitze derſelben an dem Ausfluß der Saale, gegen Abend und Mitternacht zwiſchen den Cheruskern und Catten, gegen Morgen und Mittag aber zwiſchen den Bojern, Sueven, Semnonen und Hermundurern gefunden zu haben. Ich getraue mir nicht, dieſen Streit auszumachen. Er könnte gewiſſermaſſen gehoben werden, wenn man mit Eccard g) zweierley Marcomannen annehmen wollte: die einen am Rhein, ohnweit des Marcianiſch. Waldes; die andern in Mähren; allein es begünſtigen dieſe Meinung keine

Zeug-

Zeugniſſe des Alterthums. Gewiſſer laſſen ſich die Gränzen der Marcomannen beſtimmen, nachdem ſie vom König Marobod nach Bojohömum, als die Bojer daraus vertrieben waren, nebſt den Harudern und Seduſiern übergeführt worden ſind. Damals ſcheidete ſie mittagwärts die Donau vom Norico: denn Tacitus ſchreibt, die Donau flieſſe an den Gränzen der Marcomannen vorbey. Abendwärts ſtieſſen die Narisker und Hermundurer an Bojohömun, gegen Mitternacht die Semnonen und ein Theil der Marſigner, auf der Morgenſeite aber die Quaden, Gothinen und Oſen. Gleichwohl beſaſſen die Marcomannen nicht das ganze Bojohömum: denn einen Theil hatten die Hermundurer, vielleicht auch einen die Norisker, innen. Es nahm aber ihr Anſehen zu den lezten Zeiten des K. Marobods ſehr ab. Denn dieſer wurde, da die Langobarden und Semnonen ſchon vorher abgefallen waren, von Catuald ſeines Königreichs beraubt, dem Catuald riß Vibilius, König der Hermundurer eben dieſes Königreich aus den Händen und legte den Grund zum Vannianiſchen, das aber ebenfalls von kurzer Dauer war. Die Oerter, die Ptolemäus den Bojohömen, oder Bömen (denn dieſer Name gieng ohne Zweifel, nach Vertreibung der Bojer auf die Marcomannen über) zueignet, ſind folgende:

Marobuduum. Man hält es für die *regia Marobodui* beym Tacit. der uns benachrichtiget, daß ein Caſtell dabey zu finden geweſen ſey. Man deutet es insgemein auf Prag: es ſind aber die Zahlen des Ptolem. dieſer Meinung entgegen, und Spener [h]) glaubt, daß Locoritum, deſſen Ptolemäus gleichfalls erwähnt, auf Prag beſſer paſſe. Danville hat es auf ſeiner Charte nicht.

Melocavus, welches Elnbogen, Setuacatum, das Klarau, Segodunum und Furgiſatis, ſo Czaslau

lau und Jslau ſeyn ſoll. Es ſind dieſes aber blos Muthmaſſungen.

2. Alemanni, Allemanni, Alamanni, beſaſſen ehemals einen groſſen Theil von Germania magna, zwiſchen dem Rhein, der Donau und dem Mayn. Ohne mich bey unſchicklichen und weit hergeholten Namensherleitungen, und den Fabeln von dem Alter dieſes Volks, die Annius v. Viterbo ausgeheckt hat, aufzuhalten, will ich, nach Schöpflins [i]) Anleitung, von ihrem Urſprung und erſten Wohnſitzen nur dasienige anführen, was auf alten Zeugniſſen beruhet und glaubwürdig ſcheint. Agathias Scholaſticus [k]) ſchreibt, es ſey dieſes Volk aus dem Zuſammenfluß verſchiedener Nationen entſtanden, und habe daher den Namen der Alemannen erhalten. Dieſes Vorgeben unterſtüzt er mit dem Zeugnis eines ältern Geſchichtſchreibers, des Aſinius Quadratus. Dieſer iſt aber nicht, wie Cluver. geglaubt hat, der Aſinius Pollio [l]), der zu Cäſars Zeiten gelebt hat, welches ſchon daher offenbar iſt; weil Strabo, von dem Aſinius Pollio gewiß geleſen wurde, nirgends von Alemannen redet. Auch Ptolemäus, Cäſar und Plinius wiſſen nichts von ihnen: denn unter K. Caracalla, der von dem groſſen Sieg, den er am Mayn über ſie erfochten hatte, Alemannicus genennt wurde, und alſo erſt gegen den Anfang des dritten Jahrhunderts, geſchiehet ihrer am erſten Meldung. Aber was waren das für zuſammengelaufene Völkerſchaften? Cluver. macht Gallier aus ihnen: weil Tacitus [m]) ſchreibt: Non numerauerim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque conſederint, eos, qui Decumates agros [n]) exercent. Leuiſſimus quisque Gallorum, et inopia audax, dubiae poſſeſſionis ſolum occupauere etc. und ſagt, die Decumates agri ſeyen eben dieienigen Landſchaften geweſen, welche die Marcomannen vorher bewohnt hatten und die nachher von den

Ale-

Alemannen beſezt worden ſeyen. Man glaubt, es bekomme dieſe Meinung auch deßwegen einen Wehrt: weil Stephanus Byzant. Euſtathius und Flavius Vopiſcus, wichtige Schriftſteller, die Germanen zu Nachbarn der Alemannen machen, und ſie eben dadurch von den Germanen unterſcheiden. Auch Schöpflin gefiel ehemals dieſe Meinung: nur, daß er auſer den Galliern (vornemlich Sequanern, Raurakern und Helvetiern) auch noch andere Völker Rhätiens, Pannoniens und Germaniens unter dieſen Volker-Miſchmaſch mit aufnahm. Er lies ſie aber in Alſatia illuſtrata wieder fahren und ſchlug ſich zu denen, welche die Alemannen für ein Volk germaniſchen Herkommens erklären. Spener [o]) und Danville [p]) behaupten den Sueviſchen Urſprung derſelben und zwar der leztere aus 2. Stellen Paull. Diacon. [q]) wo man lieſet: *Sueuorum* h. e. *Alemannorum* gens, et: *Sueuia* h. e. *Alemannia.* Mit noch wichtigern Gründen hat Hanſelmann [r]) den germaniſchen oder ſueviſchen Urſprung der Alemannen erwieſen. Nachdem er alle gegenſeitige Meinung geprüft hatte, ſo zeigt er, daß die Beſitzer der agrorum decumatium, welche der limes Romanus von den Germanen abſchnitte, ganz andere als Alemannen geweſen ſeyen; um ſo mehr, da man ſie noch gegen das Ende des dritten Jahrhunderts, und nachdem die Alemannen ſchon 80. Jahre bekannt waren, in ienen agris antrift. Allerdings ſcheint dasienige Beyfall zu verdienen, was dieſer forſchende Schriftſteller in Anſehung dieſes Umſtands mit groſſem Fleiß am angeführten Orte geſammelt hat. Vielleicht iſt es nicht ungereimt, wenn wir annehmen, daß Gallier und Sueven ſich zuſammengethan und das Alemanniſche Volk geſtiftet haben.

Auf der Cellariſchen Charte ſind keine Alemanni, aber doch die decumates agri bemerkt; auf der Danvilliſchen aber ziehen ſie ſich zwiſchen dem Rhein und der

Donau

Donau bis an den Mayn. Vom Aufnehmen, den Gauen und ſpätern Schickſalen der Alemannen zu reden, iſt hier der Ort nicht: weil ſolches ins Mittelalter gehöret.

3. Hermunduri, welcher Name bey den Alten auf verſchiedene Art geſchrieben wird (denn ſie heiſſen beym Strabo Evmunduri, bey andern Hermanduri, Hermonduri, Hermunduli und Hermundui [s]), wohnten in den älteſten Zeiten zwiſchen der Saale und Elbe bis an den Mayn: unter der Regierung des K. Auguſts aber, oder, welches Spenern wahrſcheinlicher dünkt, zu der Zeit, als Marobod die Marcomannen ins Bojohömum übergeführt hatte, erſtreckten ſie ſich bis an die Donau. Jenes beweiſet die Schlacht zwiſchen den Catten und Hermundurern an der Saale, wo dieſe beyden Völker an einander gränzten, und wovon uns Tacitus [t]) eine Beſchreibung gibt; desgl. auch eine Stelle des Vellej. Patercul. [u]) in welcher er ſagt, die Elbe flieſſe an den Gränzen der Semnonen und Hermundurer vorbey: dieſes aber gibt Tacitus [w]) folgendergeſtalt zu erkennen: Propior (Danubio) Hermunduror. ciuitas, fida Romanis cet. Sie waren alſo von Vindelicia und Rhätia durch die Donau abgeſondert, zur Rechten lagen ihnen die Völker, die der Marcomannen Wohnſitze eingenommen hatten, zur Linken die Nariſker. Diſſeits der Saale waren die Catten bis an den Zuſammenfluß der Elbe und Saale ihre Nachbarn, über der Elbe die Semnonen. Strabo ſezt ſeine Eumonduros, d. i. Hermunduros, und die Langcoſargos, oder Langobardos über die Elbe; aber nach Speners [x]) Meinung ſcheint er hier die Saale, und nicht die Elbe, verſtanden zu haben. Aus allen Zeugniſſen der Alten von den Wohnſitzen der Hermundurer zuſammengenommen, gibt ihnen Cluverius folgende Gränzen: einen Theil des Fürſtenthums Anhalt und der Sächſiſchen

Lande zwiſchen der Saale und Elbe, faſt ganz Meiſſen, ganz Vogtland, einen Theil des Fürſtenth. Coburg, nebſt der Stadt Coburg ſelbſt, von dem Brandenburgiſch. das ſo genannte Fürſtenthum oberhalb Gebirgs und daneben folgende Städte: Culmbach, Cronach, Baireut, die linke Seite des Frankenlandes an dem Ufer des Mayns, darinnen Bamberg und Forchheim gelegen, einen Strich der obern Pfalz nebſt Nürnberg, desgleichen einen Theil Schwabens, vornemlich Nördlingen und Dinkelsbühl. Ob die Hermundurer wirklich einen Theil Schwabens inne gehabt haben, daran zweifelt Cellarius, Spenern aber kommt es wahrſcheinlich vor, als welcher darthut, daß ihre Landſchaft in ſpätern Zeiten vornemlich Suevia genennt worden ſey und die Hermundurer Sueuos extremos nennet. Wenigſtens glaubt er, daß die nach Vindelicien geſandte Colonien die Veranlaſſung geweſen ſeyen, daß der Namen Sueuia über die Gränzen Germaniens hinaus gelangt ſey. Die Danduti aber des Ptolem. können, vermöge der von ihm angegebenen Lage, keine andere ſeyn, als unſere Hermundurer. Auch die Cenni, alte Einwohner des Frankenlandes, und die von dem kleinen Fluſſe Zenn, der an Langenzenn vorbeyfließt, ihren Namen vielleicht herhaben mögen, gehörten nach des ſeel. Reinhards y) Meinung zu den Hermundurern. Daß aber Tacitus, wenn er den Urſprung der Elbe bey den Hermundurern ſucht, ſich geirrt habe, iſt ſchon oben S. 213. bemerkt worden: denn nicht die Elbe, ſondern vielmehr die Eger, kommt aus ihren Gränzen hervor. Von den Thaten der Hermundurer, die nach dem Anſehen dieſes Volks nicht unbeträchtlich geweſen ſeyn mögen, weiß man zwar iezt wenig mehr, auſſer daß ſie, nachdem Marobods Reich zu Grunde gerichtet war, einen König Namens Vibilius, oder Jubillius hatten, der, nach Vertreibung des Catualda und Zertrümmerung des Vannianiſchen Reichs, auch vielleicht ienen herrlichen Sieg über die Catten, wegen des Beſitzes der Salz-

quellen, erfochten haben mag. Was des Ptolem. Canduum, deſſen Lage auf Weiſſenfels paſſet, und was ſein Alcimōnum an der Donau betrift, welches einige für Altmühl, andere für Ulm ausgeben, iſt mehr Muthmaſſung, als Gewißheit.

4. Nariſci, Ptolem. Variſti, welche Tacitus neben die Hermundurer ſezt, und in Anſehung der Tapferkeit den Marcomannen gleich ſchäzt [z]), ſind nach Tacit. und Ptolem. Beſtimmung alſo zu begränzen. Gegen Morgen hatten ſie die Marcomannen: denn Tacitus nennt die Ländereyen der Hermundurer, Nariſker, Marcomannen und Quaden gleichſam frontem Germaniae, quatenus Danubio pergitur. Mittagwärts hatte der alte Sitz der Nariſker die Donau auf beeden Seiten der Nabe (Naui) vor ſich. Gegen Mitternacht ſezte ihnen der Wald Gabreta und die Hercyniſchen Berge Gränzen, gegen Abend ſtieſſen ſie an die Hermundurer. Uebrigens läßt ſich aus Tacit. nicht abnehmen, ob die Nariſci einen Theil Böhmens oder der obern Pfalz, oder eigene Ländereyen zwiſchen Böhmen und der Donau gehabt haben: obgleich eine Stelle Vellei. Patercul. [aa]) in welcher die Gränzen von Marobods Marcomanniſchen Reich angegeben werden, ſo etwas zu beweiſen ſcheint. Cluverius beſtimmt ihre Gränzen überhaupt von dem Zuſammenfluß des Inns (Oeni) und der Donau bis an Ingolſtadt. In ſpätern Zeiten findet man auf alten Landcharten in der Landſchaft der Narisker die Armalauſer oder, wie ſie Aethicus nennt, Armolaer, welche ungewöhnliche Benennung, die nach einiger Muthmaſſung von einem langen Kriegsrock hergenommen seyn ſoll, andere beſſer erklären mögen. Ob aber der Nordgau, deſſen im Mittelalter Meldung geſchiehet, den Nariſkern zuzueignen ſey, unterſucht Spener [bb]) ziemlich ausführlich.

Ptolemäus hat 2. Plätze, deren Lage in das Land der Nariſker fällt, Bibacum, das man für Buchbach, und Brodentia, ſo man für Loiſingen hält, welche Lage aber Cellarius und Danville wohl nicht billigten, denn ſie haben alle beyde dieſe Orter nicht.

5. Quadi, wohnten, wie wir aus Tacit. [cc]) ſehen, an der Donau. Nach den beſten Muthmaſſungen Cluvers und Speners reichte ihr erſter und eigentlicher Sitz von der Clune, wo ſie ſich bey Greim in Oeſterreich mit der Danau vermengt, bis an die Morawa (Marum). Abendwärts trennte ſie der Hercyniſche Wald von den Marcomannen, daher Strabo ſchreibt, ſie hätten auſerhalb des Waldes gewohnt und an die Geten gegränzt. Gegen Morgen und Mitternacht hatten ſie die Morawa vor ſich, die aus den Hercyniſchen Bergen entſpringt. Dieſe Quaden verſteht alſo Plinius, wenn er ſagt, die Daci würden durch den Fluß Marus von den Sueven und dem Vannianiſchen Reich geſchieden: doch darinn hat er es nicht getroffen, daß er den Marus zu den Gränzen des Vannianiſchen Reichs macht, da man weiß, daß ſich ſolches bis an den Fluß Cuſus [dd]) (die Queis) erſtreckt habe. Denn die Quaden blieben nicht in ihren erſten Gränzen, ſondern breiteten ſich morgenwärts bis an die Queis aus, ſo daß iene Kette von Bergen, die Plinius Hercynium iugum nennt, und in welchem ohne Zweifel des Ptolem. [ee]) Eiſenbergwerke waren, und der Wald Luna dieſe neuen Quaden an der Mitternachtſeite berührt hat. Aber auch nachher dehnte ſich die Nation der Quaden noch weiter aus. Denn der K. M. Aurelius [ff]) hat Quaden am Fluſſe Granua, und Ammian. Marcellin. [gg]) Quados Transiugitanos, die man wahrſcheinlich über den Hercyniſchen Bergen, etwan in der Landſchaft der Oſer und Gothinen antrifft. Daß man übrigens das Vannianiſche Reich bey den Quaden ſuchen müſſe, iſt wohl kein Zwei-

fel; da Vannius, wie man aus Tacit. [hh]) weiß, ſelbſt ein Quade war; aus alten Geſchichtſchreibern aber erhellet, daß ſie mehrmalen mit den Römern in Kriege ſeyen verwickelt geweſen.

Bey den Quaden führt Ptolemäus **Medoslanium** an, welches man insgemein bey den ältern Quaden ſuchet, und das einige für Znaim in Böhmen, andere für **Meißan** an der Donau, erklären:

Celemantia, welches auf den Flecken **Kalminz**, nicht weit vom Urſprung der Teja, oder vielmehr auf einen Ort in Mähren **Braumau** paſſen ſoll: ferner **Eburum** und **Robodunum**, davon ienes für Olmütz, dieſes aber für Brünn in Mähren, welches heut zu Tage nicht unbedeutende Städte ſind, angenommen wird. S. Spener P. II. p. 152.

a) in G. A. L. II. c. 3. b) in diſſ. de rege Marcomannor. Maroboduo. Suob. 1742. 4. c) de Alexandri M. expedit. L. I. d) Geograph. L. II. c. 11. e) L. II. c. 108. f) in progr. de ſedib. primis Marcomannor. Viteb. 1761. 4. g) de orig. Germanor. p. 204. 240. h) in Notit. G. A. P. II. p. 136. i) in Alemannicis antiquitt. Arg. 1723. 4. k) in ſeinem Buch de imperio et rebus geſtis Imp. Iuſtin. l) Spener hat dieſen Irrthum weitläufiger unterſucht in Notit. G. A. P. II. P. 179. m) in Germ. c. 29. n) Ueber dieſe Benennung iſt man nicht recht eins. Lipſius muthmaſſet, es ſeyen Aecker geweſen, die man den Römiſchen Soldaten eingeräumt habe: vielleicht aber nennet man ſie richtiger ſolche liegende Stücke, die die Römer gegen einen gewiſſen Zehenden Coloniſten überlieſen o) in Notit. G. A. P. II. p. 170 ſqq. p) in ſ. mittlern Geograph. ſo zu Nürnberg 1782. deutſch überſetzt erſchien S. 18.

S. 18. q) L. III. c. 18. et L. II. c. 15. r) im Beweiß, wie weit der Römer Macht in die Oſtfränkiſch. Lande gedrungen. (Schwäb. Hall. 1768. f.) S. 166 ff. ſ) die verſchiedne Namen derſelben hat P. D. Longolius in einer Einladungsſchrift Hof 1774. 4. geſammelt. t) Annal. L. XIII. c. 57. Von dieſem Krieg und der Schlacht ſelbſt haben wir eine akadem. Abhandl. G. C. Kirchmaiers. Wittenb. 1688. u) L. II. c. 106. w) Germ. c. 41. x) in Notit. G. A. P. II. p. 121. y) in progr. de Cennis priſcae Franconiae incolis. Erlang. 1767. z) in Germ. c. 42. aa) hiſt. L. II. c. 9. bb) in Notit. G. A. P. II. p. 129. ſqq. cc) in Germ. c. 42. dd) der aber nach Hn. Gatterers Muthmaſſung nicht für die Wage, ſondern für einen andern Fluß im ſüdlichen Theil Mährens, oder in Oeſterreich, zu halten iſt. S. deſſ. Einleit. in die ſynchron. U. H. p. 751. ee) L. II. c. 11. ff) in libro de ſe ipſo L. I. c. 17. gg) L. XVII. c. 12. hh) in annal. L. II. c. 63.

§. 10.

IV. Völker in Germania transuiſtulana, oder auſer den Gränzen des alten Germaniens *).

Ob wohl die Völker, die ich hier anführen werde, in Sarmatia gewohnt haben, ſo waren ſie doch ihrem Urſprung, Sitten und Sprache nach germaniſche Völker [a]): wann ſie aber über die Weichſel, welche das alte Germanien ſchloß, gegangen und ſich in die ienſeitigen Gegenden begeben haben, iſt völlig unbekannt. Ich will daher ſolche lieber in dieſem Capitel von Germania vortragen, als auf das folgende, ſo das Europäiſche

päiſche Sarmatien zum Gegenſtande haben wird, verſparen; gleichwohl aber auch wider diejenigen keinen Streit anheben, welche dieſe Völker von den übrigen ſarmatiſchen Nationen nicht gern trennen wollen.

Wenn wir nun von dem Urſprung der Weichſel anfangen; ſo kommen uns vor:

1. Baſtarnä, Baſternä, Baſtarni, Batarnä, welcher bey den alten Schriftſtellern mehrmals Erwähnung geſchiehet, wohnten nach Plinius Zeugnis [b]) unten an der Weichſel, beſaſſen die Carpatiſchen Gebirge, die von ihnen auch die Baſtarniſche Alpen [c]) genennt wurden, die Gegenden an den Mündungen des Iſters und die Inſel Peuce. Ptolemäus ſezt ſie oberhalb Dacien an den Amadociſchen See (Amadocem lacum). Wenn man alles dieſes zuſammen nimmt; ſo laſſen ſich ihre Gränzen etwan alſo beſtimmen. Auf der Morgenſeite der Pontus Euxinus und die Mündungen des Iſters; gegen Mittag begränzte ſie der Iſter und Hiaraſſus und das Carpatiſche Gebirg, abendwärts ſcheinen ſie bis an den Berg Aſciburgius gereicht zu haben, und waren durch die Weichſel bis an den Zuſammenfluß des Aprus von den Lygiern getrennt; auf der Mitternachtſeite hatten ſie den Fluß Tyra (Dnieſter) vor ſich. Sie bewohnten alſo wahrſcheinlich das heutige Podolien. Tacitus [d]) verſichert, daß ſie von einigen auch Peuciner genennt worden ſeyen, beym Ptolem. aber heiſſen die Baſtarner auch Scythen, ja Polybius nennt das Volk, das er erſt Baſtarner nennte, ſogleich darauf Galater, welche verſchiedene Namen, wenn ſolche nicht Unwiſſenheit erzeugt hat, das Anſehen dieſes Volks und daß viele Völkerſchaften oder Aeſte der Baſtarner geweſen ſeyn müſſen, beweiſen [e]). Von ihrer Tapferkeit machen die Alten viel Rühmens, ſonderlich Livius [f]). Denn ſie führten nicht nur lang vor den Cimbrern Krieg wider

wider die Römer; ſondern kamen auch dem Philippus aus Macedonien wider dieſelben und die Dardanier, und zu einer andern Zeit auch dem Mithridates, zu Hülfe, von andern nicht zu gedenken. Doch da ſie wider die Thracier zu Felde zogen, wurden ihre Unternehmungen durch Stürme und Ungewitter vereitelt g). Endlich überwand ſie der Kaiſer Probus, verſezte ſie nach Thracien und damit verlohr ſich allmählig ihr Anſehen und Name. Zu den Baſtarniſchen Völkern werden auch gerechnet

Carpi oder Carpiani. Sie ſcheinen Bewohner der Carpatiſchen Gebirge zwiſchen Polen und Ungarn geweſen zu ſeyn und von ſelbigen auch ihren Namen bekommen zu haben.

Borani, die Zoſimus an den Iſter ſezt und mit den Carpis verbindet. Dieſen geſellet Spener h) noch bey die

Burgiones des Ptolem. als welcher Name einen germaniſchen Urſprung anzuzeigen ſcheint.

Von den Städten, die Ptolem. in Sarmatien hat, mögen bey den Baſtarnern zu ſuchen ſeyn:

Carrodunum, mag vielleicht von den Karren, mit denen ſich die alten Germanen wider plözliche Ueberfälle zu ſichern pflegten, ſeinen Namen haben und muß von einem Orte der Lygier gleichen Namens, deſſen oben S. 245. gedacht wurde, unterſchieden werden. Cluverius hält es für Lemberg.

Mätonium (Rohatyn) nicht weit vom Ufer des Dnieſters.

Clepidava (Kaminieck), Vibantavarium (Bar.)

2. Venedi oder Venedä (die Wenden) werden vom Ptolem. an den Venediſchen Buſen, d. i. einen Theil des Sueviſchen Meers, das wir iezt das Baltiſche nennen, geſezt, den ſlaviſchen Völkern beygezählt[i]), und hatten mittagwärts die Baſtarner, gegen Mitternacht aber die Fennen zu Nachbarn. In welche Gegenden ſie ſich anfangs gewendet haben, als ſie von den Aeſtiern vertrieben wurden, iſt nicht eigentlich bekannt: aber doch glaublich, daß ſie, nachdem der alte Name der Veneder erloſchen war, ſich nachher unter den Slaven und Anten aufgehalten und die Landſchaften von der Weichſel bis an die Elbe beſeſſen haben. S. Steffens Geſch. d. alten Bewohn. Teutſchl. S. 295 ff.

3. Aeſtii, auch Aeſti, Aiſti und Heſti, welche Tacitus[k]) an das rechte Ufer des Sueviſchen Meers ſezt und zu den germaniſchen Völkern rechnet, waren wohl Einwohner des alten Preuſſen, welches auch daraus erhellet, weil Tacitus ſchreibt, daß ſie Bernſtein geſammelt hätten und in Sitten und Lebensart den Sueven ähnlich geweſen ſeyen. Ihr Name, den einige von dem Angelſächſiſchen *Aeſt* (oriens) ableiten, ſcheint in Eſthland, einem Theil Lieflands, noch übrig zu ſeyn, welches ſie wahrſcheinlich auch bewohnt haben. Cluverius gibt den Aeſtiern ſo weitläufige Gränzen, daß er glaubt, ſie hätten Liefland, Preuſſen, Samogetien und einen Theil von Maſovien inne gehabt: er ſcheint aber hierinnen etwas zu dreiſt geurtheilt zu haben. Zu Karls des Groſſen Zeiten geſchiehet der Aeſtier zum leztenmal Meldung und bald darauf hörte man die Namen Preuſſen und Liefländer. Da Tacitus de *gentibus* Aeſtiorum redet[l]); ſo müſſen noch mehrere Völker zu ihnen gehört haben. Dieſe waren aber: die *Scyrri*, Jornand. *Sciri*, andere *Scyri*, denen Plinius Eningia zueignet, wovon nachher. Einen ganz andern Weg ſchlägt Paull. Diaconus ein, der, ohne ſeine Gründe anzu-

geben,

geben, ſchreibt: die Scyrri hätten an das äuſerſte Pannonien gegränzet. Im Krieg waren ſie berühmt. Denn man findet ſie zu einer gewiſſen Zeit in Bündnis mit den Römern, dann mit den Gothen vereinigt, und als ſie von dieſen abſielen, mit den Sueven vermiſcht. Doch wurden ſie endlich, wie Jornandes meldet, von den Gothen gedemüthiget und ſtunden unter denſelben

Hirri, welcher, auſer Plin. kein alter Schriftſteller Erwähnung thut: daher man auch ihre Wohnplätze nicht beſtimmen kann. Matth. Prätorius [n]) hält ſie für Knechte der Scyrren und alſo für kein beſonderes Volk und zwar aus ihrer Benennung ſelbſt: weil in der alten preuſſiſchen Sprache *irru* ſo viel heißt als: einen Ruderknecht abgeben, welche Muthmaſſung nicht ungereimt ſcheint, wenn anderſt, wie Harduinus ad Plin. glaubt, Hirri kein bloſer Schreibfehler anſtatt Scyrri iſt.

*) Da dieſe auf der Danvilliſchen Charte, die das imperium Romanorum occidentale vorſtellt, nicht gefunden werden; ſo muß man diejenige zu Hülfe nehmen, die er *Orbem ueteribus notum* überſchrieben hat: oder, wenn man etwas vollſtändigeres haben will, die Charte, ſo Speners Notit. A. G. P. I. p. 158. beygefügt iſt.

a) Tac. Germ. c. 46. b) L. IV. c. 12. c) denn in der tabula itinerar. zeigen die Alpes Baſtarnicae das Carpatiſche Gebirg an. d) in Germ. c. 46. e) S. Speners Notit. G. A. P. II. p. 207 ſq. f) L. XLI. und XLII. g) Liu. L. XL. c. 58. h) in Notit. G. A. P. II. p. 208. i) Daß Hr Prof. Gatterer daran zweifle, iſt ſchon oben in 8. §. not. z) angemerkt worden. k) in Germ. c. 45. l) Id. l. c. m) H. N. L. IV. c. 13. n) in Orbe Gothico L. I. p. 78.

§. 11.

Germania transmarina.

Jedermann, der in den alten Schriftſtellern etwas bewandert iſt, weiß, daß den Alten Germania transmarina nur unter dem Namen mehrerer Inſeln bekannt geweſen war. Dieſes gibt Tacitus [a]) alſo zu erkennen: Cetera (Germaniae) Oceanus ambit, latus ſinus, et *inſularum* immenſa ſpatia complectens; desgl. ſpricht auch Plinius [b]) de *immenſis inſulis* non pridem compertis; ſelbſt einem Ptolem. waren dieſe Inſeln nicht ganz unbekannt, ob er gleich übrigens den wahren Umfang von Germania transmarina nicht kannte. Unter mehrern, derer Namen man nicht weiß, kommen hier zwo Halbinſeln in Betrachtung, die zwar von den Alten für Inſeln gehalten wurden, nemlich:

a) Scandinavia, welches bekantermaſſen die Reiche Norwegen und Schweden begreift. Die Alten gaben ihm aber nicht dieſen Namen allein; ſondern, nach vieler Meinung, ſoll des Plin. Baltia, Pyth. Maſſilienſ. Baſilia [c]), Timäi Banomanna, Hecatäi Elixona, und Jornand. Scanzia nichts anders, als Scandinavia, ſeyn. Ich wollte es aber doch nicht gern durchgehends mit ihnen halten: denn daß unter Baltia nicht Scandinavia, ſondern vielmehr eine Inſel des Baltiſchen Meers zu verſtehen ſey; ſcheint ſelbſt ihr Name anzudeuten. Ja es meynen, oder muthmaſſen [d]) ſo gar einige, daß Codanonia, das vom Codaniſchen Buſen ſeinen Namen hat, ingleichen Platon. Atlantica und Homers Ogygia für Scandinavia zu achten ſey.

Alle Alten ſchreiben ihr zwar eine unermeßliche Gröſſe zu, in Anſehung der Lage aber ſind ihre Meinungen ſehr getheilt. Die Griechen, und unter dieſen Xeno-

Xenophon Lampſacenus, glaubten, daß Baltia vom Scythiſchen Ufer drey Tag- oder vielmehr 3 Schiffreiſen entfernt ſey. Plinius, der es mit Pythea hält, glaubte, die Inſel Abalus ſey eine Tagreiſe vom aeſtuario Guttonum entfernt. Jornandes, dem die wahre Beſchaffenheit Scandinaviens nicht bekannt war, ſezt ſein Scanzia den Mündungen der Weichſel gegen über [e]). Auch von der beſondern Eintheilung Scandinaviens fehlen uns Erläuterungen der Alten. Einen Theil deſſelben eignet Plinius den Hillevionen zu, von denen er ſagt, daß ſie hundert Gauen (pagos) bewohnen [f]). Indeſſen macht Spener aus den 4. Inſeln des Plinius, mit Weglaſſung Bergos, folgende allgemeine Eintheilung, davon ich ſeine eigene Worte anführen will: „Prima pars interior *Scandinauiae* proprio nomine uidebitur appellanda eſſe. — Altera exteriorque et mari circumfluo praecincta pars erit *Nerigon* nuncupanda. — Tertia autem maiorque portio *Finningia* erit, ingenti ſinu ab occaſu a propria Scandinauia diuiſa, ſed eidem contra ſeptentrionem iuncta cet. Auch darüber hat man geſtritten, ob Scandia und Scandinavia gleichgeltende Wörter ſeyen, welchen Streit ein berühmter **Schlözer** in der allgemeinen nord. Geſchichte S. 93. alſo zu heben ſucht, daß er unter Scandia **Schonen**, oder **Skaney**, unter Scandinavia aber die übrigen Landſchaften, die mit Scandia zuſammenhängen und ſich weiter hinaus erſtrecken, verſtanden haben will. Allein ich will den Raum ſparen und nun von den Völkern handeln, die Scandinavia in den alten Zeiten bewohnt haben.

1. **Suiones**, nachher **Sueones**. Ihren Namen hat auſſer Tacitus, der ihre ciuitates d. i. nationes in den Ocean ſetzet [h]), kein alter Schriftſteller. Sie bewohnten alſo das obere und innere Scandinavien über den Berg Sevo; mitternachtwärts aber reichten ſie an das Eismeer, welches Tacitus pigrum immotumque nennt.

nennt [i]). Zu ihnen ſind auch zu rechnen: die Scandii, oder Scanii, welche den ſüdlichen Theil Scandinaviens bewohnt und eine Spur ihres Namens in Schonen zurückgelaſſen haben ſollen; die Hilleviones (bey Mela Hermiones) welche man etwan unterhalb der Scandier, an der Seite der Teutonen, im obern Theil Scandinaviens abendwärts zu ſuchen hat; die Gutä, welche Ptolemäus in das ſüdliche Scandinavien ſezt. Ich übergehe des Procop. *Scritofinnos* und die dunkeln, vielleicht auch verſchriebenen Namen der *Chadinorum*, *Fauonum*, *Firaeſorum*, *Leuonum*, *Daucionum cet.* die Ptolemäus anführt. Da alſo ſo viele Völker der Suionen waren; ſo glaube ich, daß Suiones nichts anders als ein allgemeiner Name derſelben geweſen, ſo viel als *Seewoner* geheiſſen habe und von Tacit. von der Beſchaffenheit und den Wohnſitzen dieſer Völker hergenommen ſey. Dieſer Gedanke würde noch mehr Wahrſcheinlichkeit bekommen, wenn Adr. Scrieck's [k]) Verbeſſerung, der für Suiones Sevones lieſet, durch das Anſehen einer Handſchrift könnte unterſtüzt werden. Bey Jornand. heiſſen ſie Suethones und Suethidi, davon endlich der Name der Sueden entſtanden iſt.

Daß die Suiones ſich auf Seefahrt und Handlung gelegt und ſich dabey einer Art von Schiffen bedient haben, die von den Römiſchen verſchieden, auſer dem aber doch bequem waren, verſichert Tacitus: auch die königliche Macht war bey ihnen nicht unbekannt: ob man gleich von den Namen und Thaten ihrer Könige nichts mehr findet. S. Speners Notit. G. A. Vol. II. p. 170. 179.

2. Sitones, von welchen Tacitus [l]): Suionibus Sitonum gentes continuantur cet. waren abend- und mittagwärts vom Ocean begränzt und durch den Berg Sevo von den Suionen abgeſondert. Sie ſaſſen in demjenigen

ienigen Theil Scandinaviens, den Plinius Nerigon nennt, und wovon der Name Norwegen kommt; wenn man nicht ſolchen lieber von den Nergiern, einem Volk der Sitonen, herleiten will. Zu ihnen ſcheinen des Plin. Bergii zu gehören, in welchem Wort Spuren der Stadt Bergen ſich zu verrathen ſcheinen. Wenn wir nun den Bergiern den mitternächtigen Theil Scandinaviens, den Nergiern aber den ſüdlichen anweiſen; ſo haben wir eben eine ſolche Eintheilung Norwegens, als heut zu Tag; indem ſolches in das nördliche (Nordenfiels) und ſüdliche Scandinavien (Sudenfiels) eingetheilt zu werden pflegt. Ohne Zweifel gaben ſie den Suionen an Kenntnis des Seeweſens nichts nach. S. Steffens index geograph. Europ. p. 611. und Schlözers allgem. Nordiſche Geſch. S. 132. wo aber die Sitones für keine andere, als Gothen, oder Gythonen erkannt werden.

Eningia, wovon Plinius [m]) ſchreibt: Nec eſt minor (Scandinauia) Eningia. Quidam haec habitari ad Viſtulam usque fluuium a Sarmatis, Venedis, Scirris, Hirris tradunt. Sinum Cylipenum uocari, et oſtio eius inſulam Latrin. Mox alterum ſinum Lagnum, conterminum Cimbris. Man ſiehet ſogleich, daß Plinius nicht nach einer eignen Erfahrung, ſondern nach fremden Erzählungen hievon redet und daß ſeine Beſchreibung noch ſehr dunkel ſey. Denn ob er gleich den ſinum Lagnum, den man für den Kattegat hält, deutlich genug beſtimmt: ſo ſind doch in Anſehung des Cylipeni und der Inſel Latris die Muthmaſſungen verſchieden. Denn ienen erklären einige für den ſinum Liuonicum, andere (und unter dieſen Cluverius) für den ſinum Rigenſem; dieſe aber für die Inſel Seeland. Sehr ſorgfältig, und wie mich dünkt, glücklich erklärt dieſe Stelle der vornehme Verfaſſer der ältern Scandinaviſch. Geſch. [n]) nach deſſen Gründen Plin. Eningia

die

die Preußiſch. und Liefländiſchen Küſten und einen Theil Ingermannlands, am Finniſchen Meerbuſen andeutet. Ich meines Orts glaube auch, daß ein ſo groſſer Landesſtrich der Beſchreibung des Plin. der Eningia eben ſo groß, als Scandinavia angibt, gemäſer ſey, als wenn wir mit deſſen Auslegern (mit denen es auch Cellarius hält) für Eningia Finningia leſen und unter jener Landſchaft nur das heutige Finnland annehmen. Es ſey nun aber Eningia oder Finingia die wahre Leſeart: ſo kommen hier nicht unbillig in Betrachtung:

3. Fenni Tacit. Finni Ptolem. und Plin. Von ihrem Namen findet man nicht undeutliche Spuren in dem Worte Finnen: doch ſteht Tacitus auf der Wahl, ob er ſie bey den Germanen oder Sarmatern ſuchen ſoll [o]; da hingegen Plinius und Ptolemäus ſie offenbar zu den Sarmatern rechnen. Wenn wir aber die Beſchreibung, ſo Tacitus von ihren Sitten gemacht hat, erwägen: ſo finden wir nicht nur, daß ihre Lebensart mit der Germanen ihrer viel übereinkommt, ſondern auch die Sprache der heutigen Finnen iſt der deutſchen nicht unähnlich. Daß ſie auf dem veſten Lande mit den Venedern, oder Liefländern zuſammengegränzt haben, gibt Tacitus [p]) alſo zu erkennen: „Venedi, quicquid inter Peucinos Fennosque ſiluarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant.„ Ob die Finnaithä, welche Jornandes in Scandinavien geſezt hat, etwan eine Colonie der Fennen geweſen ſind, iſt noch zweifelhaft, aber doch auch nicht ganz unwahrſcheinlich.

Uebrigens muß ich noch von Thule, von welchem ich oben S. 204. ſagte, daß ich es hieher, als an einen ſchicklichern Ort, verſparen wolle, das vorzüglichſte anführen. Von deſſen Namen haben die Gelehrten viele, auch wohl ungereimte und lächerliche, Muthmaſſungen ausgedacht: doch ſcheinet die Herleitung von

tel,

tel, welches in der alten Sprache der Angelſachſen eine Gränze, oder Markung (limitem) (davon auch *Tellmarcken*) bedeutet, noch die wahrſcheinlichſte zu ſeyn. In Anſehung der Lage haben ſich zweyerley Parteyen aufgeworfen. Eine ſtreitet für Island, wiewohl, nach dem Urtheil der vorzüglichſten nordiſchen Schriftſteller, mit ſchlechtem Erfolg: die andere, wie es ſcheint richtiger, für Scandinavia. Den Alten war es wenig bekannt. Verſchiedene Dichter [r]), Plinius [s]), Solinus [t]) und andere nennen es *ultimam* (ſc. cogniti orbis). Tacitus [u]) ſchreibt, die Römiſche Flotte habe es nur von ferne geſehen und ſezt dazu: quam nix et hiems abdebat [w]). Statius [x]) drückt ſich über das traurige und unfreundliche Anſehen deſſelben alſo aus: *Vada caligantia et nigra litora Thules.* Strabo nennt die Geſchichte von Thule dunkel und beſchuldigt den Pytheas von Maſſilien grober Unwahrheiten, wenn er davon eine ſolche Beſchreibung gibt: Es ſey daſelbſt weder Erde, noch Meer noch Luft, ſondern eine Vermiſchung von allem dieſen, einer Meerlunge ähnlich (πλευμονι θαλαττιω ἐοικος) worinn Erde, Meer und alles ſchwebe und wodurch alles wie durch ein Band zuſammengehalten würde, man könne aber weder zu Lande noch auf Schiffen dahin kommen. Die Geſtalt dieſer Meerlunge habe er ſelbſt geſehen. Aber nicht nur in Anſehung dieſes Vorwurfs; ſondern auch anderer ihm angeſchuldigten Unwahrheiten wird Pytheas vertheidigt in der mehrgedachten Abhandl. über die ältere ſcandinaviſche Geſchichte [y]), deren gelehrter Verfaſſer die Stelle des Strabo unterſucht und unter der ſogenannten Meerlunge nichts anders, als die dicken Eisnebel, die denen, ſo das mitternächtige Meer befahren, unter dem Namen Eisnebel, Froſtrauch bekannt ſind, verſteht und anmerkt, daß dergleichen Eisnebel nicht nur über dem Eismeer, ſondern auch an den Norwegiſchen Küſten häufig aufſteigen. Auch was Pytheas vom Clima und den Landes

desproducten geſchrieben hat, paſſet auf dieſe Küſten. Wenn man alſo alle ſeine Erzählungen mit einander vergleicht: ſo ſiehet man, daß er Norwegen und Schweden unter ſeinem Thule verſtanden habe: welcher Meinung auch Procopius war, deſſen Erzählungen Stritter in memor. populor. T. I. p. 427 ſq. geſammelt hat. Die Landſchaft alſo, die Plinius und Mela Scandinavien nennen, heiſſet beym Pytheas und Procop. Thule: mithin bleibt kaum noch ein Zweifel übrig, daß, was jene von Scandinavien aufgezeichnet haben, auch auf Thule paſſe und alſo beyde Benennungen gleichgeltend ſeyen. Uebrigens empfehle ich zum Nachleſen Hn Schlözers allgem. Nord. Geſch. in welcher von S. 14—21. über dieſe Halbinſel ausführliche Unterſuchungen angeſtellt werden.

a) in Germ. c. I. b) L. IV. c. 12. c) Man leſe hier nach, was im vorhergehenden §. not. m) iſt geſagt worden. d) dieſe Verſchiedenheit der Namen hat Spener weitläufig unterſucht in Notit. G. A. Vol. II. p. 159. ff. Ueberhaupt aber bekommt die alte Erdbeſchreibung in Abſicht auf Germaniam transmarinam vieles Licht aus der ſchon mehrmals angeführten gelehrten Abhandl. über die ältere Scandinav. Geſchichte. e) de reb. Getic. c. 3. wo er die Gränzen ſeiner Scanziae beſchreibt f) H. N. L. IV. c. 13. g) in Notit. G. A. Vol. II. p. 168. h) in Germ. c. 44. i) ibid. c. 45. k) S. deſſen antiquitt. Celt. ind. geograph. ſ. u. *Suiones* l) in Germ. c. 45. m) H. N. L. VI. c. 13. n) p. 71—82. o) in Germ. c. 46. p) l. c. q) S. Schwediſche Biblioth. I. St. S. 23. f. r) Virgil. georg. L. I. u. 30. ſ) H. N. L. IV. c. 16. t) in Polyhiſt. c. 22. u) in Agricola c. 10. w) die berühmten Zweibrückiſchen Herausgeber klaſſiſch. Schriftſteller verwerfen das *quam*

et

et-abdebat und leſen dafür: *nix et hiems appetebat*; wollen auch Island für Thule gehalten wiſſen, doch ohne Anführung ihrer Gründe. x) Silvar. L. III. et IV. y) pag. 32. f. Man nehme auch Schlözers allgem. nord. Geſchich. S. 14. not. L. und S. 16. hier zu Hülfe.

§. 12.

Inſeln.

Ob ſich gleich viele Gelehrte Mühe gegeben haben, die Meinungen der Alten von den Inſeln Germaniens zu erklären und zu vergleichen: ſo beruhet doch mehr auf Muthmaſſungen, als auf tüchtigen Gründen. Wie ſollte ich alſo mir zutrauen, über dieſes Dunkel ein Licht verbreiten zu können? Keineswegs; ſondern man wird es mir verzeihen, wenn ich, was andere davon gehalten haben, nur kurz mittheile.

1. Burchana oder Burchania beym Plin. Burchanis beym Strabo und Stephan. wird vom Plin. [a]) unter den XXIII. Inſeln, die den Römern bey Gelegenheit ihrer geführten Kriege bekannt geworden ſind, die vornehmſte genennt. Die Römer nennten ſie, wegen der daſelbſt wachſenden Bonen, Fabaria. Cluverius hält ſie für iene Inſel zwiſchen den Mündungen der Ems, die heut zu Tag unter dem Namen Borcum bekannt iſt und glaubt, ſie habe vor dieſem mit einigen benachbarten Inſeln zuſammengehangen, ſey aber durch die ſtürmiſchen Wellen von ihnen abgeriſſen worden. Daß ſie vormals gröſſer und ſtark bewohnt geweſen ſey, iſt daher glaublich, weil Strabo meldet, Druſus habe ſie mit Gewalt, oder mit Sturm erobert, welches von einer kleinen und unbedeutenden Inſel nicht wohl geſagt werden kann. Auf der Danvilliſchen Charte findet man ſie, auf der Cellarianiſchen nicht.

Wenn wir aber weiter gegen Mitternacht fortgehen: ſo bieten ſich uns dar

2. Drey *Saxonum inſulae*, die Ptolemäus anführt. Sie lagen oberhalb den Mündungen der Elbe: es ſind aber daſelbſt der Zahl nach mehrere, theils gröſſere, theils kleinere Inſeln. Er nennt ſie deswegen inſulas Saxonum: weil er die Wohnſitze ſeiner Saxen an den Ausfluß der Elbe geſetzt hat. Cluverius hält dieſe Inſeln für Strand, Buſen und Heiligeland. Danckwerth aber (in der Beſchreib. von Schleswig und Holſtein S. 147.) will die Inſeln Eyderſtedt, Everſchop und Utholm dafür gehalten wiſſen.

3. Drey *Alociae* werden vom Ptolem. an die Abendſeite des Cimbriſchen Vorgebirgs geſezt: er hätte ſie aber vielmehr an die Morgenſeite ſetzen ſollen. Ohne Zweifel bewohnten ſie ehedam die Cimbern oder die Teutonen. Nach Schlözers Muthmaſſung ſind die inſulae Alociae: Mors, Thye und Vendsyſſel. S. deſſen Allgem. nord. Geſchichte S. 165 f.

4. Codanonia, die vom Codaniſchen Meerbuſen, von dem Mela [b]) ſagt, daß er mit vielen Inſeln angefüllt ſey, ihren Namen hat, wird vom Cluver. für die Däniſche Inſel Seeland gehalten. Wenn man aber die gemeine Leſeart des Mela [c]) Codanonia verwirft und mit Iſaac. Voß. Candanovia, oder Scandinovia lieber lieſet; ſo wird ſich Codanonia aus der Zahl der Inſeln verliehren, und von ihr gelten, was ſchon von Scandinavia iſt geſagt worden.

5. Rugia inſula wird für diejenige gehalten, von der Tacitus [d]) ſchreibt, auf ihr ſey ein heiliger Wald (caſtum nemus) anzutreffen und die Verehrung der Mutter Erde von den Varinern, Suardonen, Eudoſen ꝛc. als

welchen Völkern Rugia gegen über liegt, allda eingeführt. Es kann aber auch Tacitus eine andere kleine Inſel, dergl. im Ocean mehrere zu finden waren, gemeint haben, welches ich dahin geſtellt ſeyn laſſe.

6. Latris, an der Mündung des ſinus Cylipeni gelegen, wird vom Cellar. und Cluver. für die Inſel Oeſel gehalten: mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit aber erklärt ſolche der Hr. Bar. v. Wedel [e]) für Seeland, ſo in den älteſten Zeiten auch Letra genennt wurde.

7. Gleßaria. Ob gleich ihre Lage nicht ganz gewiß ausgemacht iſt, ſo läßt ſich doch aus Plinius abnehmen, daß ſie unter die Electridiſchen Inſeln gehöre. Denn dieſer ſchreibt [f]): Gleſſaria a ſuccino militiae appellata a barbaris, *Auſtrania* praeterque *Actania.* Bald darauf ſagt er noch deutlicher [g]): Certum eſt, gigni in inſulis ſeptentrionalis oceani ſuccinum et a Germanis appellari *gleſſum*, itaque et a noſtris unam inſularum ob id *Gleſſariam* appellatam cet. Es wird daher die Muthmaſſung des Grotius, der unter Gleßaria Samland verſteht, nicht gelten können; ſondern Gleßaria nirgend anderſt, als an den Preuſſiſchen Ufern im Venediſchen Buſen geſucht werden müſſen: zumal da Tacitus [h]) uns verſichert, daß die Römer ihren Bernſtein aus Preuſſen (und zwar von den Aeſtiern) bekommen haben. Doch ſind auch hier die Schlözeriſchen Anmerkungen in der allgem. nord. Geſch. S. 90. nachzuſehen. Von den Electriden, die Mela [i]) unrichtig ins Adriatiſche Meer geſezt hat, ſ. Cellar. Vol. I. p. 393 ſq.

Uebrigens haben die Alten von den unbekanten mitternächtigen Inſeln noch allerhand ſüſſe Träume ausgeheckt. Mela [k]) ſagt, man erzähle von den Oeonen: ſie lebten blos von Seevögeleyern [l]) und Haber, hätten Pferdfüſſe und groſſe Ohrlappen, daß ſie ſich, als in

ein Kleid, darein hüllen könnten. Faſt eben dieſes ſchreibt Plinius [m]). Die Hellusier und Oxionen (vielleicht keine andere, als die Oeonen [n]) des Mela) aber ſollen zwar Menſchengeſichter, aber Thierleiber und dergleichen Gliedmaſſen gehabt haben [o]). Ueber dieſe Dinge lachet man billig!

a) H. N. L. IV. c. 13. b) L. III. c. 3. c) L. III. c. 6. d) in Germ. c. 40. e) in der Abhandlung über die ältere ſcandinav. Geſch. S. 79. f) H. N. L. IV. c. 13. g) H. N. L. XXXVII. c. 3. h) in Germ. c. 45. i) L. II. c. 7. k) L. III. c. 6. l) Wie man aus Pantoppidans Naturgeſch. von Norweg. erſiehet; ſo brütet ſolche ein Seevogel aus, den Linnäus *anſerem Baſſanum* nennt. Die Einwohner von S. Kilda, der äuſerſten unter den Hebridiſchen Inſeln, kennen kein anderes, als dieſes einzige Lebensmittel. m) H. N. L. IV c. 13. n) welche Meinung auch Schlözer vertheidigt in der allgem. nord. Geſch. S. 115. o) Tac. Germ. cap. ult.

§. 13.

Allgemeine Beſchreibung.

Schon Anfängern iſt bekannt, daß wir von der Beſchaffenheit des alten Germaniens ſowohl als von dem Zuſtande und der Lebensart der alten Bewohner deſſelben nichts beſſeres haben, als Tacitus kleines Buch de Germania, oder de moribus Germanorum. Unterdeſſen haben doch auch andere griechiſche und lateiniſche Schriftſteller die Begebenheiten der alten Deutſchen zuweilen berührt und dadurch deſſen Erzählungen theils mehr Licht, theils mehr Glaubwürdigkeit gegeben. Auch neuere Schriftſteller haben ſich darum bekümmert und den älteſten Zuſtand unſers Vaterlandes, einige kürzer, einige

einige weitläufiger unterſucht. Solches iſt erſt vor einigen Jahren vom ſel. Hanſelmann [a]), neuerdings aber von dem berühmten Hn D. Anton in dem Commentar, welchen er ſeiner deutſchen Ueberſetzung der Germaniae Taciti [b]) angehängt hat, mit Nachdenken und guter Beurtheilung geſchehen, anderer älterer iezt nicht zu gedenken. Es iſt daher wohl nicht nöthig, viel davon anzuführen: gleichwohl will ich doch, nach meiner bisherigen Gewohnheit, das Vorzüglichſte kurz zuſammenfaſſen.

Tacitus [c]) hat Germanien (in Vergleichung mit Italien) *informem terris, triſtem cultu aſpectuque* genennt, und zwar, nach der damaligen Beſchaffenheit betrachtet, nicht unbillig. Nichts deſtoweniger hatte es ſchon zu Tacitus Zeiten viele Völker und Einwohner, die aber den Anbau des Landes und Beſäämung der Aecker vernachläſſigten, der Jagd und dem Krieg nachhiengen, und ſich von Milch und Thieren ernährten. Auch in Anſehung bequemer Wohnungen waren ſie ſo ſorglos, daß Arioviſt gegen den Cäſar rühmen konnte, die unüberwundene Germanen ſeyen innerhalb 14. Jahren unter kein Dach gekommen. [d])

Bey dem allen aber waren ſie doch nicht ſo wild, daß ſie alle gute Ordnungen und Geſetze hintanſezten; ſondern zeigten eine ſonderbare Einſicht in Erwählung ihrer Heerführer, in Anordnung ihres Staats oder gemeinen Weſens, in Behauptung ihrer Freyheit, die ſie über alles ſchäzten, in ihrem Kriegsweſen und in Beſtraffung der Verbrechen: ob ſie gleich übrigens in Künſten und Wiſſenſchaften gröſtentheils unerfahren waren.

Durch Tapferkeit konnte man ſich bey ihnen das gröſte Lob erwerben: dahingegen dieienige aller Schmach und Beſchimpfung ausgeſezt waren, welche man feig

und unwehrſam befunden hatte [e]). Wenn ſie ins Treffen giengen, ſo ſangen ſie und von den Cimbern rühmet Valerius Maximus [f]), daß ſie in Schlachten ſich frölich erwieſen und ſolche für eine erwünſchte Gelegenheit gehalten hätten, mit Ruhm und Ehre zu ſterben: in Krankheiten hingegen hätten ſie ein Wehklagen angeſtellt; weil ſie beſorgen muſten, ihr Leben ſchändlich und kläglich zu endigen. Seinen Platz in einem Treffen zu verlaſſen, oder den Schild einzubüſſen hielte man für die gröſte Schande, und wer daraus flüchtig wurde [g]), konnte ſich nicht einmal von Weibern, (als welche ſelbſt mehrmal ein Treffen wieder hergeſtellt haben) Vergebung verſprechen. Sie wurden daher nicht nur von benachbarten Völkern gefürchtet, ſondern auch ſelbſt von den Römern, mit denen ſie ſich oft gemeſſen haben, als Hülfsvölker wider ihre Feinde gebraucht [h]). Ja wir leſen, daß ſogar die Leibwache einiger Römiſchen Kaiſer, in der Folge der Zeit, aus Deutſchen beſtanden habe [i]). Doch war, nach Tacitus [k]) Bericht, ihr Fußvolk beſſer beſtellt, als ihre Reuterey: weil ſie weder gut gewachſene noch ſchnelle Pferde hatten.

Unter ihren übrigen guten Eigenſchaften zeichneten ſich aus: ihre Keuſchheit, (daher man auch bey ihnen ſelten vom Ehebruch hörte) eheliche Treue und Gaſtfreyheit [l]): unter ihren Laſtern aber die Neigung zum Trunk, Gähzorn und Streitſucht, wozu man auch noch die Abneigung vor der Arbeit rechnen kann.

Von ihrem älteſten Gottesdienſt wiſſen wir wenig, und ſelbſt von den Göttern, die ſie verehrt haben ſollen, ſind die Erzählungen der Schriftſteller ſehr verſchieden. Ich meines Theils mögte ihnen zwar nicht gern ienen Götterſchwarm, womit ſie Cäſar und Tacitus, und unter den neuern Schedius [m]), überladen hat, andichten: doch wird man mich ſchwerlich bereden,

den, ſie, wie einige mit groſſem Eifer behaupten, von dem Götzendienſte ganz frey zu ſprechen und zu glauben, daß ſie den einzigen wahren Gott verehrt haben [n]). Denn da die mehreſten Völker, denen die Offenbarung oder die heilige Schrift unbekannt war, wenigſtens Sonne, Mond und Sterne verehrten: ſo kann ja Cäſars [o]) Vorgeben auch wohl gegründet ſeyn, wenn er ſchreibt: ſie verehrten die Sonne, den Mond und den Vulkan, oder das Feuer; aus der Urſache, weil ſie von dem Einfluß derſelben Vortheile hätten.

Einige ſchrieben ihnen auch eine Kentnis der Schöpfungsgeſchichte zu und glaubten, ſie hätten ſich unter dem Tuiſco den ewigen Gott, unter dem Mannus den Adam (als der ſeinen Urſprung aus Erde hätte) vorgeſtellt [p]). Allein da es unleugbar iſt, daß ſie doch allerhand Aberglauben, z. B. dem Loos, allerhand Auſpicien, dem Pferdewiehern und dergleichen ergeben geweſen ſind: warum ſollten ſie nicht auch geneigt geweſen ſeyn, ſich entweder ſelbſt Gottheiten zu dichten, oder von andern Völkern zu entlehnen. Ich übergehe, was Tacitus von ihrem Privatleben, Heyrathen, Kindern, Leichen, die nach der Einförmigkeit ihrer Sitten ohne alles Gepräng waren, ſehr fleiſſig geſammelt hat.

a) im Beweiß, wie weit der Römer Macht — in die Oſtfränkiſchen Lande eingedrungen. (Schw. Hall. 1768. f.) von S. 133—154. b) kam zu Leipzig heraus 1781. 8. c) in Germ. c. 2. d) Caeſ. de B. G. L. I. c. 36. e) Tac. Germ. c. 7. 8. f) L. II. ex. 11. g) Tac. Germ. c. 6. 8. h) Caeſ. de B. G. L. VII. c. 65. Flor. L. IV. c. 2. Herodiam. L. VIII. c. 6. Capitolin. in uita M. Aurel. c. 21. i) Sueton. in uita Aug. c. 79. k) in Germ. c. 6. Caeſ. de B. G. L. VII. c. 65. l) Id. de. B. G. L. VI. c. 23.

m) in

m) in tr. de diis Germanor. Amſt. 1648. 8. et c. nott. Ioh. *Iarkii.* Hal. 1728. 8. n) Aus mehrern will ich nur anführen: Hanſelmann in dem oben erwähnten Tractat S. 145 ff. Gebauer in ueſtigiis iur. Germ. antiquiſſ. c. 22. Schützens Schutzſchrift. für die alten Deutſch. I. B. an verſchiedenen Orten. o) de B. G. L. VI. c. 21. p) Am erſten hat, ſo viel ich weiß, dieſe Meinung geäuſert J. P. de Ludewig in Singul. I. P. c. 2. p. 156. welche hernach von Bünemann in den Hanöv. Anz. 1751. von S. 396—398. wieder aufgewärmt, Ludewigs aber mit keiner Syllbe dabey gedacht wurde.

CAP. VI.
SARMATIA EVROPAEA
ET
TAVRICA CHERSONESVS.

CAP. VII.
VINDELICIA, RHAETIA
ET
NORICVM.

(Zu der Charte Orbis Rom. Pars orient. gehörig.)

VI. Capitel.

SARMATIA EVROPAEA ET TAVRICA CHERSONESVS *).

A.) *SARMATIA.*

§. 1.

Namen.

Davon hat Matth. Prätorius [a]) vor andern vieles zuſammengetragen, das wir aber größtentheils gar leicht entrathen können. Denn wer wird wohl die weit hergeholten Ableitungen von dem griechiſchen σαυρος, eine Eidexe, und ὀμμα, das Aug; oder von Aſarmoth, einem Sohn Ebers, und Enkels Selah, begünſtigen; oder wem kann die Meinung *Sarnitii*, eines polniſchen Schriftſtellers, gefallen, der ſich in den Kopf ſezte, der Name Sarmater habe ſeinen Urſprung dem polniſchen Worte *Surmez*, ein Pfeiffer, zu danken: weil dieſes Volk ſich der Pfeiffer im Kriege ſtark bedient hätte? Mehr hält hingegen Prätorius auf die Herleitung des ſarmatiſchen Namens von *Sar* und *Mat*, deren ienes in der alten Sprache der Ruſſen und Preuſſen einen Herrn, dieſes aber ſo viel als mächtig bedeutete.

*) Dieſe beyde Landſchaften ſtellt die Danvilliſche Charte, ſo Orbis Rom. pars orientalis überſchrieben iſt, vor:

man

man kann aber auch die Cellarianiſche von den beeden Sarmatien und dem Tauriſchen Cherſones mit zu Hülfe nehmen.

a) in Orbe Gothico P. I. c. X. §. 1. p. 102.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

In Anſehung der Gränzen Sarmatiens überhaupt waren die Meinungen der Schriftſteller ſehr getheilt [a]): weil ich es aber hier nur mit dem europäiſchen Sarmatien zu thun habe; ſo will ich ſie nicht alle ſammeln. Solches erſtreckte ſich von der Weichſel bis an den Pontus, oberhalb der Donau; da aber von einigen Völkern deſſelben in Germania transuiſtulana ſchon das Nöthige vorgekommen iſt, von andern aber bey der Beſchreibung Daciens wird gehandelt werden; ſo wollen wir dasienige Sarmatien, das gegen Mitternacht liegt und ſich an die Gränze Aſiens hinzieht, nach der Cellarianiſchen Anleitung, betrachten. S. Cellar. Vol. I. p. 395. ſq.

a) Darüber hat Matth. Prätorius in Orbe Goth. P. I. p. 103 ſq. Unterſuchungen angeſtellt, und über die Gröſſe des europäiſchen Sarmatiens ſich folgendergeſtalt erkläret; *Orientales* Sarmatiae termini, ſecundum Plinium, Melam et Herodotum erunt loca circa Moeotidem paludem, Tanaim et ultra — A *ſeptentrione* oceanus glacialis Sarmaticus, una et mare Venedicum terminabit. *Meridiem* Danubii pars, Dacia et Pannonia occupabit. Ab *occidente* minimum erit terra Cheruſcorum. Hac ratione Sarmatia noſtra non tantum complectetur Poloniam utramque

et

et Lituaniam, uerum etiam Volyniam, Podoliam, Pocutiam, partem Hungariae, eiusque adiacentes prouincias, Moldauiae, item Ruſſias, Pruſſiam, Liuoniam, Curoniam, Samogethiam, Pomeraniam, Mecklenburgum, Marchias Brandenburgicas, Luneburgum, Magdeburgum, partem Weſtphaliae, ut et Luſatiam, prouincias; partem Saxoniae, Miſniae, Sileſias, item Bohemiam, Morauiam cet. Certe tractum terrae a Cheruſcis usque ad Moeotidis et Tanais confinia. Dieſe Gränzen, glaubt er, laſſen ſich dadurch rechtfertigen: weil die ſarmatiſche Sprache in den vorgenannten Gegenden, eher ſie mit andern Mundarten vermiſcht wurde, durchgängig üblich geweſen ſey. Allein wer ſieht nicht, daß dieſe Gränzlinien zu weit ausgedehnt ſind! Richtiger rechnet der berühmte Hr Hofr. Gatterer (in d. ſynchron. Einl. zur U. H. I. Th. S. 33:) zu dem europäiſch. Sarmatien: Polen, von der Weichſel an zu rechnen, Preuſſen, Curland, Liefland, Rußland zum Theil, die Gegenden nemlich des äuſerſten Nordens abgerechnet, die kleine oder europäiſche Tatarey, nebſt dem Tauriſchen Cherſones, heut zu Tage der Krim.

§. 3.

Gröſſere und kleinere Flüſſe.

In Anführung derſelbigen wollen wir von der linken Seite Sarmatiens anfangen und nach der rechten alſo fortgehen:

Danubius (Donau), davon iſt zwar ſchon oben S. 211. gehandelt worden: doch will ich hier der 5.

Flüſſe noch Erwähnung thun, die, wie Herodotus ſchreibt, aus dem mitternächtigen Scythien ihren Urſprung nehmen und ſich in die Donau ergieſen. Solche ſind: Tiarantus (Aluta) Ordiſſus, oder bey andern griechiſchen Schriftſtellern Ardiskus (Argiſcha) Naparis (Ialoniza) Ararus, beym Ptolem. Hieraſtus, beym Conſtant. Porphyrogenn. Serotos (Siret oder Moldaua) Porata, nach ſeinem ſcythiſchen Namen, bey den Griechen Pyretos (Pruth).

Tyra Plin. und Ptolem. Tyras Mela, nachher Danaſter (Dniester) iſt nach Strabons Angabe ohngefähr 300 Stadien vom Iſter entfernt und dieſe Lage paſſet auf den Dnieſter. Er theilt Dacien von Sarmatien und fällt in den Pontus Euxinus. Nach dieſem folgt

Axiaces, davon das anwohnende Volk ſeinen Namen hat, und der ſich ebenfalls in den Pontus Euxinus ergießt. Bey ſolchem hat Arrian in ſeiner Seereiſe (periplo) die Häfen der Iſtrianer und Iſiaker (Iſtrianor. et Iſiacor. portus) welche beyde Danville auch auf ſeiner Charte angezeigt hat. Auf den neuern Charten trift man daſelbſt den Fluß Teligol an.

Hypanis (Bog) zwiſchen dem Tyra und Boryſthenes. Mela [a]) nennt ihn den dritten vom Iſter an und ſagt, er ſey ſchiffbar. Plinius hat ſtatt deſſen den Fluß Rhode; Ptolemäus aber ſezt ihn ganz unrichtig über den Boryſthenes hinauf, in den er ſich doch auf der Abendſeite, nicht weit von ſeiner Mündung, ergießt. Sein heutiger Name ſcheint in dem Wort Bagos beym Anonymus Ravennas zu ſtecken. Er muß von dem Hypanis Indiens, den Strabo anführt, und den Solinus [b]) das Ziel der Reiſen des groſſen Alexanders nennt, unterſchieden werden: wenn

wenn anderſt die Leſeart Hypaſis, die einige Ausgaben des Curtius haben [c]), nicht richtiger iſt.

Boryſthenes, nachher **Danapris** (Dnieper), ein ſehr groſſer Fluß, der, nach Mela [d]) Zeugnis, ſehr helles und trinkbares Waſſer und einen Ueberfluß an den beſten Fiſchen haben ſoll. Der Anonymus des peripli Ponti Euxini gibt ihn als ſchiffbar an. Herodotus und Mela [e]) ſchreiben, man wiſſe ſeinen Urſprung nicht: da doch Ptolemäus 2. Quellen angibt, eine mitternachtwärts auf dem Berg Budinus, die andere gegen Süden, welche leztere aber vielleicht einen andern Fluß hervorbringen mag. Matth. Miechovius, ein Mann, der ſich um die polniſchen Sachen vornemlich bekümmerte, will behaupten, er entſpringe nicht aus Bergen, ſondern aus einer Ebene des Sendomiriſchen Gebiets. Der Pontus Euxinus nimmt ihn auf.

Unterhalb der Mündung des Boryſthenes ſoll, nach Mela Zeugnis, (L. II. c. 7. die Inſel Leuce, oder auch nach einem andern Namen die Inſel des **Achilles**, gelegen und der Begräbnisort dieſes Helds geweſen ſeyn. Wenn Tzezes (ad Alexandr. Lycophr. u. 186.) Recht hat, ſo hieß ſie auch Σπίλος. Von dieſer unterſcheidet Ptolemäus noch eine andere Inſel Namens Boryſthenis: das aber D'Anville nicht eingeleuchtet haben mag: weil man auf ſeiner Charte keine Inſel Leuce, ſondern allein Boryſthenis antrift. Die Cellarianiſche Charte hat keine von beyden.

Weiter morgenwärts und wie Plinius vorgibt, 125000 Schritte von dieſer Inſel war eine Halbinſel **Dromos Achilleos** genannt: weil Achilles daſelbſt ſich und ſeinen Leuten die Zeit mit Wettrennen vertrieben haben ſoll. (Mela 2. B. C. 1.)

Pantikapes, den Mela und Plinius anführen, kommt, nach Herodots Zeugnis, von Mitternacht her, fällt in den Boryſthenes und heißt, nach Hn Hofr. Gatterers Meinung, heut zu Tage Samara.

Gerrhus, Ptolem. und Herodot. ſcheidet, wie Plinius verſichert, die Baſilidas und Nomadas von einander, vermiſcht ſich mit dem Fluß Hypacaris (den man iezt für den *Kuru erak* hält) fällt mit ihm endlich in den Carcinitiſchen Meerbuſen und hat von dem Ort ſeines Urſprungs ſeinen Namen erhalten. Er ſoll der Molotſchnuſa ſeyn. Ptolemäus hat einen Fluß Albaniens in Aſia gleichen Namens: Valerius Flaccus aber nennt ihn Gerus.

Agarus, den Cellarius ausgelaſſen, Danville aber auf ſeiner Charte angezeigt hat, iſt nach Mercators Meinung der heutige Schiret.

Lycus Ptolem. und Herodot. Man findet in ganz verſchiedenen Gegenden Flüſſe ähnlichen Namens, die der berühmte Oberlin aus Oertels Theſauro geographico in ſeinen Anmerkungen zu dem von ihm herausgegebenen Vibius Sequeſter S. 139 f. anführt. Cellarius hat ihn weder in ſeinem Commentar, noch auf der Charte, auf der Danvilliſchen aber iſt er zu finden.

Poretus. Auch dieſen hat Cellarius ausgelaſſen: Danville aber ſetzet ihn an die obere Seite des Möotiſchen Sees, nicht weit von der Mündung des Tanais und leitet ihn aus der Landſchaft der Roxolanen her. Dieſer und die 3. vorhergehenden Flüſſe verlieren ſich im See Möotis [1]), und ſind nicht beträchtlich. Von gröſſerer Erheblichkeit und den Alten allgemein bekannt, iſt der

Ta-

Tanais (Don), den die mehreſten alten Erdbeſchreiber als die Gränzſcheidung zwiſchen Europa und Aſia angeben, obgleich einige lieber den Phaſis dafür annehmen, fließt in den See Mäotis. Wenn Euſtathius Recht hat, ſo hieß er bey den Scythen Sylus. S. Cellar. Vol. I. pag. 40 ſqq. und Ortelii theſaur. geograph. unter dem Worte *Tanais*.

Ueberhaupt hat von den angeführten Flüſſen viel geſagt und beygebracht T. S. Bayer in ſeinem Tractat de Scythiae ſitu etc. der auch deſſen von Klotz herausgegebenen Opuſculis pag. 73 ſqq. einverleibt wurde.

a) L. II. c. 1. und Solin. c. 14. der faſt eben ſo ſchreibt. b) Solin. c. 52. c) z. B. die Zweibrückiſche Ausg. des Curtius L. X. c. 1. d) L. II. c. 1. e) ebendaſ. f) Von ſelbiger wird in den Anmerkungen der Oberliniſch. Ausgabe des Vibius Sequeſters S. 278. viel Lehrreiches beygebracht.

§. 4.

Berge.

Peuce, den Ptolemäus unterhalb des Carpatiſchen Gebirges ſezt, und der von der Abendſeite her oberhalb der Dacier, den Baſtarnern entgegen, eine lange Bergkette ausmacht, hat ſeinen Namen von den Peucinern; oder auch wohl umgekehrt.

Alauni ſ. Alani montes, oberhalb des Mäotiſchen Sumpfs, neben den Alanen, die nach Ammian. Marcellin. Vorgeben ihren Namen davon haben ſollen, werden auf der Cellarianiſchen Charte ein wenig zu weit von dieſem See entfernt.

Riphäi oder Rhipäi. Einige leiten ihren Namen von ῥιφὴ *impetus* [a]), andere vielleicht richtiger von dem tatariſchen Wort *rif' aet* [b]) hoch her. Die alten Erdbeſchreiber nennen ſie überhaupt Scythiſche Berge: ſind aber über derſelben Lage nicht einig. Denn einige nennten ſie Alpen, andere einen Theil des Caucaſus. Dionyſius Periegeta ſetzt ſie an den Boryſthenes, Damaſtes weiter hinaus über die Arimaſper, Ptolemäus aber, mit dem auch Mela [c]) und Plinius [d]) übereinſtimmen, in Sarmatia. Man glaubt, daß ſie eine Bergkette von 70ten Grad der Breite bis zu den 54. ausmachen, die ſich von Norden nach Süden zieht [e]). Nachher hieſſen ſie **Obii.** Conf. notae ad Vibium Sequeſtr. Oberlin. p. 365.

Budinus, aus dem die Quelle des Boryſthenes entſpringen ſoll.

Hyperborei, liegen vor allen übrigen ſehr nordwärts und werden von einigen z. B. von Stephan. Byzant. mit den Riphäiſchen Gebirgen verbunden: allein die der Sache beſſer kundig zu ſeyn glauben, trennen ſie von ſelbigen und ſetzen ſie über die Riphäen hinaus, welches auch mit der Beſchreibung des Mela [f]) übereinkommt. Einige glaubten, Vibius Sequeſter habe geirret, wenn er die Hyperboreiſchen Berge in Thracien ſezt: allein ſeine ſpäteren Ausleger haben wohl angemerkt, daß er hier den Griechen gefolgt ſey, die unter Thracien oft Scythien verſtanden haben. Mehrers ſ. bey Cellar. Vol. I. p. 407.

a) Lutatius ad Statii Theb. L. I. u. 420: Riphaeus, mons Scythiae, in quo ſemper nimiae tempeſtates. b) S. Complem. theſ. lingu. orient. Meninskii. c) L. I. c. 19. L. II. c. 1. d) Plin. L. IV. c. 12. e) So

glaubt Strahlenberg in deſcr. l'empire Ruſſe. f) L. III. c. 5.

§. 5.

Völker.

Von den Baſtarnern, Peucinern und Venedern iſt ſchon oben S. 258—261. kürzlich gehandelt worden, es werden alſo hier die übrigen Völker Sarmatiens in folgender Ordnung aufgeführt:

1. Boryſthenidä, wie ſie Plinius und Propertius a) ſchreiben, haben von dem Fluſſe Boryſthenes ihren Namen. Bey ihnen werden angegeben:

Olbia, beym Strabo, Ptolem. und Arrianus, Olbiopolis und Miletopolis beym Plin. Im Periplus eines Ungenanten leſen wir, daß ſie von den Griechen zuerſt Savia nachher Boryſthenis ſey genennt worden. Von einigen, z. B. von Mela b), wurden Boryſthenis und Olbia für 2. Städte gehalten. S. Cellar. Vol. I. p. 399. In die Nähe des Boryſthenes ſezt auch Ptolem. Metropolis.

Ordeſus oder Ordeſſus beym Plin. und Ptolem. obgleich dieſer leztere dieſe Stadt über den Fluß Axiax hinauf ſezt; wird in Arrians Seereiſe Odeſſus geſchrieben, welche Leſeart aber Cellarius für falſch erklärt: weil eine Stadt Odeſſus in Unter-Möſien anzutreffen war.

2. Geloni ſind, nach Herodots c) Zeugnis, griechiſchen Urſprungs, nach Sarmatien gezogen und mit den Budinern vermiſcht worden. Virgilius d) nennt ſie *pictos:* weil ſie nach einer den Barbaren eigenen Gewohnheit, entweder ihren Leib oder ihr Geſicht zu fär-

färben pflegten, welcher Gebrauch auch bey den Agathyrſen, wie Virgilius [e]) ebenfalls anmerkt, Statt gefunden hat. Mela [f]) ſchreibt, ſie bewohnten eine hölzerne Stadt. Ammianus Marcellin. aber (L. 31.) erzählt, ſie ſeyen ſo wild und grauſam geweſen, daß ſie ſich von den abgezogenen Häuten ihrer erlegten Feinde Ueberröcke und Pferdedecken gemacht hätten. Ihre Nachbarn waren die

3. **Budini**, ſollen, wie Herodotus ſchreibt, bey den Griechen Geloni heiſſen: allein Mela unterſcheidet die Geloner ausdrücklich von den Budinern [g]).

4. **Scythä.** Obgleich überhaupt die Sarmater auch Scythen genennt wurden: ſo gehet doch hier unſer Abſehen vornemlich auf die eigentlich ſo genannte Scythen. Denn ſchon Herodotus unterſcheidet das alte Scythien von der übrigen Landſchaft der Scythen und erſtreckt es vom Iſter bis zur Stadt Carcinitis. Denn nach ſeiner Meinung iſt Scythien alſo zu begränzen: auf der **Morgenſeite** ſezte ihm der See Mäotis und der Fluß Tanais Gränzen; mittagwärts erſtreckte es ſich, nach der Vermuthung Herrn Hofr. Gatterers [h]), von der Ungariſchen Veſtung Orſova bis an den Urſprung des Tyras (Dnieſters); gegen **Mittag** hatte es den Pontus Euxinus und den See Mäotis vor ſich; **mitternachtwärts** nahm es ſeinen Anfang von den Quellen des Tyras, dehnte ſich aus bis an den Boryſthenes, wo die Samara in ſelbigen fällt, und endigte ſich gegen den Fluß Tanais (Don) zu nah an den Gränzen der Melanchlänen. Strabo zieht dieſe ſehr geräumigen Wohnpläze etwas enger zuſammen und ſchreibt, daß die ganze Gegend auſſerhalb der Erdenge bis an den Boryſthenes Klein-Scythien genennt würde. Noch weit geringer war ihr Umfang zu Plinius Zeiten, als

als welcher an der Donau, zum Theil auch in Thracien, nur noch Ueberbleibſel der Scythen kennen lernte: denn der gröſte Theil derſelben war von den Sarmatern und Geten aus ſeinen alten Wohnſitzen veriagt worden und hatte ſich weiter mitternachtwärts gezogen.

Es gab aber dreyerley Arten von Scythen, die von ihrer Lebensart hauptſächlich gewiſſe Beynamen erhielten, als:

a) *Scythae georgi* (Ackerbauende) erſtreckten ſich von den Boryſthenes bis an den Panticapes und legten ſich auf den Ackerbau.

b) *Scythae nomades* (freye) ſo vom Panticapes bis an den Gerrhus wohnten und nach Herodots i) Zeugnis, weder ſäeten, noch ackerten.

c) *Scythae baſilidae* (königliche), wie ſie Mela k) nennt, und welche Herodotus für die beſten und anſehnlichſten ausgibt. Dieſe hatten über den Gerrhus bis an den See Mäotis und auf der Erdenge des Tauriſchen Cherſoneſes zweyerley oder doppelte Wohnſitze und kommen auf der Danvilliſchen Charte allein unter dem Namen der Tauroſcythen vor; auf der Cellarianiſchen aber gar nicht. Man ſehe übrigens die unten citirten Bücher not. h) nach.

5. Alani, die nach Ammian. Marcellin. Vorgeben, von den Bergen ihre Benennung erhalten haben ſollen, wohnten oberhalb den See Mäotis an dem Fluß Tanis und werden in einer alten Inſchrift mit den Baſtarnern und Daciern vergeſellſchaftet. Daß ſie in der Gegend des Mäotiſchen Sees zuerſt ihre Wohnſitze gehabt haben, geben Martialis l), Claudianus

dianus [m]) und Joſephus [n]) zu erkennen. Nachher fielen ſie mit den Vandalen und Sueven in Gallien und Hiſpanien ein. Sie ſcheinen des Ptolem. Alauni zu ſeyn. Daß ſich aber mehrerer Völker Namen unter der allgemeinen Benennung der Alanen verlohren haben, beſtättigt Ammian. Marcellin. mit dieſen Worten: — nationes conterminas crebritate uictoriarum attritas ad *gentilitatem ſui uocabuli* traxerunt.

6. **Roxolani, Rhoxolani,** beym Strabo, **Roxalani** beym Plin. werden vom Ptolem. in Sarmatien geſezt, erſtreckten ſich von den Alanen an abendwärts und machten ein beſonderes Volk aus, das, ſo viel aus Spartianus [o]) erhellet, vor Zeiten von Königen beherrſcht wurde.

7. **Jazyges**, die Ptolemäus unter die anſehnlichſten Völker Sarmatiens rechnet, mögen einen Theil Rußlands bewohnt, oder, welches dem oft angeführten Prätorius glaublicher ſcheint, da, wo das heutige Rußland und Ungarn zuſammengränzen, ihre Wohnſitze gehabt haben: weil nach Tacitus [p]) Bericht Vannius, der Quaden König, Reuter aus dieſem Volke hatte. Auch Dio Caſſius macht die Sueven, Quaden und Marcomannen zu Nachbarn der Jazyger. Ein Theil derſelben, den die Römer bezwungen hatten, wurde unter Diocletians Regierung an den Rhein geführt und daher *Sarmatae cisrhenani* genennt: ein Theil derſelben aber wendete ſich nach Rußland.

8. **Mäotä, Mäotici** und **Mäotidä**, Anwohner des Maötiſchen Sees, die nach Plinius Zeugnis dem See ſeinen Namen gegeben haben; davon ſich wohl aber eben ſowohl das Gegentheil mag behaupten laſſen: weil es gebräuchlicher war, daß Völker von

Seen

Seen und Flüſſen, nicht aber dieſe von ienen, ihre Benennung bekommen haben.

Was den Mäotiſchen See, der ſich von der Erdenge des Tauriſchen Cherſoneſes morgenwärts ausdehnt, und deſſen Gröſſe Strabo auf 9000. Stadien rechnet, betrifft, ſo hatte er bey den Schriftſtellern verſchiedne Namen. Plinius nennt ihn *Scythica ſtagna Maeotidis* und ſchreibt, daß er von den Scythen Temerinda genennt würde, welches eine Mutter des Meeres (μητέρα πόντου) heiße: auch Dionyſius Alexandrin. hat dieſen Beynamen; Columella aber nennt ihn *Cimmerias paludes*. Scrieckius in ſ. Origg. Celt. (ſ. u: Maeotis palus) glaubt, es könne ſein Namen von *mae - boot* (nauigationum caput) hergeleitet werden: weil ſchon vom erſten Jahrhundert her die ſcythiſche und celtiſche Sprache in dieſer Gegend üblich geweſen ſey, und, wenn Aug. Gislen. Busbequius Glauben verdient, auch daſelbſt noch geredet wird. Eine andere Herleitung von dem dunkeln Schatten, den die am Ufer deſſelben ſtehende Bäume machen ſollen, ſcheint weit hergeholt.

9. **Agathyrſi.** Sollen ihre Wohnſitze um den Fluß Maris (Maroſch), der ſich, wie Herodotus ſchreibt, in die Donau ergieſſet, gehabt haben. Wenn dieſes richtig iſt; ſo hatten ſie ihren Aufenthalt in dem heutigen Siebenbürgen. An Weichlichkeit und in ihren übrigen Sitten kamen ſie mit den Thraciern überein. Mela [q]) nennt ſie Hamaxobios, weil ſie ſich, nach einer vielen Sarmatiſchen Völkern eignen Gewohnheit, der Wägen anſtatt der Häuſer bedienten.

10. **Melanchläni** wurden von ihrer ſchwarzen Kleidung alſo genennt. Herodotus ſetzt ſie 4000 Stadien vom See Mäotis: Ammianus Marcellinus aber

aber verbindet ſie mit den Andropophagen: weil ſie eben ſowohl als dieſe Menſchenfleiſch zu eſſen gewohnt geweſen ſeyen.

Nach den Melanchlänen erwähnt Mela (L. II. c. 1.) der Neurer und ſchreibt alſo von ihnen: Neuris ſtatum ſingulis tempus eſt, quo, ſi uelint, in lupos, iterumque in eos, qui fuere, mutantur. Mars omnium deus cet. Denn die Vornehmeren pflegten Wolfsfelle umzuhängen, davon ſie im Sommer die Haare oder das Zottige auswärts kehrten und dadurch Wölfen ähnlich wurden. Tavernier erzählt in ſeiner Perſiſchen Reisbeſchreib. (L. III. c. 13.) daß die Nogajſche Tatarn noch heut zu Tag dergleichen Gewohnheit hätten. Ammian. Marcellin. ſchreibt, ſie ſeyen von groſſer Statur geweſen.

11. Tanaitä, welche Ptolemäus anführt und die die äuſſerſten Anwohner des Fluſſes Tanais, von dem ſie ihren Namen bekommen haben, waren.

12. Sauromatä Obwohl der Name der Sarmater mehrern Völkern in Scythen gemein war; ſo ſind doch hier diejenigen Sauromater zu verſtehen, welche Mela [r]) an die Ufer des Tanais und den See Mäotis ſezt. Der jüngere Plinius nennt einen König derſelben Sauromates [s]).

13. Hyperborei, die äuſſerſten gegen Mitternacht, wie ſchon ihr Name zu erkennen gibt, werden vom Mela an die Gränze Aſiens, vom Ptolem. in Aſien ſelbſt, vom Plin [t]) aber in Europa an die Riphäiſchen Gebirge geſezt: indeſſen können, was den Namen betrift, eben ſowohl auch in Aſien Hyperboreer Statt finden. Uebrigens waren ohne Zweifel unter dem allgemeinen Namen der Hyperboreer

auch

auch noch andere Völker mit begriffen, die ich aber als unbekannt und nicht genug erforſchet hier übergehe und den Leſer auf Cellar. Vol. I. p. 406. verweiſe.

a) L. II. eleg. 7. b) L. II. c. 1. c) L. IV. c. 108. d) Georg. L. II. u. 115. e) Idem Aeneid. L. IV. u. 146. f) L. I. c. 19. g) l. c. h) in der Einleit. zur ſynchroniſt. U. H. p. 177. allwo er die Wohnſitze der Scythen ſehr genau unterſucht. Auch kann Beyers im 3ten §. angeführter Tractat mit Nutzen nachgeſehen werden. i) L. IV. c. 19. k) L. II. c. 1. l) L. VII. epigr. 29. m) de bello Get. u. 581. n) de bello Iud. L. VII. c. 29. o) in Hadr. c. 6. p) Annal. L. XII. c. 29. q) L. II. c. 1. r) L. I. c. 19. et L. II. c. 1. s) Epiſtol. L. X. ep. 14. t) L. IV. c. 12.

§. 6.

B.) *TAVRICA CHERSONESVS.*

Dieſe Halbinſel (heut zu Tage die Krim) wird vom Pontus Euxinus und dem See Mäotis gebildet und durch den Carcinitiſchen Buſen und die Erdenge, welche Mela [a]) *Taphras* nennet, mit dem veſten Lande verbunden. Sie bekam ihren Namen von ihren Einwohnern den Tauren: ob ſie gleich von Strabo auch *Scythica*, und oft nur ſchlechtweg *Taurica terra* [b]) genennt wird. Sie heiſſet auch *Cherſoneſus magna.*

An der Mittagſeite der Inſel ſind einige beträchtliche Seehäfen zu finden, als:

Ctenus (Κτενȣς), deſſen Strabo und Plinius erwähnen; ferner

Portus Symbolorum des Plin. und Strabo's. Denn Mela nennet den ganzen Meerbuſen hafenreich (portuoſum) [c]). Wir finden auch, nach deſſen Bericht 2. Vorgebirge:

Criumetopon (Κϱιȣ̃ μετώπον), das alſo genennt wird, weil es mit dem Kopfe eines Widders einige Aehnlichkeit hat und nach Strabo's Angabe dem Carambiſchen Vorgebirg in Paphlagonien gegenüber liegt; desgleichen

Parthenium, das nach Oertels Vorgeben heut zu Tage Roſaphar heiſſen ſoll [d]).

Auf der öſtlichen Seite verdienen folgende Städte, die Ptolemäus angibt, erwähnt zu werden:

Charax, iezt, wenn Marius Niger Recht hat, Garacunda, und

Lagyra, das, nach ebendeſſelben Muthmaſſung, das heutige Soldaia ſeyn ſoll. Oberhalb Lagyra war

Corax, ein Vorgebirg und noch weiter mitternachtwärts die Stadt **Theodoſia** beym Strabo, Ptolem. und andern, **Theudaſia** beym Scylax im periplo und Steph. Byzant. de urbibus. Auch Demoſthenes nennte ſie Theudaſia. Sie war eine anſehnliche Handelsſtadt und ſoll das heutige Caffa ſeyn. Weiter Rechts hat Ptolemäus

Nym-

Nymphäum, nach Nigers Muthmaſſung heut zu Tag Ciprico. Wenn wir uns weiter mitternachtwärts wenden; ſo zeigt ſich uns

Bosporus Cimmerius, oder iene Meerenge, durch die man aus Propontis in den See Mäotis ſchiffet. Vom Euſtathius wird ſie *Maeoticus*, von Martianus *Os Maeotidis*, von Ammian. Marcellin. *Patares anguſtiae* genennt, wenn nicht etwan, nach Oertels Meinung, eher *Patraeae*, von dem Ort Paträus, den Strabo an dieſen Bosporus ſezt, muß geleſen werden. Arrian beſchreibt ihn in ſeiner Seereiſe unter dem Namen Tanais: daraus erhellet, daß die Alten den Lauf des Tanais von ſeinem Urſprung bis in den Pontus Euxinus ſich vorgeſtellt und die Mäotiſche See für einen Theil deſſelben gehalten haben. Heut zu Tag heiſſet er *Bocca di S. Giovanni*, *Stretto* oder *Eſtretto di Caffa* ꝛc. Allerhand Muthmaſſungen, woher er ſeinen Namen bekommen habe, trift man beym Cellar. Vol. I. pag. 409. an. An die Küſte der Bosporaniſchen Meerenge ſezt Procopius [e]) die Stadt Bosporus, die aber Plinius [f]) mit Panticapäum für einerley hält; da hingegen Eutropius [g]) und Steph. Byzantinus dieſe Städte von einander unterſcheiden. Am Cimmeriſchen Bosporus wohnten vor Zeiten:

Die **Europäiſchen Cimmerier**, (denn es gab auch Aſiatiſche) ein mächtiges und kriegeriſches Volk, das ſich, als es von den Scythen aus ſeinen Wohnſitzen verdrängt wurde, in die nördlichen und weſtlichen Gegenden von Europa zerſtreute, und ohne Zweifel das nördliche Germanien zuerſt bevölkerte. S. Gatterers Einleit. in die ſynchroniſt. Univ. Hiſt. II. Th. S. 165 ff.

Auch die Stadt **Cimmerium** ſuchen einige, z. B. Herr Oberlin [h]), auf dem Tauriſchen Cherſones. D'Anville hingegen, der hierinnen dem Plinius folgt, ſetzet ſie lieber auf die andre Seite der Meerenge an die aſiatiſche Küſte. Auf dem Tauriſchen Cherſones war auch die anſehnliche Stadt

Panticapäum, wie ſie Scylax, Strabo, Mela und Plinius ſchreiben, oder, wie Ptolemäus hat, **Panticapäa**. Sie lag an der Meerenge und war, nach Plinius Angabe, 87000 Schritte von Theodoſia entfernt. Strabo gibt ihr einen Umfang von 20 Stadien nnd ſchreibt, das Schloß und der Hafen ſeyen von den Mileſiern erbaut worden. Heut zu Tag heiſſet ſie Girtſch und iſt noch von einiger Erheblichkeit. Ueber Panticapäum lag

Myrmecion, das Plinius und Mela eine Stadt, Ptolemäus aber ein Vorgebirg nennt, welches beedes der Lage nach, wie ich glaube, Statt finden kann.

Von dem See *Byce*, dem Danville auf ſeiner Charte ſeinen Platz richtiger, als Cellarius anweißt, und von einigen andern ungewiſſen Städten des Tauriſchen Cherſoneſes verweiſe ich meine Leſer auf Cellar. Vol. I. p. 410; will aber noch von den vorzüglichern Völkern dieſer Halbinſel, die auch Mela [i]) anführt, noch eins und das andere bemerken.

1. Satarchä bey Mela, Satarchi bey Plin., Satorchäi beym Stephan. Byzant. bewohnten den obern mitternachtwärts gelegenen Theil der Halbinſel. Ptolemäus eignet ihnen die Stadt Sartache zu.

2. Tau-

2. Tauri, welche von Mela in den ſüdlichen Theil der Inſel geſezt werden, hatten wahrſcheinlich in den älteſten Zeiten die ganze Halbinſel innen, und wendeten ſich erſt dann, als ſie von den Scythen verdrängt wurden, in die bergigen Gegenden, lebten vom Raub [k]) und plünderten die, ſo Schiffbruch gelitten hatten. Sie ſollen ſo grauſam geweſen ſeyn, daß ſie die Fremdlinge als Opferthiere geſchlachtet haben [l]). Hauptſächlich erſtreckte ſich ihre Wuth auf die Griechen, wenn einige derſelben ihnen in die Hände geriethen. Cellarius ſetzet zu dieſen beeden Völkern auch die *Graecos* und glaubt, in der Stelle des Mela L. II. c. I. *In Bosporum Cimmerica* oppida etc. könne ſtatt Cimmerica *Graecanica* geleſen werden. Ich halte aber dergleichen Aenderung deßwegen für unnöthig: weil man weiß, daß Cimmerier ehemals an dem Bosporus gewohnt haben.

Danville begreift alle Einwohner unter dem allgemeinen Namen der **Tauroſcythen.**

a) L. II. c. 1. Dieſen Namen leitet man von Τάφρος oder Τάφρη (ein Graben) her: weil nach Calliſtratus Bericht, die Knechte der Scythen, währender Zeit, daß ihre Herren wider die Thracier zu Felde lagen, ihre Weiber durch Liebkoſungen an ſich gezogen und durch einen aufgeworfenen Graben, die Rückkehr der Männer zu verhindern geſucht haben. Auf dieſer Erdenge hat Plinius eine Stadt gleichen Namens, die heut zu Tag Or oder Perekop heiſſet. b) Ouid. Pont. L. I. Ep. 2. u. 80. c) L. II. c. 1. d) in Theſ. geogr. ſ. u. *Parthenium*. e) L. I. d. bello Perſ. c. 12. L. IV. de Goth. c. 5. f) L. IV. c. 12. g) L. VII. c. 5.

 h) in

h) in Orbis antiqui illuſtrati primis lineis (Argent. 1776. 8.) pag 51. i) L. II. c. 1. k) die Gloſſen des Iuuenalis in fragmentis Salluſtii beſtättigen es alſo: Ferociſſimi-Tauri ſunt, quod, quantum coniicio, locorum egeſtate rapto uiuere coacti. l) Mela L. II. c. 1. gegen das Ende.

§. 7.

Allgemeine Anmerkungen.

Die alten Schriftſteller haben zwar von den Völkern Sarmatiens und des Tauriſchen Cherſoneſes vieles aufgezeichnet: ich aber will nur über die Hauptveränderungen ihrer Glücksumſtände, Wohnplätze und ihrer Lebensart einige Anmerkungen machen.

Die Scythen hatten vor allen andern oben angeführten Völkern theils wegen ihres Alterthums, theils wegen ihrer kriegeriſchen Unternehmungen den Vorzug [a]). Denn als ſie die vertriebenen Cimmerier verfolgten und vom Wege abkamen, führte ſie der Zufall nach Medien, allwo ſie 28. Jahre den Meiſter ſpielten. Währender Zeit durchſtreiften ſie nicht allein Aſien, ſondern drangen auch in Aegypten ein und ſchickten häufige Colonien in andre Länder. Als ſie aber mit der Zeit Aſien räumen muſten und ihre alten Wohnſitze wieder aufſuchten, ſezte ſich ihnen eine unächte Nachkommenſchaft, die aus Vermiſchung ihrer zurückgelaſſenen Weiber mit den Knechten entſtanden war, entgegen [b]) und es koſtete viele Mühe, ſolche zu demüthigen und ihr Vaterland wieder einzunehmen [c]).

Ohn-

Ohnerachtet ſie von geſitteten Völkern Barbaren genennt wurden; ſo hatten ſie doch auch allerhand gottesdienſtliche Gebräuche. Sie verehrten die Veſta, die Erde (Tellurem) die Venus, den Jupiter, Apollo, Mars und Herkules: doch war ihr Gottesdienſt nicht überall einerley. Auch von den Griechen trugen ſie viel Eitles in ihre Religion über; ob ſie gleich ſonſt von ihren vaterländiſchen Gebräuchen nicht leicht abgiengen.

Bey ihren Bündniſſen, die ſie unverbrüchlich zu halten pflegten, hatten ſie einen ſehr ſeltſamen Gebrauch, den Mela [d]) alſo beſchreibt: Sauciant ſe qui paciſcuntur exemptumque ſanguinem, ubi permiſcuere, deguſtant. Id putant manſurae fidei pignus certiſſimum [e]). Dieſer Gebrauch hat zwar etwas wildes und grauſames an ſich; gibt aber doch eine Art von Gewiſſenhaftigkeit und Redlichkeit zu erkennen, welche die Scythiſchen Weltweiſen Anacharſis, Abaris, Zamolxis ſehr einzuſchärfen pflegten. Gleichwohl waren ſie auch allerhand Laſtern, ſonderlich der Unmäſſigkeit und dem Trunke ergeben: daher nach dem Sprichwort der Griechen ſcythiſſare eben ſo viel hieß, als vollſaufen.

In Anſehung der Sitten anderer ſarmatiſchen Völker z. B. der **Agathyrſen, Satarchen, Axiaker, Aucheten** ꝛc. gibt Mela [f]) gute Nachricht, auf den ich alſo verweiſen will.

Auch von einem ſarmatiſchen Spiel reden die alten Schriftſteller, das nach Vopiſcus [g]) Zeugnis ſehr viel Anziehendes ſoll gehabt haben. Nach den Neigungen dieſes Volks mag es ein kriegeriſches und demienigen ähnlich geweſen ſeyn, welches Tacitus [h])

alſo beſchreibt: Nudi iuuenes — inter gladios ſe atque infeſtas frameas ſaltu iaciunt cet. welche Leibesübung, nach deſſen Vorgeben, den Zuſchauern ebenfalls ſehr ergezend geweſen ſeyn ſoll.

a) S. M. *Belii* Abhandl. de bellis et potentia Scythar. die deſſen Hungariae prodromo einverleibt iſt p. 5 ſqq. b) Conf. §. 6. not. a) Iuſtin. L. II. c. 5. et Claudian. in Eutrop. circa fin. c) S. Gatterers Einl. in die ſynchron. U. H. 2 Th. S. 173 f. d) L. II. c. 1. e) Daß auch andere Völker dieſe Gewohnheit gehabt haben, erzählt Iſ. Voſſius in Obſſ. ad Melam p. 111. f) L. II. c. 1. g) in Carino c. 19. h) in Germ. c. 24.

VII.

VII. Capitel.

VINDELICIA, RHAETIA ET NORICVM.

A.) *VINDELICIA.*

§. 1.

Namen.

Vindelicia, Ptol. Ὀυϊνδελικία, hat ohne Zweifel von den Flüſſen Vindus und Licus ſeinen Namen bekommen. Für Vindelicia ſezten die alten Schriftſteller öfters den Namen des Volks (Vindelici) ſelbſt, wie aus den unten angeführten Stellen a) zu ſehen iſt.

a) Sueton. Aug. c. 21. Vellei. Paterc. L. II. c. 39.

§. 2.

Gränzen.

In Anſehung derſelben ſind Strabo und Ptolemäus nicht einig: doch iſt wohl ienem, da er faſt zu der Zeit lebte, als die Vindelicier von den Römern überwunden wurden, eher als dieſem, zu trauen. Nach deſſen und Plinius Meinung beſtimmt Cluverius a) die Gränzen Vindeliciens alſo: Abendwärts

der Lacus Brigantinus, dadurch ſie von den Helvetiern geſchieden wurden; an der Mitternachtſeite, wo zuerſt die deutſchen Marcomannen und Narisker, darnach die Alemannen, die in die Gränzen der Marcomannen übergegangen waren, an ſie ſtieſſen, die Donau; morgenwärts machte der Inn (Aenus) die Scheidung zwiſchen ihnen und den Norikern. Aber wie ſie von Mittag her von den Rhätiern abgeſondert waren, iſt ſehr ſchwer anzugeben.

Es wird von den alten Schriftſtellern auch unter dem Namen *Rhaetia ſecunda* angeführt, den es aber erſt von der Zeit an bekam, als es von den Römern unteriocht und mit Rhätien verbunden wurde: unterdeſſen blieben doch die Vindelicier und Rhätier verſchiedene Völker.

a) in Vindelicia et Norico pag. 725.

§. 3.

Flüſſe.

Danubius (Donau) von welcher ſchon oben S. 211. geſagt worden iſt, floß an der linken Seite Vindeliciens vorbey.

Vindo, oder wie ihn Paullus Diaconus [a]) nennt, der **Virdus**, welcher Name ſeiner heutigen Benennung *Werta* oder *Wertach* näher zu kommen ſcheint, und

Licus (Lech) umflieſſen Colonia Auguſta und nehmen ihren Weg in die Donau. Zwiſchen dieſem und dem Aenus, der Vindelicien auf der Morgenſeite begränzt, iſt

Iſa-

Iſarus (Iſer) wird auch Iſargus genennt und ſoll den Iſarcis, derer Plinius [b]) erwähnt, den Namen gegeben haben: wiewohl ich lieber das Gegentheil annehmen wollte; da mehrmal die Anwohner der Flüße von den Flüßen ihren Namen bekommen haben. Er nimmt noch den Amberfluß zu ſich und ergießet ſich in die Donau. Von andern Flüßen gleichen Namens kann man die Anmerkungen zum Vibius Sequeſter der Oberliniſchen Ausgabe S. 134. nachſehen.

Ilargus (Iler) hat ſeinen Lauf durch Suevia zwiſchen dem Licus und dem Lacus Brigantinus, nimmt an der rechten Seite den kleinen Fluß Campus zu ſich und eilt mitternachtwärts der Donau zu. Daß er auch Itargus geheißen habe, wird im 3ten Theil der Köhleriſchen alten Erdbeſchreibung S. 3. aus einer Stelle des Pedo Albinovanus [c]) behauptet. Allein man muß daſelbſt, wie auch Cellarius [d]) muthmaßet, entweder Ilargus leſen; oder der Itargus iſt ganz ein anderer Fluß [e]).

Guntia (Günz) zwiſchen dem Ilargus und Licus, fließt in die Donau.

Aenus, wie Ptolemäus hat, oder Oenus (Inn) entſpringt auf den äuſſerſten Gränzen Rhätiens, durchſtrömt, nach Tacitus [f]) Bericht, Rhätia und Noricum und fällt endlich in die Donau.

Amber fällt, wie oben gedacht, in die Iſer.

a) L. II. de geſt. Langobardor. c. 13. b) L. III. c. 20.
c) in Eleg. ad Liuiam in mortem Druſi Neronis u. 385 386.

Rhenus et Alpinae ualles et ſanguine nigro
Decolor infecta teſtis *Itargus* aqua

d) Geo-

d) Geograph. antiq. T. I. p. 415. e) z. E. die Weſer, (Viſurgis) bey welcher Druſus und ſein Bruder Tiberius ſich viel zu thun machten. S. I. C. *Bremeri* index philolog. ad Ped. Albinou. eleg. die er zu Helmſt. 1775. 8. heraus gab. f) Hiſtor. L. III. c. 5.

§. 4.

Seen.

Brigantinus Plin. **Acronius** [a]) Mela, (Bodenſee), hat auch noch verſchiedene andre Namen. Schon zu der Römer Zeiten hies er auch *Lacus Rheni:* weil der Rhein durch ihn fließt; *Lacus Moeſius*, von den Möſiern, die an deſſen untern Ufer gewohnt und Conſtantia (Coſtnitz) erbaut haben ſollen; *Lacus Bodamicus*, welche Benennung eigentlich nur dem untern Theil in ſpätern Zeiten beygelegt worden; auch *mare Sueuicum* wurde er zuweilen genennt. Aegid. Tſchudi [b]) macht, wie mich dünkt, keine unſchickliche Eintheilung deſſelben, wenn er ſchreibt: der obere Theil ſey *Brigantinus*, der mittlere *Acronius* und der unterſte *Bodamicus lacus* genennt worden.

Auch *Venetus lacus*, aus dem Mela (L. III. c. 2.) einen beſondern See macht, hieß der untere Theil deſſelben, heut zu Tag der Untere- oder Zeller-See. Strabo erwähnt auch einer Inſel dieſes Sees und ſagt, daß aus ſolcher Tiberius die Vindelicier oft mit kleinen Seeſchlachten heimgeſucht habe.

a) Einige leiten dieſen Namen von dem deutſchen Worte Kromſee, oder nach der gemeinen Ausſprache Akromaſee (wegen der Krümmungen dieſes Sees) her. S. Anon. Beſchreib. des Bodenſees (Ulm 1783. 8.) S. 2.

S. 2. 3. b) S. deſſ. Hauptſchlüſſel zu zerſchied. Alterth. (Coſtanz 1767. f.) S. 123.

§. 5.

Völker und Städte.

1. **Brigantii**, die Anwohner des vorgedachten Sees, dem ſie wahrſcheinlich den Namen gegeben haben; wenn man ſolchen nicht lieber von der Stadt Brigantium herleiten will. Sie hatten, wie Cluver [a]) dafür hält, die nächſten bergigten Gegenden innen, bis an Ravensburg, Schußenried und Pfullendorf. Bey ihnen war

Brigantium Strab. Ptolem. und Tab. Theodoſ. **Brigantia** Antonin. (Bregenz) das Strabo den Vindeliciern, Ptolemäus aber den Rhätiern zuſchreibt, welche beyde Cluverius [b]) alſo vereinigt: daß er glaubt, Ptolemäus habe Rhätia im weitläufigen Verſtande, wie die Römer auch zu thun pflegten, genommen. Aus der Geſchichte weiß man, daß ſchon zu K. Antonins Zeiten eine Beſatzung wider die Alemannnen darinnen gelegen habe.

2. **Eſtiones**, die Strabo gleichfalls zu Vindelicia rechnet und mit den Brigantiern verbindet. Bey ſelbigen iſt zu ſuchen

Campodunum Strab. und Anton. **Cambodunum** Ptol. und Tab. Theodoſ. **Cambidunum** in der Notit. Imp. [c]) und auf einem Stein des Kaiſers Septim. Severus (Kempten) an dem Ilargus, nicht, wie Ptolemäus vorgibt, an dem Licus. Zwiſchen Brigantium und Campodunum hat die Peutingeriſche Charte

Vena-

Vemania und Viaca, nach Cellars Muthmaſſung heut zu Tage Wangen und Wageck. Oberhalb Vemania kommt auf ſelbiger vor

Roſtrum Nemaviä, das Wilib. Pirkheimer [d] für Mindelheim, Cluverius aber für Memmingen will gehalten wiſſen [e]). Beyder Vorgeben mag gleich zweifelhaft ſeyn: doch ſcheint das Itinerarium für Mindelheim zu entſcheiden; weil es Auguſta und Roſtrum Nemaviä 25000. Schritte von einander entfernt angibt, da Memmingen von Augsburg 9. Meilen, die ohngefähr 4000. Römiſche Schritte ausmachen, entlegen iſt.

3. Licates, Licatii, wie Strabo und Ptolemäus haben, wohnten, wie der Name zu verrathen, ſcheint, an dem Licus. Strabo nennt ihre Stadt

Damaſia ἀκρόπολιν. Cluverius hält ſie für einen geringen Anfang von Auguſta Vindelicor. eher ſolche zu ihrer nachmaligen Gröſſe anwuchs: M. Welſer aber, ein ungemein fleiſſiger Forſcher in Augſpurgiſchen Alterthümern, iſt anderer Meinung und will die Spuren des alten Damaſia weiter oben mittagwärts ſuchen.

Auguſta Vindelicorum (Augsburg) hat Kaiſ. Octav. Auguſtus, der eine coloniam militarem dahin geführt hat, wo nicht ſeinen Urſprung, doch wenigſtens ſeine gröſſere Aufnahme zu danken. Tacitus [f]) nennt ſie *ſplendidiſſimam Rhaetiae* (ſecundae ſcil. uid. §. 2.) *prouinciae coloniam.* Welſer glaubt, ſie habe auch *Aelia auguſta* geheiſſen und führt eine Steinſchrift an, welcher lezte Worte alſo lauten: MVNIÇ. AEL. AVG. Allein da man nicht lieſet, daß Ael. Adrianus nach Rhätia oder Vindelicia eine Colonie geſchikt, oder eine

eine vom Auguſt dahin geſandte erweitert oder verbeſſert habe; ſo hat man billig an dem Beynamen Aelia Auguſta zu zweifeln [g]). Den Römern war dieſe Stadt ſo ſchäzbar, daß ſie ihr, auſſer andern anſehnlichen Vorzügen, auch die Ehre eines Capitols angedeihen lieſſen, welche Ehre nur wenigen Städten Germaniens wiederfuhr. Auch die Praeſides Rhaetiae ſecundae hielten ſich ſtets allda auf, ſolang dieſes Volk unter Römiſcher Hoheit ſtund. Da aber derſelben Macht von auswärtigen Völkern immer mehr geſchwächt wurde; ſo kam dieſe ſchöne Stadt, nach verſchiedenen Herren, endlich an die Franken und wurde unter die königlichen Städte gezählt. Für verſchieden von Auguſta hält Cellar. *Caſtra Auguſtana* und ſezt ſolche den Caſtris Reginis zur Rechten an die Donau: allein Roſchmann (in Veldidena p. 23.) der Pancirolli, des Auslegers der Notit. Imp. Anſehen folgt, hält ſie mit ſelbiger für eins. Wem es gefällig iſt, der halte beyder ihre Gründe gegen einander.

Guntia, wird von einigen an die Quellen des Günzfluſſes, wo iezt der Flecken Günzberg liegt, von andern da, wo die Günz und Donau zuſammenkommen, geſezt und für das heutige Günzburg gehalten, das aber mit den Meßungen oder Angaben des Itinerariums nicht zuſammenzutreffen ſcheint [h]).

Reginum in Anton. Itinerar. und der Tab. Theodoſ. in der Notitia Imp. **Caſtra Regina** (Regensburg) am Zuſammenfluſſe der Donau und des Fluſſes Regen, ſoll auch vor Zeiten unter dem Namen **Artobriga** [i]) bekannt geweſen ſeyn. Welſer [k]) ſetzet Caſtra von Regium ſelbſt etwas weg; welches unausgemacht bleiben wird. Daſelbſt lag der Römiſche Praefectus Leg. III. Ital. ſuperioris.

3. Iſar-

3. Iſarci, wohnten an der Iſer und werden von Plin. [l]) auch auf der Aufſchrift des Trophaei Alpium des K. Auguſts mit angeführt.

Iſiniſca, auf der Peutingeriſch. Charte Iſuniſca, wird von Cluver. für die Grundlage der berühmten Stadt München gehalten. Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo wird man Iſiniſca am linken Ufer des Iſargus ſuchen müſſen, da wir es doch ſowohl auf der Cellarianiſch- als Danvilliſchen Charte am rechten antreffen. Etwan paſſet ein gewiſſer Ort Iſmaning oberhalb München an der rechten Seite der Iſer eher auf die Lage des alten Iſiniſca.

4. Boii, welche von den Marcomannen, wie oben S. 249. gemeldet wurde, aus Bojohemum verdrängt wurden, nahmen den ganzen Strich Landes am Aenus, mit einem Theil des Noricums, ein; daher heiſſen ſelbſt dieſe Boii beym Strabo hin und wieder auch Norici. Ihnen mag zugehört haben

Pons Oeni, ſ. Aeni dem auf den Landcharten an dem rechten Ufer des Aenus ſein Platz angewieſen wird. Marc. Welſer [m]) hält es für Alt-Oettingen in Baiern; daher es von einem andern Aeni Pons bey Veldidena in Rhätien (das die mehreſten für Inſpruck halten und davon ich weiter unten reden werde) zu unterſcheiden iſt. Weiter oben, wo die Donau und der Inn zuſammenkommen, waren

Batava Caſtra (Paſſau) welcher Name daher entſtund, weil der Tribunus cohortis nouae Batauorum daſelbſt ſeinen Stand hatte. Aus Batau, wie es die Einwohner abgekürzt ausſprachen, machte man endlich Baſſau oder Paſſau [n]).

Von

Von andern *Caſtris*, z. B. den *Quintianis* und *Vetonianis*, desgleichen von den Städten Eſco, Abodiacum, Sanctio, Juliomagus, *Aris Flauiis*, Samulocenis, Clarenna, Celeuſus ꝛc. ſ. Cellar. T. I. p. 416. 418. und Cluverius in Vindelicia et Norico an verſchiedenen Stellen. Von einigen unbeträchtlichen Völkern, die man auf den Landcharten nicht findet, dergleichen ſind die *Lentienſes*, *Callucones*, *Belauni*, *Virucinates*, *Thunicates*, *Conſuanetes*, *Cattenates* hat gewiße und ungewiße Nachrichten geſammelt Aegid. Tſchudi in dem oben angeführten Buch S. 269—278.

a) in Vindelicia et Norico c. 3. p. 727. b) l. c. p. 726. c) Denn ſo lieſet man daſelbſt S. 172 b: *Praefectus legionis tertiae Italicae pro parte media praetendentis a Vimania Caſſiliacum usque* Cambiduno *inſidebat.* d) in ſeiner explicat. German. e) J. G. Hermann in ſeinem progr. de appellationib. Memmingae (1748. 4.) zweifelt daran und glaubt, Memmingen ſey den Römern anderſt nicht als eine Fu t (uadum) bekannt geweſen. f) in Germ. c. 41. g) S. C. S. *Schurzfleiſchii* Stricturas Auguſtanar. antiquitt. Vit. 1704. 4. h) S. Steph. *Schoenvviſneri* in Romanor. iter per Pannoniae ripam (Budae 1780. 8.) P. II. p. 31. ſq. i) Tſchudi l. c. p. 276. k) L. III. p. 9. rer. Boicar. l) L. III. c. 24. m) M. *Welſerus* will den Namen *Houdingam* in einem alten Document gefunden haben, der nachher in *Oettingam* iſt verwandelt worden. n) Die Herleitungen von einem gewiſſen Heerführer *Sorano Batauo*, der unter K. Ael. Adrian Feldzüge in Pannonien mit gethan hat, oder vom Deutſchen *paſſ* (eine Ueberfahrt) und *au*, (eine Inſel) die Bruſch

X in

in ſeinem Tract. de Laureaco ueteri et de Patauio Germanor (Baſil. 1553. 8.) S. 15 f. anführt, ſind weit hergeholt.

B.) *RHAETIA.*

§. 6.

Namen.

Rhätia hat ſeinen Namen von den Rhaetis, die auch Rhoeti, Rheti und Raeti von den alten Schriftſtellern genennt werden, und ihren Namen von Rhätus, einem Heerführer der Tuſcier, ſollen bekommen haben. Denn alſo ſchreibt Juſtinus [a]: Tuſci duce Rhaeto [b]) — Alpes occupauere et ex nomine ducis gentes Rhaetorum condiderunt, und Plinius [c]) : Rhaetos Tuſcorem prolem arbitrantur cet. Dazu ſez noch Livius [d]), wenn er die Macht der Tuſcier beſchreibt: trans Padum omnia loca, excepto Venetorum angulo, — usque ad Alpes tenuere. Alpinis quoque ea gentibus haud dubie origo eſt, maxime *Raetis.* Dieſes wird auch daher glaublich, weil noch die Namen vieler Oerter in Rhätia Spuren der alten Tuſciſchen Sprache zu verrathen ſcheinen [e]).

Es wurde zuerſt *Rhaetia propria* genennt. Als aber eine neue Eintheilung der Römiſchen Provinzen gemacht wurde, ſo iſt Rhaetia propria, nach Welſers Meinung, unter Kaiſer Hadrian, oder, wie Cellarius dafür hält, unter Diocletian; oder, wie Roſchmann [f]) mit vielen Gründen darzuthun ſucht, erſt unter Conſtantin *Rhaetia prima*, Vindelicia aber *Rhaetia ſecunda* ge-

genennt worden. Beyde machten eine Römiſche Provinz aus: daher man auch öfters *Rhaetiae* in der mehrern Zahl findet [g]). Noch im 6ten Jahrhundert finden wir beym Caßiodor [h]) Merkmale dieſes leztern Namens: im nächſtfolgenden Jahrhundert aber, als ſchon die Langobarden das Tridentiniſche Gebiet inne hatten, verlohr ſich der Name Rhaetia und Rhaetiae gänzlich ins Noricum.

a) L. XX. c. 5. b) Man glaubt, er habe auſſer andern auch *Rhaetiam altam* (Realt) gebauet. c) L. III. c. 20. d) L. V. c. 33. e) Viele dergl. Namen hat Tſchudi in ſeinem oben angeführten Buch S. 290. geſammelt. f) in Veldidena pag. 81—88. g) Iul. Capitolin. in Pertinace c. 2. Vopiſcus in Probo c. 16. h) in ſeinen Var. Lect. L. I. Epiſt. 11. lieſet man dieſe Aufſchrift: *Theodoricus Rex Seruato Duci Rhaetiarum.*

§. 7.

Gränzen.

Dieſe beſtimmt Spener [a]) aus den Denkmälern der Alten und aus Muthmaßungen alſo: ad *occaſum* et ad *ortum* Noricae Alpes, Carnorumque confinium. Si latitudinem aeſtimaueris, contra *ſeptentriones* Vindeliciae limes incertus nominandus eſt; ad *meridiem* Italiae confinium ponendum; utrobique enim nequeunt diſtinctiores proferri termini. Baudrandus [b]) aber ziehet ſolche, nach dem Sinn alter und neuerer Schriftſteller alſo: Rhätia propria begriff die ganze Landſchaft zwiſchen den Rhätiſchen und Tridenti-

X 2 tini-

tiniſchen Alpen, wo heut zu Tage die Griſones, oder Graubüntner die Tridentiniſche Landſchaft, die Grafſchaft Tirol, und das Veltliner Land, wo ehedem die Brigantii, Sarunetes, Riguſci, Vennones, Tridentini, Breuni und Genauni wohnten. Gegen Mitternacht hatte es Vindelicia, gegen Morgen einen Theil des Noricums, gegen Mittag und Abend Gallia Transpadana zu Gränzen.

Daß aber Rhätia insgemein für das heutige Graubünten gehalten wird, ſcheint Danville zu unbeſtimmt.

a) in Notit. Germ. antiq. T. II. pag. 255. b) in Lexico geograph.

§. 8.

Flüſſe und Seen.

Rhenus (Rhein), der an der Abendſeite Rhätiens vorbeyfließt,

Aenus (Inn), der die Provinz durchſchneidet. Von ienem iſt oben S. 103. 211. von dieſem aber S. 303. gehandelt worden. Die übrigen Flüſſe, ſo in Rhätia ſelbſt entſpringen, nehmen ihren Lauf nach Italien, z. B.

Ticinus (Teſſin), der aus den höchſten Alpen oder dem St. Gotthards-Berg herabkommt, fließt durch den See Verbanus (lago di maggiore), durchſtrömt ſodann Inſubria (Mailand) und fällt unterhalb Papia in den Padus (Po). Er iſt wegen der

Nie-

Niederlage merkwürdig, welche die Römer vom Hannibal daſelbſt erlitten haben und wovon es beym Silius Italicus [a]) alſo heiſſet:

Adde et *Ticini* ſpumantes ſanguine ripas.

Addua (Adda), den Strabo aus dem Berg Adula herleitet und anſehnlich nennt. Er fließt in den Lariſchen See (Lago di Como) und wieder heraus.

Ollius (Oglio) entſpringt aus dem Gebirg, nimmt den kleinen Fluß Mella oder Melus zu ſich und ergieſſet ſich in den Padus.

Mintius bekommt erſt dieſen Namen, wenn er ſchon den Lacus Benacus (Garderſee) durchſtrömt hat. Denn vorher heißt er Sarca. Claudianus [b]) ſchreibt ihm einen langſamen Gang zu.

Atheſis Plin. [c]) Ariſon Plutarch. Ateſia auf der Peutingeriſchen Charte nach Scheybs Verbeſſerung, (denn vorher ſtund Aſeſia daſelbſt) (Adige oder Etſch) deſſen Anwohner Atheſini (Etſchländer) genennt wurden, entſpringt aus den Tiroler Gränzen, wird vom Atagis, den viele für die Atheſis ſelbſt gehalten haben, verſtärkt und verliert ſich in das Adriatiſche Meer [d]). Virgilius [e]) nennt ihn *amoenum*, Claudianus [f]) *uelocem*.

Den Flüſſen können die Seen Rhätiens ſchicklich beygefügt werden, als:

a) **Lacus Verbanus** (Lago maggiore, deutſch Langſee,) welchem Strabo eine Länge von 400 Sta-

 dien

dien zuſchreibt und deſſen auch Plinius etlichemal Erwähnung thut.

b) Lacus Larius (Lago di Como, deutſch Chumerſee) den Strabo unter die 3. großen Seen in den Alpen rechnet und den Virgilius g) *maximum* nennt. Er ſcheidet Helvetien, Rhätien und Italien. In Antonins Reiſebuch heiſſet er *Comacenus*, welches ſeiner heutigen Benennung nahkommt. Der iüngere Plinius h) hatte mehrere Landgüter an dieſem See, darunter ihm 2. wie er ſchreibt, vorzüglich vergnügten.

Eigentlich waren es zween, obwohl zuſammenhängende, Seen. Der obere wurde *Clauennenſis*, der untere, in den der Clauennenſis fließt, *Comenſis* genennt. Paull. Diaconus erwähnt auch einer *Inſulae Comacinae* in Longobardicis L. VI. c. 19.

Camill. Ghilini und Paul Jovius haben ſchöne Beſchreibungen dieſes Sees geliefert, die aber beyde heut zu Tag ſelten ſind i).

a) L. VI. u. 706. b) L. VI. de conſ. Honor. u. 195. c) L. III. c. 20. wo er aber dieſen Fluß unrichtig aus den Tridentiniſchen Alpen ableitet. d) Hier iſt ein Irrthum der Peutingeriſchen Charte zu bemerken, welche ihn in den Padus flieſſen läßt. e) Aeneid. IX. u. 680. f) L. VI. de Conſ. Honor. u. 195. g) Georg. L. II. u. 159. bey welcher Stelle Servius folgende Erläuterung gibt: Larius eſt lacus uicinus Alpibus, qui iuxta Catonem in originibus per LX. tenditur millia: Philargyrius aber ſchreibt bey der nemlichen Stelle, er habe 120. Stadien im Umkreis,

wel-

welcher Umfang aber, wie Cluverius darthut, nicht richtig beſtimmt iſt. h) Epp. L. IX. Ep. 7. i) Sie ſind auch beyde im Theſauro rer. Italic. T. III. P. 2. zu finden.

§. 9.

Berge.

Alpes, von denen ſchon S. 105 f. kürzlich gehandelt worden iſt, bekommen nach den unterſchiedlichen Namen der anſtoſſenden Länder auch verſchiedne Benennungen a). Hier kommen die Rhätiſchen in Betrachtung, die vom Urſprung des Aenus morgenwärts bis an die Atheſis ſich erſtrecken. Strabo beſchreibt ſie in ſeinem IV. Buch umſtändlich; Tacitus und Plinius aber nennen ſie zuweilen *Rhaetica iuga*.

Adula macht nach Strabo Meinung einen Theil der Alpen aus; Ptolemäus aber ſezt ihn an die Alpen. Indeſſen wird beeder ihr Angeben leicht zu vereinigen ſeyn.

a) J. H. Steffens hat ſolche in ſeinem Indice geograph. Europaeo unter dem Wort *Alpes* geſammelt und Joſ. Simler ein eignes Buch von den Alpen geſchrieben, unter dem Titel: Valeſiae et Alpium deſcriptio. Tig. 1574. 8. et Lugd. B. 1633. 24.

§. 10.

Völker und Städte.

1. Lepontii, Strab. Lipontii, die vornehmſten unter den vielen Rhätiſchen Völkern, die Plinius anführt. Eine Gattung derſelben machten die Lepontii Viberi [a]) aus. Sie waren ein anſehnliches Volk, eher als ſie von den Tauriskern, die ſich aus Helvetien nach Italien wendeten, bezwungen wurden. Es werden ihnen zugeeignet

Oſcela, Ptolem. Oſcella (Oſula) ferner

Campi canini, durch welche der Weg von Mailand in Alemannien führte [b]).

Bilitio (wahrſcheinlich Belizona) oberhalb des Verbaniſchen Sees am Fluße Ticinus.

2. Focunates, welche Plinius anführt, bewohnten, nach Tſchudi [c]) Muthmaſſung, die heutige Landſchaft Soldal. Cellarius hat ſie nicht.

3. Saruenetes, wohnten nach Plinius Angabe am Rhein. Cellarius hält ihren Namen für dunkel, J. C. Schwarz aber in ſeinen Zuſätzen zu deßen Commentar glaubt Spuren dieſes Namens in dem heutigen Sargans, der Hauptſtadt in der Landvogtey dieſes Namens zu finden.

Curia (Chur) die Welſer [d]) und andere für die Hauptſtadt Rhätiens halten. Allein ſowohl Cellarius als auch Roſchmann [e]) ſind anderer Meinung. Die Gründe des leztern ſind ohngefähr folgende: Kein alter

alter Schriftſteller, nicht einmal Ammianus Marcellinus, der, wie er ſelbſt ſchreibt, ſich in der Nähe daſelbſt aufhielte, hat Curia; der Weg war nicht fähig, daß Armeen darauf hätten marſchiren können, d. i. es war keine Heerſtraße daſelbſt; man hat weder Meilenſteine, weder Münzen noch andere alte Denkmäler davon, die Notitia Imperii erwähnt dieſer Stadt auch nicht ꝛc daraus macht er den Schluß, daß vielmehr Veldidena (wovon nachher) für Rhätiens Hauptſtadt zu halten ſey.

Magia (Meyenfeld) hat in der Tab. Theodoſiana eine ſolche Lage, daß die, ſo von Curia nach den Brigantiniſchen See zu reiſen wollen, ihren Weg durch dieſe Stadt nehmen müſſen.

Clunia liegt etwas näher am vorgedachten See, wo iezt *Feldkirchen*, in der Grafſchaft dieſes Namens, zu finden iſt.

4. **Vennones** Ptolem. **Venones** Strab. **Vennonetes** Plin. und im Trophaeo Alpium. Strabo ſchreibt, ſie wohnten oberhalb des Comiſchen Sees morgenwärts. Sie waren alſo ohne Zweifel Einwohner des Vallis Venoſticae (Vinſtgaues) ſo ſich in der Länge auf 9. Meilen erſtrecket, die nach Dio Caßius Bericht Publ. Silius ſo, wie die *Camunos*, überwunden hat. Aegid. Tſchudi [f]) unterſcheidet die **Vennones** und **Vennonetes** von einander: iene nennt er die Vinſtgauer, dieſe die Veltliner.

Clavenna (Cleven, Ital. Chiavenna) an dem Mairafluß, von dem 10000. Schritte bis an den Lariſchen See gerechnet werden. Antonin erwähnt deſſen in ſeinem Reiſebuch.

5. Euganei, von denen bey Italien wird geredet werden.

6. Brixentes Plin. Brixantä Ptolem. wohnten am Atagis. Ihr Name hat ſich ohne Zweifel im heutigen Brixen erhalten.

Sabio Paull. Diacon. aus welcher Stadt das heutige Brixen ſeinen Urſprung genommen haben ſoll [g]). Doch wollen einige dieſe Stadt lieber für Seben gehalten wiſſen.

7. Tridentini, die Strabo anführt und die Plinius [h]) mit deutlichen Worten in Rhätien ſetzet. Bey ihnen war berühmt

Tridentum (Trient, Ital. Trento) eine römiſche Colonie K. Auguſts, welches Roſchmann [i]) aus einer römiſchen Inſchrift, die man noch im biſchöflichen Palaſt auſſerhalb der Stadt aufbewahrt, deutlich darthut und zugleich den Cluver. der Tridentum für Rhätiens Hauptſtadt ausgibt, widerlegt [k]). Attila ſoll es zerſtört haben [l]).

8. Feltrini bewohnten die Gränzen Rhätiens gegen Italien und werden auch vom Plin. [m]) (unter dem Namen *Fertini*) zu Rhätien gerechnet. Bey ihnen war berühmt

Feltria. Ihr Andenken hat ſich auf 2. Steinen erhalten, deren einer mit *Ord. Feltr.* der andere mit *Colleg. Fabr. Feltr.* bezeichnet iſt. Auch das Itinerar. Anton. und Caſſiodorus haben dieſe Stadt. Ueber Feltria lag

Bellu-

Bellunum. (Belluno) Plinius [n]) rechnet es zu den Venetern, deren Gränzen ſich gegen die Alpen und Rhätien ausdehnten. Cellars Muthmaſſung, daß es vielleicht auch Berunum geheiſſen und zu dem Namen der Berunenſer Anlaß gegeben habe, die Plinius a. a. O. anführt; ſo daß alſo Berunenſes und Belunenſes einerley ſey, ſcheinet nicht ungereimt.

Teſana (Teſſina) zwiſchen Feltria und Tridentum, wird von Paull. Diacon [o]) unter die Caſtra gerechnet, die von den Franken zerſtört wurden.

Bauzanum (Bozen, Ital. Bolzano) unter dem Zuſammenfluß der Atheſis und Atagis. Paull. Diaconus [p]) nennt ſie *Caſtellum*. Vielleicht iſt der alte Name dieſer Stadt gänzlich in Vergeſſenheit gerathen: weil man den Namen *Bauzanum* erſt im 8ten Jahrhundert antrifft.

Von mehrern Städten dieſer Landſchaft kann Cellarius T. I. p. 425 ſq. nachgeleſen werden.

9. Genauni beym Strabo, Genaunes Plin. werden zu den Rhätiſchen Völkern gerechnet und ſind vielleicht von den *Naunis* nicht unterſchieden. Von ihren Wohnſitzen ſchreibt Roſchmann [q]) alſo: „*Genaunes* (ſi tamen diuerſi hi ſint a Naunis) in Valle *Genaun* et *Ridnaun*, locis circa Sterzingam, non improbabiliter ad noſtra usque remanſere tempora.„

Terioli (Tirol) darüber nach Angabe der Notit. Imper. der praefectus legionis III. Italicae geſetzt war, wird von Roſchmann für eine Colonie K. Auguſts gehalten.

10. Sto-

10. **Stoni** werden in Epit. Liuii LXII. gens Alpina genennt und insgemein zu Rhätien gerechnet [r]): allein Cellarius ſetzet ſie nicht an die Rhätiſchen Alpen, ſondern an die Alpes maritimas gegen Ligurien zu, zwiſchen die Euganeer, in welchen Streit ich mich nicht einlaſſen kann. Vielleicht könnte er aber dadurch gehoben werden, wenn man das Volk Stonos und die Stadt Stonios, welche Plinius caput Euganeorum nennt und die auf einem Marmor den Liguriern zugeeignet wird, von einander unterſcheiden und dieſe zu Italien, iene aber zu Rhätien rechnen wollte. Auſſer Plinius, der nach Cellars Vorgeben dieſer Stadt allein erwähnt, führt auch Macrobius die Stadt Stonios in Italien an [s]).

11. **Breuni** wohnten an den Alpen oberhalb der Genauner, denen ſie Horaz [t]), wenn er den Sieg Tibers über die Rhätier beſingt, beyfügt und kommen auch unter andern Namen in den Schriften der Alten vor. Aeltere Ausgaben des Strabo nennen ſie *Brencos*; (wofür man aber in Almeloveens Ausgabe Breunos findet) beym Florus [u]) heiſſen ſie *Brenni*, beym Plin. [w]) *Berunenſes*; doch ſcheint der Name Breuni, der aus der Inſchrift, worauf die vom Auguſt bezwungene Alpiniſche Völker vorkommen, genommen iſt, der richtigſte zu ſeyn. Man hält ſie auch für die *Paeones* [x]) des Appians von Alexandrien, derer er im 3ten Buch vom Illyriſchen Krieg erwähnt, desgleichen auch für die *Breones* Venant. Fortunatus und für die *Briones* des Paull. Diaconus. Mehrere dergleichen Unterſuchungen hat oft erwähnter Roſchmann S. 105. ff.

Veldidena (Wilten) war vor Zeiten, wie aus Antonins Reiſebuch und der Peutingeriſch. Charte abzuneh-

zunehmen iſt, berühmt und ſchien Ant. Roſchmann der Mühe wehrt, einen gelehrten Commentar darüber heraus zu geben, in dem er ſie für die Hauptſtadt Rhätiens, für eine Römiſche Colonia Emerita [y]), und für eine ſehr alte Stadt erklärt: obgleich vielleicht ſeine Gründe nicht jedermann überall gleich ſtark einleuchten werden. Merkwürdig iſt, was er von unterirdiſchen Mauern, von Urnen und Römiſchen Münzen, die daſelbſt und in der Nachbarſchaft von Zeit zu Zeit entdeckt wurden, von S. 153—158. angeführt hat.

Aenipons (Inſpruck) lag an dem Aenus, von dem ſie den Namen hat, zwiſchen rauhen Bergen, iſt heut zu Tag berühmt und wegen des Grabmahls K. Maximilians I. merkwürdig. Einige glauben, Aenipons habe ſich aus dem Schutt von Veldidena erhoben, das aber Roſchmann in Veldidena S. 149. widerſpricht.

Von einigen andern Städten, die man Kürze wegen hier weggelaſſen hat, z. E. *Matreio*, *Vipiteno*, *Sublavione*, *Ponte Druſi* cet. gibt Cellarius einige Nachricht in T. I. p. 426.

a) Plin. L. III. c. 20. b) L. XV. c. 6. c) im Hauptſchlüſſel zu zerſchiedenen Alterth. S. 341. d) Rer. Auguſt. L. VI. p. 298. e) in Veldidena p. 140. ſqq. f) l. c. p. 333. g) S. Tſchudi l. c. p. 338. ſq. h) L. III. c. 19. i) l. c. p. 122 ſq k) Ebenderſ. a. a. O. S. 141. l) Ebenderſ. S. 146. m) L. III. c. 23. n) l. c. o) L. III. c. 31. p) L. V. c. 36. q) l. c. p. 9. r) auch von Roſchmann l. c. p. 9. s) denn dieſer ſchreibt in ſeinen Saturnal. ſermonib. L. III. c. 9. al-

ſo:

ſo: In antiquitatibus autem *baec oppida* inueni deuota, *Stonios*, Fregellas, Gabios, Veios, Fidenas. Haec *intra Italiam.* t) Odar. L. IV. oder 14. obwohl die gemeinen Ausgaben *Brennos* leſen, die aber eben dieſe Breuni ſind. u) Hiſt. L. IV. c. 12. w) L. III. c. 23. Die Zweibrücker und einige ältere Ausgaben leſen *Bernenſes.* x) Eben dieſer Name kommt auch in D. Hippolyti chronico vor. y) Er hat dieſes aus einer Münze der Coloniarum Auguſti zu beweiſen geſucht, auf welcher die Buchſtaben C. A. L. V. E. R. zu finden ſind, und welche er alſo auslegt: *Colonia Auguſta Latina Veldidena Emerita Rhaetorum.* Aber ſollte man wohl nicht auch aus dieſen Buchſtaben iede andere Deutung nach Belieben herausbringen können?

C.) *NORICVM.*

§. 11.

Name.

Davon will ich nur dasienige vorausſchicken, was Hugo Grotius [a]) alſo gemuthmaßet hat: „Noricae Alpes Noricique populi ab iis, qui ad Adriam colunt, nomen ex ſitu accepere ipſis pronuntiatum *Nordryck.*„ In Anſehung der Lage iſt alles richtig; in Anſehung der Aenderung aber Nordryck in Noricum wird auch nicht viel im Wege ſtehen, wenn wir bedenken, daß die Römer deutſche Namen, die ihnen

ihnen ſchwer auszuſprechen waren, ihrer Sprache gemäs umgegoſſen und gleichſam geſchmeidiger zu machen geſucht haben. Daß die älteſten Einwohner Noricums deutſchen oder celtiſchen Urſprungs geweſen ſeyen, wird durch die Zeugniſſe eines Strabo, Ptolem. und Arrians auſſer Zweifel geſezt. Denn dieſe ſchreiben einſtimmig, daß die Celten, zu denen die Germanen vornemlich zu rechnen ſind, ſich vom Urſprung der Donau bis ans Adriatiſche Meer ausgebreitet haben: zu geſchweigen, daß ia Germaniſche Völker auch auſſer den Gränzen des alten eigentlichen Deutſchlands z. B. in Sarmatia, in Gallia ſich niedergelaſſen haben. Dieſes wird mit mehrern Gründen unterſtützt in A. G. Schwarzens Alt-Teutſch. Oeſterreich (Stralſ. 1750. 8.) S. 5. ff. und in Franz Diſchendorffers kritiſcher Staatsgeſchichte von Oeſterreich (Wien 1783. 8.) I. Th. S. 52. ff.

a) in prolegomenis ad hiſtor. Gothor. Vandalor. et Langobard. pag. 11.

§. 12.

Gränzen und Eintheilung.

Aus den allgemeinen Beſchreibungen des Strabo, Ptolem. und Tacitus können die Gränzen des Noricums alſo beſtimmt werden. Gegen Mitternacht die Donau von ihrem Zuſammenfluß mit dem Aenus an bis an den Berg Cetius; (den Kahlen- oder Gallenberg in Oeſterreich) auf der Morgenſeite wurde es vom Berg Cetius von Pannonia geſchieden; an der Abendſeite trennte es der Aenus von Rhätia und Vindelicia; gegen Mittag aber ſind

ſind deſſen Gränzen etwas ungewiß, doch wahrſcheinlich haben ſie ſich bis an den Savus und über ſolchen hinüber bis an Iſtria und Japydia erſtreckt [a]).

Das alte Noricum war alſo von ſo weitem Umfang, daß es Ober- und Nieder-Oeſterreich, Steiermark, Kärnthen, einen Theil von Krain, Baiern, Tirol, die Bißthümer Salzburg, Trident und Brixen in ſich faßte.

Eher es unter römiſche Botmäßigkeit kam, welches unter der Regierung K. Auguſts geſchah, hatte es ſeine eigene Könige [b]). Denn in Cäſars Büchern vom Galliſchen Krieg finden wir einen König derſelben Vocion, deſſen Schweſter Arioviſts Gemahlin war und ſelbſt Cäſar wurden von dem König der Noriker Hülfsvölker nach Gallien geſchickt [c]).

Als aber die Römer dieſem Königreich ein Ende machten; ſo wurde Noricum in 2. Provinzen abgetheilt, nemlich in *Noricum Ripenſe* und *Mediterraneum.* Jenes begriff die ganze an dem rechten Ufer der Donau hinlaufende Landſchaft; dieſes aber lag gegen Mittag, ſtieß an die Alpen, die daher *Alpes Noricae* genennt wurden.

a) Von Noricums Gränzen hat umſtändlich gehandelt J. L. Schönleben in antiquae Carniolae apparatu. b) Junker hat alſo unrecht, wenn er in ſ. mittlern Geographie S. 302. zu beweiſen ſucht, es hätten die Noriker und Germanen keine Könige gehabt, da doch Tacitus (in Germ. c. 7.) ausdrücklich von Königen der Germanen redet und ſie von den *Ducibus* deutlich unterſcheidet. Eben ſo erwähnen auch Vellei. Patercul.

cul. (L. II. c. 109.) und Sueton. (in Tiber. c. 16.) ausdrücklich eines Noriſchen Königreichs. c) L. I. de B. G. c. 53. it. de bello ciu. L. I. c. 18.

§. 13.

Flüſſe.

Danubius (Donau) S. pag. 211.

Aenus (Inn) S. Cap. VII. §. 3.

Aniſus (Ens) entſpringt im Norico ſelbſt und nimmt ihren Weg in die Donau.

Murus (Muhr) iſt ebenfalls einheimiſch und fällt mit dem Dravus in die Donau.

Dravus (Drau) entſpringt in Rhätien, durchſtrömt ganz Noricum, nimmt, wie geſagt, die Muhr zu ſich, ſezt ſeinen Lauf nach Pannonien fort und fällt endlich in die Donau.

Savus (Sau) von welchem in Pannonia wird geredet werden.

Jovavus (Salze, Salza) entſpringt aus dem Berg Taurus [a]), fließt an Juvavia (Salzburg) vorbey und ergieſſet ſich in den Jnn.

Kleinere Flüſſe ſind: Traunus (Traun) Jſis (Ips) und Arlape (Erlaph).

a) d. i. aus den höchſten Alpen, die mit einem alten Wort Taurn genennt wurden; wie man denn noch heut zu Tag Spuren dieſes Namens bemerkt in den

ſogenannten Karn-Taurn, Caſtein-Taurn, Rauriſſer-Taurn, Kalſer-Taurn, Krumler-Taurn ꝛc. S. M. Fuhrmanns Allgem. Kirchen- und Welt-Geſchichte v. Oeſterreich (Wien 1769. 4.) S. 10.

§. 14.

Berge.

Cetius mons (Kahlenberg) deſſen Ptolem. erwähnt, iſt diejenige Kette von Bergen, welche von der Donau bis an die Drau fortläuft und Noricum von Pannonia abſondert.

Alpes, wurden, ſo weit die Noriker ſolche bewohnten, Noricä genennt. Sie machen vom Urſprung der Drau gegen Morgen eine lange Reihe aus.

§. 15.

Völker.

Man weiß zwar nicht, in welche Völker die Noriker anfangs zertheilt waren, auſſer daß Ptolemäus [a]) im Norico anführt die *Seuaces*, *Ambiſontios*, *Ambidrauos* und *Ambilicos*; von welchen Schönleben [b]) muthmaſſet, daß ſie dieſe Namen von den Flüſſen bekommen haben und ſie daher alſo ordnet: die Sauaces an den Savus, die Ambiſontios an den Fluß Liſonzio in Ober-Krain, die Ambidrauos an den Dravus, die Ambilicos oder Ambiliſos an die Liſera, einen Fluß in Kärnthen. Im Norico Mediterraneo aber nennt er die *Carnos* und *Tauriſcos*, von denen in Pannonia etwas vorkommen wird. Gewiſſere Nachrichten leſen wir in den alten Schriftſtellern von den Völkern, die ſich in das Noricum

gewen-

gewendet haben. Denn ſo ſchreibt Cåſar c), daß die Bojer, welche vorher über dem Rhein gewohnt hatten, in das Land der Noriker übergegangen ſeyen und Florus d) ſezt die Sennones in ihre Nachbarſchaft, wenn er von den Siegen des Cl. Druſus redet. S. Schwarz a. a. O. S. 9. 10.

a) L. II. c. 14. b) im angeführten Buch. c) de B. G. L. I. c. 5. d) L. III. c. 12.

§. 16.

Stådte.

Boiodurum (Inſtadt) iſt durch den Aenus von den Caſtris Batauis abgeſondert. In der Notit. Imp. wird es **Boiodorum**, in der Peutingeriſchen Charte **Bolodurum** geſchrieben: aber die Leſeart Boiodorum oder Boiodurum, das iſt: Boiorum caſtrum, ſcheint vor ienen vorzüglicher zu ſeyn. Später in Eugippii uita S. Seuerini a) heiſſet es **Boitro.** Ptolemäus rechnet dieſe Stadt zu Vindelicia und die Tab. Theodoſ. verbindet ſie mit den Caſtris Batauis ohne Zwiſchenraum: allein da in der Notit. Imper. ſub diſpoſitione ducis *Norici Ripenſis* ein Tribunus cohortis Boioduro, ſub duce Rhaetiarum aber ein Tribunus cohortis nouae *Batauorum* Batauis vorkommt; ſo ſiehet man, daß beyde Orte von einander unterſchieden und in zweyerley Provinzen geſezt werden müſſen.

Stenacum, Stanacum hålt Cellarius für unbekannt, doch hat Steph. Schönwiſner b) deſſen Lage ausfindig zu machen geſucht und will ſie in

der heutigen Stadt Weſenurfar, oder dem dabey gelegenen Dorfe Spatenbrun gefunden haben. Es iſt auch keine unebene Muthmaſſung deſſelben, daß man lieber Stonacum leſen und dieſen Namen vom Volke Stoni herleiten ſollte. Es wird deſſen nur allein in Antonins Reiſebuch gedacht.

Joviacum kommt in Antonins Itinerar. vor, deſſen Lage aber iſt ungewiß: indeſſen da in der Notit. Imper. ein Praefectus Legionis Italicae militum *Liburnariorum* Iouiaco gefunden wird; ſo iſt zu glauben, daß es an der Donau an einem zum Schiffbau dienlichen Platz zu ſuchen ſey. Schönwiſner, der ſeine Gründe aus der Wegbeſtimmung im Itinerar. hernimmt, meynt, deſſen Lage paſſe auf Aſcva, oder Aſchau, der Name aber ſey vom K. Diocletian, der mit dem Zunamen Jovius hieß und viele Caſtelle an der Gränzſcheidung des römiſchen Reichs erbaute, herzuleiten. Lazius und andere verwechſeln es mit Juvavia.

Lentia (Linz), am Zuſammenfluß des Traunus, iſt heut zu Tage eine anſehnliche Stadt in Oberöſterreich. Von ihrer alten Beſchaffenheit weiß man wenig: deswegen ich Schönwiſners, meines Erachtens nicht unebene, Muthmaſſung mit deſſen eignen Worten hieher ſetzen will: „Lentiae caſtrum, ſchreibt er, ad hanc Norici ripam opinor a Gratiano Imp. extructum fuiſſe; quod ita adpellari placuit uel ob memoriam uictoriae paullo ante de Lentienſibus, populo Alemannico ad Argentouariam reportatae, (de qua uide Ammian. L. XXXI. Cap. 10.) uel quia Lentienſis potiſſimum iuuentus huc traducta, atque operi huic perficiendo adhibita fuit.„

Ovi-

Ovilabis im Itinerar. Anton. Ovilia in Tab. Theodoſ. Antonin hat dieſe Stadt auf fünf verſchiedenen Reiſen, doch dreimal in verſchiedener Entfernung: indeſſen wollen Sachkundige deſſen Lage auf das heutige Wels beſtimmen. Daß es eine Römiſche Colonie geweſen, erhellet aus einem Marmor des Kloſters Lambach, auf welchem Ovilabis *Colonia Aurelia Antoniniana* genennt wird.

Lauriacum, Laureacum (Lorch), ebenfalls eine Römiſche Colonie über dem Aniſus. Welſer und Cluver wollen aus 2. Steinſchriften darthun [f]), daß es K. Aurelianus habe erbauen laſſen. Die Notit. Imp. hat einen Praefectum Leg. II. Lauriaco et Praefectum Claſſis Laureacenſis. Das alte Lauriacum wurde von den Hunnen im VI. Jahrhundert zerſtört. Es ſind daſelbſt allerhand Spuren des Alterthums gefunden worden, z. B. der Grund eines alten Caſtri auf einem Hügel, groſſe Steine mit alten Bildern ꝛc. [g])

Lacus Felicis. In der Notit. Imper. kommen *Sagittarii Lacufelicis* vor. Cellarius glaubt, die Lage deſſelben paſſe auf Ober-Wels oder Ober-Walſee, wofür aber Schönwiſner [h]) lieber Nieder-Walſee annehmen will. Eben derſelbe handelt auch umſtändlich von einem andern über Aquincum gelegenen geringern Orte, der *Ad Lacum Felicis* genennt wurde, und beſtimmt ſeine Lage aus einer dem K. Philipp gewidmeten Meilen-Säule auf ein Dorf Namens Cſiv [i]).

Ad Pontem Iſis wird von Cellar. für das Städtgen Ibs gehalten.

Cetium, hatte ſeinen Namen ohne Zweifel vom Berg Cetius und war ehedem eine anſehnliche Römiſche Municipalſtadt. Ael. Hadrianus erbaute ſie entweder, oder ſtellte ſie wenigſtens her: weil ſie auf alten Steinſchriften Aelium Cetium heißet. In einem alten MS. der kaiſerl. Bibliothek, welches jezt in den Actis ſanctor. Antuerpienſ. T. III. m. Iun. abgedruckt iſt, lieſet man: In *Cecienſi pago*; uidelicet in Sancto *Ypol*; daraus Schönwiſner[k]) den wahrſcheinlichen Schluß macht, daß Cetium auf das heutige St. Pölten paſſe, welches auch mit der im Itinerar. angegebenen Diſtanz übereinkommt.

Arlape (Erlaf). In der Notit. Imp. kommt ein *Praefectus Claſſis Arlapenſis* vor. In der Peutingeriſchen Charte wird es Arelate genennt, und vielleicht iſt das Aredate des Ptolem. welches er unter die Städte des Noricums rechnet, eben dieſer Ort.

Comagenå. Cellarius iſt ungewiß, ob er es zu Pannonia, oder Noricum rechnen ſoll. Aber Schönwiſner[l]) glaubt, die Lage deſſelben paſſe auf keinen Ort beſſer, als auf die biſchöfl. Stadt Tuln. Dieſe Meinung erhält daher einigen Wehrt: weil die Schriftſteller des Mittelalters den Berg Comagenus, der über Tuln ſich bis an Hohenburg erſtreckt, Chumberg (heut z. T. Chaumberg) nennen und Reuber hat in ſeinen Annalen beym J. 791. *Comagenorum ciuitatem* iuxta Cumeberg (Chaumberg).

Von andern an der Donau gelegenen geringern Orten, z. B. Elegium, Namare, Pirum Tortum ſ. Cellar. T. I. p. 432.

Wenn

Wenn wir die Donau verlaſſen und uns in die Mitte des Noricums begeben, ſo zeigen ſich uns

Claudia Plin. oberhalb des Chiemer-Sees. Es könnte vielleicht für des Ptolem. **Claudivium** gehalten werden, wenn er nicht ſein Claudivium an die Donau ſezte.

Vacorium Ptolem. **Vocarium** in der Peutingeriſchen Charte an dem Fluß Jovavus (Salze) und nnter ſelbigem **Cuculli** oder Cucullä, bedeuteten nicht viel; berühmter aber war allerdings

Jovavum, Juvavia (Salzburg) an dem Fluß Jovavus, eine Colonie K. Hadrians, wie aus einer Inſchrift beym Gruter abzunehmen iſt. Aus einer alten Grabſchrift, aber erhellet, daß dieſe Stadt ihre decuriones und duumuiros iuris dicundi gehabt habe. Die Notit. Imp. hat auch ein Iuuenſe caſtellum [n]). die Stadt wurde im 5ten Jahrhundert von Attila zerſtört, von Theodon aber, einem bairiſchen Herzog, wieder hergeſtellt. Unterhalb derſelben lag

Artobriga, das für das Städtgen Lauffen gehalten wird. Mit Vorbeilaſſung anderer geringerer Städte, kommt in Betrachtung

Noreia. Plinius eignet dieſe Stadt den Tauriſkern zu, welche bey ihm einerley Volk mit den Norikern ſind und Cäſar [o]) ſchreibt von den Bojern, daß ſie ins Noricum übergegangen und Noreja erobert hätten. Ob beyde von einer, oder 2. verſchiedenen Städten reden, getraut ſich Cellarius nicht auszumachen. Indeſſen hat ihre Lage erſt kürzlich mühſam

unterſucht Franz Diſchendorffer in der kritiſch. Staatsgeſchichte von Oeſtreich S. 38. und 132—146. welche Schrift hier nachgeſehen werden kann.

Graviaci, wird auf der Tab. Theodoſ. zwiſchen dem Murus und Dravus geſezt und ſcheint Cellar, wegen einiger Namensähnlichkeit, Gurck zu ſeyn.

Aguntum oder Aguntus, als ein Feminin. am Dravus, wird vom Paull. Diakon. ein *caſtrum* genennt und für Innichen oder Innching im Puſterthal in der Grafſchaft Tirol gehalten. Der Ort iſt deßwegen merkwürdig: weil ums Jahr 600. die Slaven von Garibald, der Langobarden König, überwunden wurden; daher das Schlachtfeld noch auf den heutigen Tag Victor Büchl genennt wird.

Teurnia am Dravus, wird von Plin. unter die Städte Noricums gerechnet. In einer Inſchrift kommen *Duumuiri Teurn.* vor, daher ſich auf ihr altes Anſehen ein Schluß machen läßt. Cluverius hält es für Villach in Kärnthen, von dem aber einige glauben, es habe vor Zeiten Julium Carnicum geheiſſen.

Solva, über dem Dravus gelegen, wird vom Plin. auch *Flauium Soluenſe* genennt, welchen Beynamen dieſe Stadt dem K. Flavius Veſpaſianus zu danken hat. Sie muß daher eine Römiſche Colonie geweſen ſeyn. Aus Lazius führt Cellarius an, daß man daſelbſt viele Alterthümer entdeckt habe. Heut zu Tag heiſſet ſie Solfeld oder Zollfeld. Doch glauben einige, das alte Tiburnia habe daſelbſt geſtanden. S. Büſching in Kärnthen.

Viru-

Virunum beym Plin. auf der Peutingeriſchen Charte Varunum, welche letztere Benennung aber gewiß unrichtig iſt: weil die Inſchriften Virunum haben. Cluverius hält dieſe Stadt für Volkmarck in Nieder-Kärnthen.

Celeia am Sainfluß, iſt beym Ptolem. die äuſerſte Stadt des Noricums. Spuren ihres alten Namens bemerkt man in dem heutigen Cilley oder Zilley, einer Stadt und einer Grafſchaft in Nieder-Kärnthen.

Die alten Schriftſteller führen auch noch die Städte Loncium, Juenna, Saloca, Sianticum an, von welchen Cellarius nachgeſehen werden kann.

a) cap. 22. b) in commentar. in Romanor. iter per Pannon. ripam P. II. p. 12 ſq. c) l. c. pag. 10 ſqq. d) Schönwiſner hat a. a. O. S. 8. dieſe Verſchiedenheit zu vereinigen geſucht. e) Die ganze weitläufige Inſchrift hat Lambecius in Comment. de biblioth. Caeſar. L. II. p. 661. f) Eine davon hat auſſer dem Lambecius, auch Steph. Pighius in Hercule Prodicio pag. 139. und Schönwiſner l. c. P. I pag. 149. g) Pighius macht ſie namhaft l. c. p. 139. h) l. c. P. I. p. 147. i) l. c. P. I. p. 102 ſq. k) S. Schönwiſner a. a. O. S. 141. l) l. c. P. I. p. 133 ſqq. m) Steph. Pighius hat ſie ganz aufbehalten in Hercule Prodicio p. 147. n) vielleicht zuſammengezogen anſtatt *Iuuauienſe.* o) de B. G. L. I. c. 5.

§. 17.

Allgemeine Beſchreibung.

Da die obgedachten Provinzen und die von den Römern in denſelben geführten Kriege von den alten Schriftſtellern, vornemlich von denen, welche die Geſchichte der Kaiſer zu ihrem Gegenſtand gewählt haben, ſchon genug beſchrieben ſind; ſo werde ich deſto kürzer ſeyn und nur noch eins und das andere überhaupt anführen. Die Vindelicier und Rhätier, als Gränznachbarn, hatten gemeiniglich allezeit einerley Schickſal, nachdem ſie nicht mehr ihre eigene Herren waren, welches ſich unter K. Auguſt ereignete, da Tiberius die Noriker und mehrere andre Völker an den Alpen bezwungen hat [a]). Denn ob ſie wohl, wie Florus [b]) ſchreibt, ſich auf ihre ſchneereichen Alpen verlieſſen und ſich nicht vorſtellten, daß die Römiſchen Waffen über ſolche zu ihnen eindringen würden; ſo muſten ſie doch endlich der Römiſchen Macht nachgeben. Indeſſen kamen den Römern alle dieſe Siege hoch genug zu ſtehen und Suetonius [c]) ſchreibt, daß Tiberius (nachdem er vom Abfall der Illyrier Nachricht bekam) mit 15. Legionen und eben ſo viel Hülfsvölkern einen ſehr mühſamen und beſchwerlichen Krieg 3. Jahre lang daſelbſt geführt habe. Denn die Hartnäckigkeit jener Völker war ſo groß, daß, was kaum glaublich iſt, die Weiber ihre zarten Kinder den Römiſchen Soldaten an die Köpfe geſchleudert haben [d]), und Horaz, wenn er Tibers Sieg wider die Rhätier und Vindelicier beſingt, redet von einer hitzigen Schlacht (graui proelio) und nennt die Rhätier ſelbſt *immanes* [e]).

Als

Als aber Rhätia, Vindelicia und Noricum von den Römern zu Provinzen gemacht waren, ſo lieſſen ſie ſolche durch Procuratores verwalten und legten eine mäſſige Beſatzung hinein. So ſah es im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt daſelbſt aus. Aber nachher ereigneten ſich allerhand Veränderungen. Denn nicht nur die Catten fielen in Rhätien ein, ſondern auch eine groſſe Menge Sueven, Vandalen und Gothen drangen ins Noricum, dann weiter in Pannonien und endlich in einen Theil Italiens. Mit dieſen ſtritten die Römer zu verſchiedenen Zeiten mit abwechſelndem Glück, ſonderlich unter der Regierung der Kaiſer Antonins, Claudius und Aurelians.

Endlich verheerten die Vandalen, in Geſellſchaft der Alemannen und Marcomannen, alle Römiſche an der Donau gelegene Provinzen: doch blieb Noricum bis nach den Zeiten Conſtantins des Groſſen unter der Botmäßigkeit der Römer, welche, es beſſer behaupten zu können, 2. Präſides darein ſetzten. Nach dieſen Zeiten, und als die Römer das Noricum faſt 400. Jahre beſeſſen hatten, finden wir in ſelbigem ſo wohl, als in den übrigen an und um die Donau gelegenen Provinzen ganze Schwärme Gothen, Vandalen, Sueven, Heruler, Rugier ꝛc.

Die übrigen Schickſale dieſer Landſchaften erzählen umſtändlich: Matth. Fuhrmann in der Allgem. Kirchen- und Weltgeſch. von Oeſterreich Wien 1769. 4. Albr. Georg Schwarz im Alt-Teutſch Oeſterreich. Stralſ. 1750. 8. und erſt neuerlich Franz Diſchendorffer in der kritiſchen Staatsgeſch. von Oeſterreich 1783. 8.

Was

Was die natürliche Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit dieſer Länder betrift; ſo gaben ſie, ihrer vielen Berge ohngeachtet, doch allerhand Früchte und Lebensnothwendigkeiten in Ueberfluß. In Rhätien wuchs guter Wein, den ſelbſt K. Auguſt vor andern gern trank [f]): das Noricum, ſonderlich der Berg Cetius, war an Erz und Eiſen reich, das zu allerhand Waffen und Degenklingen ſehr tauglich war; daher man einen Noriſchen Degen oder dergleichen Schwert, wegen ſeiner Güte andern ähnlichen Waffen weit vorzuziehen pflegte [g]).

a) Sueton. Tiber. c. 9. Florus L. IV. c. 12. b) l. c.
c) in Tiber. c. 16. Vellei. Paterc. L. II. c. 39.
d) Florus L. IV. c. 12. e) Odar. L. IV. od. 14.
f) Sueton. Aug. c. 77. g) Horat. Epod. 17.

CAP. VIII.

PANNONIA.

(Gehört zur Charte: Orbis Rom. Pars occident.)

CAP. IX.

ILLYRICVM. LIBVRNIA. DALMATIA.

(Zur Charte Orbis Rom. Pars occident. auch zum Theil zu Italia gehörig.)

VIII. Capitel.

PANNONIA*).

§. 1.

Namen.

Ohne Zweifel verdienen diejenigen keinen Beyfall, welche das Wort Pannonia von einem alten König Pannonius herleiten: eben ſo unglücklich muthmaſſen auch wohl die, ſo den Urſprung deſſelben in dem lateiniſchen *panno* (Tuch) ſuchen und den Dio Caſſius [a]), der es ἐξ ἱματιων τινων ableitet, unrichtig auslegen: denn dieſer redet nicht von panno, als dem Stoff der Kleider, ſondern von einer gewiſſen Art der Kleidung. Wahrſcheinlicher mag es etwan mit Adr. Scrieck aus der Sprache der alten Celten, von denen man weiß, daß ſie an beeden Ufern der Donau ehedem weitläuftige Länderenen beſeſſen haben [b]), herzuholen ſeyn. Die alten Schriftſteller nennten es auch öfters Päonia, welches Dio Caſſius aber nicht billiget; weil Päonia eigentlich ein Theil Macedoniens war. Unterdeſſen verbindet Plutarchus [c]) die Scythen und Päonen und Herodianus [d]) die Päonen und Illyriker mit einander. Das Volk, ſo ehemals Pannonien bewohnte, hieß vor Zeiten Pannonier.

 a) Denn

*) Es wird auf der Charte Orbis Rom. pars occidental. vorgeſtellt, doch nicht ſo vollſtändig, als auf der Cellarianiſchen, die man alſo mit zu Hülfe nehmen kann.

a) Denn dieſer ſchreibt in Origg. Celt. ind. geogr. unter dem Wort Pannonia alſo: *Pan* Scythis eſt, quod Celtae et Belgae dicunt *vvan*, quod nec omnino cauum, nec quodammodo planum ſed ſubcauum eſt und im 2. Buch N. 51. erklärt er ſich darüber alſo: *Panbone* Celtis ſunt ualles, quae ſunt in formam teſtarum, uel patellarum. b) Pelloutier in d. Geſch. der Celt. (Frf. 1777. 8.) 1. Th. S. 37—54. c) in Pompeio. d) L. II. c. 9.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Die Gränzen Pannoniens beſtimmt Plinius [a]) alſo: gegen Morgen ſtößt es an Dalmatien, mitternachtwärts an die Donau: Jornandes [b]) aber ordnet ſie etwas deutlicher alſo: Pannonia in longa porrecta planitie habet *ab oriente* Moeſiam ſuperiorem, a *meridie* Dalmatiam, *ab occaſu* Noricum, a *ſeptentrione* Danubium. Es begriff alſo von Oeſterreich den ſo genannten Unter-Wienerwald, die am rechten Donauufer gelegene Landſchaften, ganz Nieder-Ungarn, Sclavonien bis an den Zuſammenfluß der Sau, einen Theil von Bosnien, Krain und Croatien.

Von den Römern wurde es in zwo durch den Fluß Arabo abgeſonderte Provinzen, nemlich in *ſuperiorem* ſ. *primam* und *inferiorem* ſ. *ſecundam* abgetheilt. Jene hies auch *occidentalis*, dieſe *orientalis*, der Strich Landes zwiſchen der Sau und Drau, *interamnia*, der am Ufer der Sau gelegene aber *riparienſis*. In Ober-Pannonien errichtete Galerius Maximianus eine beſondere Provinz, die er zu Ehren ſeiner Gemahlin Valeria, einer Tochter Diocletians, *Vale-*

Valeriam nennte c). Der Theil derſelben an der Donau hies *ripenſis*, der Land einwärts liegende aber *mediterranea*.

Rechter Hand des Bergs Cetius zwiſchen Ober- und Unter-Pannonien waren *Boiorum deſerta*, die von den Boiern, ſo aus Italien verdrängt wurden und ſich daſelbſt niederlieſen, dieſen Namen erhielten; von derer Städte nachher gehandelt werden ſoll.

a) L. III. c. 28. b) de reb. Getic. c. 50. c) Sext. Aurel. Victor. de Caeſarib. c. 40. Ammian. Marcellin. L. XIX. c. 11.

§. 3.

Flüſſe, Inſeln und Seen.

Von der Donau iſt S. 211. u. 282. von der Muhr (Murus) und Drau (Drauus) aber S. 325. geredet worden. Es verdienen alſo noch erwähnt zu werden:

Savus, Sabus, Saus (Sau) entſpringt nach Plin. Bericht aus den Carniſchen Alpen, nimmt den Colapis, Drinus, der aus den Dalmatiſchen Bergen herabkommt, den Bacuntius und einige andere Flüſſe zu ſich und vereinigt ſich bey Taurunum (Belgrad) mit der Donau. Plinius nennt ihn einen ruhig und gemächlich flieſſenden Strom (placidiorem).

Arabo (Raab ſ. Rabnitz) nimmt ohnweit des Bergs Cetius ſeinen Urſprung, lenkt ſich gegen Mitternacht und fällt in die Donau.

Valdaſus (Walpo) ergießt ſich, wie Plinius ſchreibt, oberhalb des Zuſammenfluſſes des Savus in die Donau.

Von den Donauinſeln, ob ihrer gleich mehrere waren, weiß man aus dem Alterthum nichts gewiſſes: doch liegen im Savus

Segeſtia, welche der Savus bey Siſcia, wo er ſich mit dem Colapis vereinigt, bildet und

Metubarris, die einige für die vorhergehende Inſel gehalten, Plinius aber deutlich von ſelbiger unterſchieden hat.

Der See Peiſo, ſo an die deſerta Boiorum ſtößt. Aurel. Victor. a) nennet ihn Pelſo, und ſchreibt, Galerius habe ihn in die Donau abgeleitet. Heut zu Tage heißt er der Neuſiedler See in der Wieſelburger Geſpanſchaft.

a) de Caeſ. c. 40.

§. 4.

Berge.

Cetius, deſſen ſchon oben S. 326. iſt erwähnt worden.

Claudius, vor welchen Plinius die Skordisker ſetzet, die morgenwärts an Pannonien gränzten. Deſſen heutige ungriſche Namen führt Oertel im Theſaur. geograph. aus Lazius an.

Ocra, wird vom Strabo der niedrigſte Theil der Carniſchen Alpen genennt; daher er in den äuſerſten Gränzen Pannoniens zu ſuchen iſt.

Der Berg Albius wird vom Strabo als der äuſerſte der Alpen angegeben und vom Oertel für den heutigen Alben gehalten.

§. 5.

Völker und Städte.

A) *PANNONIA SVPERIOR.*

Plinius führt zwar einen groſſen Haufen von Völkern Pannoniens an, z. E. die *Serretes*, *Serapillos*, *Iaſos*, *Andizetes*, *Colapianos*, *Breucos* (die er capita populorum nennt), die *Ariuates*, *Azalos*, *Amantes*, *Belgites*, *Cataros*, *Cornacates*, *Erauiſcos*, *Herculiates*, *Latouicos*, *Oſeriates*, *Varcianos*: allein die mehreſten ſind unbekannt, auch wohl einige Namen falſch geſchrieben. Es kommen alſo hier dieienigen in Betrachtung, von denen einige Nachrichten übrig geblieben ſind und zwar zuerſt die, ſo Ober-Pannonien bewohnt haben.

1. Colapiani, haben ohne Zweifel vom Fluſſe Colapis, der nebſt dem Savus ihr Land durchſtrömte, ihren Namen.

2. Latovici. Antoninus hat ein *praetorium Latouicorum*, deſſen Lage an dem Ufer des Savus unterhalb des Zuſammenfluſſes der Sana zu ſuchen iſt, und welches das heutige *Ratſchach* ſeyn ſoll.

3. Scordiſci, urſprünglich ein galliſches Volk, (Liv. Epit. 63.) wohnten nach Plinius Beſchreibung an der vördern Seite (in fronte) des Bergs Claudius, d. i. morgenwärts an Pannonien und werden daher vom Cellar. in Pannonia angeführt, dem ſie auch Strabo zueignet und ſchreibt, ſie hätten nicht nur in Pannonia, ſondern auch an der Donau und an andern Orten ihre Wohnſitze aufgeſchlagen: daher werden auch Scordiſci in Möſia angetroffen.

4. Tauriſci, werden vom Plin. an den Rücken des Bergs Claudius geſetzt und ſollen nach Cluvers Muthmaßung von Taurn, den höchſten Gipfeln der Alpen, (S. S. 325.) ihren Namen haben. Eben derſelbe ſucht in Vindelicia S. 720 f. weitläufig darzuthun, daß der Name Tauriſci mehrern Völkern gemein geweſen ſey. Da aber der Berg Claudius die Gränzſcheidung zwiſchen Noricum und Pannonien ausmachte: ſo habe ich auch nichts darwider, wenn iemand die Tauriſker lieber ins Noricum ſetzen will. Auf der Danvilliſchen Charte findet man dieſe Völker nicht, auf der Cellarianiſchen aber ſind die Scordiſci, Breuci und Amantes oder Amantini zu ſehen.

Auſſer dieſen werden von Ptolem. noch in Ober-Pannonia angeführt die *Verciani*, und *Iaſſii*. Nun die Städte!

Cetium wird vom Cellarius ins Noricum geſetzt und in Pannonia wiederholt; ſcheint aber eher zu ienem zu gehören. Es iſt davon oben S. 330. geredet worden: man findet es aber weder auf der Cellarianiſchen noch Danvilliſchen Charte.

Vindobona, Vendobona, auch **Vindomana,** beym Jornandes [a]) **Vindomina** (Wien) eine überaus prächtige Stadt), ſcheint ihren Namen und Urſprung von den Vindis zu haben [b]). Sie war ſchon vor Zeiten berühmt und hatte nach der Notit. Imp. einen Praefectum legionis X. Geminae (nicht wie Ptolem. hat Germanicae [c]), ob man gleich zu Wien auch lateres entdeckte, die mit Leg. XIII. XIV. und XXX. bezeichnet waren; daß alſo zu glauben iſt, es haben auch andere Legionen vorher daſelbſt ihre Standquartiere gehabt. Auf Steinſchriften, deren eine ſchon

1544.

1544. zu Wien entdeckt wurde, heiſſet ſie *munici-pium.* Dieienigen, ſo des Plin. Flavium (darunter keine andere Stadt als *Flauium Soluenſe* im Norico (Salfeld) zu verſtehen iſt) für Vindobona erklären, betrügen ſich; daß ſie aber auch *Fauia* von der cohorte Fabiana, die auf Steinen vorkommt, genennt worden ſeyn mag, iſt nicht ganz unwahrſcheinlich. Ihre Lage paſſet ohnſtreitig auf das heutige Wien, welches Münzen, Steine, Grabmale und viele andere alte römiſche Denkmale, die daſelbſt und in ihrer Nachbarſchaft ſind gefunden worden, beweiſen; dazu kommt noch ein Meilenſtein[d]), den man in den Wiener Vorſtädten in einem Weinberg entdeckte. Alles dieſes iſt vor andern ſehr gut erläutert in Breui Notitia Vrbis ueteris Vindobonae 1764. rec. 1767. 4. deren Vererfaſſer Hr Schönwiſner[e]) Leopold Fiſcher nennt und mehrere Schriftſteller von Wien mit anführt.

Carnuntum beym Plin. und andern, Καρνȣς Ptolem. wird von Plin. *Pannonica biberna* genennt, das auch mit Livius[f]) Beſchreibung übereinkommt, der ſie munitam urbem nennt. In der Geſchichte wurde ſie vornemlich zu Auguſts und Tiberius Zeiten bekannt: denn iener machte, nachdem Pannonia beſiegt war, die Donau zu den Gränzen des Römiſchen Reichs. M. Aurel. Antoninus verweilte ſich, nach Eutropius[g]) Zeugnis, ganze 3. Jahre bey dieſer Stadt; die Kaiſer Licinius und Severus wurden daſelbſt für Imperatores erklärt; in der Notit. Imp. aber leſen wir folgendes: ſub Duce Pannoniae primae et Norici Ripenſis *Legionis XIV. Geminae Milites Liburnariorum Cohortis partis ſuperioris Carnunto.* Man hält es für das heutige Hainburg: obgleich Schönwiſner die Ueberbleibſel von Carnunt bey St. Petronella zu finden glaubt. Nicht weit davon waren

Gerulata Caſtra, oder, wie die Notit. Imp. in der einfachen Zahl hat, Gerulata. Man hält es für das heutige Oroſzwar, deutſch Carlburg: Schönwiſner aber (l. c. pag. 120.) glaubt, daß derſelben Lage eher auf den Flecken Jahrendorf gegen St. Petronella zu, paſſe. Es lagen daſelbſt *Equites ſagittarii.*

Quadratum oder Quadrata Caſtra, welcher Ptolem. keine Erwähnung thut, hatte, nach der Notit. Imp. Equites Mauros und wird in die Gegend um Oteve'ny, deutſch Hochſtraß, geſezt. Von ſelbigem und von andern benachbarten Orten z. B. ad *Flexum* (Owar) *Stailuco*, *Arrabona* (Raab) *Sabaria* (Sarwar) ad *Statuas*, *Muteno* ſ. Schönwiſner P. I. p. 116—120. und Cellar. T. I. pag. 442.

Carrodunum Ptolem. deſſen Lage iſt ungewiß: doch will man es für Kornburg an der Rab halten.

Alicanum, Halicanum, Hilicanum, ia auch Heclitanum wird in Antonins Reiſebuch an die Muhr geſezt und trift mit der Lage von Rackelsberg überein: daher Cluverius glaubt, es müſſe Raclitanum geleſen werden [h]).

Perovio, Pŏtovio und Petobio, denn auf ſo verſchiedene Art findet man es bey den Alten und auf Steinen geſchrieben, wird vom Ammian. Marcellin. [i]) eine Stadt der Noriker (im weitläufigem Verſtande) genennt, vom Ptolem. aber Pannonien zugeeignet. Ohne Zweifel liegt der heutige Name Petau oder Pettau darunter verborgen.

Segeſta am Savus, bey Strabo Σεγεςικὴ πόλις, gab der Inſel das Savus, welcher oben gedacht wurde, den Namen. Sie liegt am mittägigen Ufer dieſer Inſel.

Siſci-

Siſcia, Strab. Syſcia (Siſſek). Zoſimus erwähnt der praeſidiariorum urbis Siſciae, Vellei. Paterculus k) ſchreibt, Tiberius, unter dem er als Legatus Kriegsdienſte that, habe daſelbſt Winterquartier gehalten und Aurel. Prudentius l) gedenket eines Siſcienſiſchen Biſchoffs Quirinus.

Aemona, Emona, auch Hemona; doch haben die Inſchriften allezeit Aemona und Emona. Herodianus m) ſezt ſie, unter dem falſchen Namen Ema, auf die äuſerſte Ebene am Fuſſe der Alpen und nennt ſie die erſte Stadt Italiens. Dieſem folgt auch Jul. Capitolinus n). Aber da ſchon bemerkt worden iſt, daß Herodian die Gränzen Italiens unrichtig über die Alpen erſtreckt hat; ſo hält man es ſicherer mit Plinius, der Aemona in Ober-Pannonien ihren Platz anweiſet. J. L. Schönleben glaubt in ſeinem apparatu Carniolae, daß dieſe Stadt das heutige Laubach oder Laybach in Krain ſey, welche Lage auch Antonins Reiſebuch begünſtigt. Die Cellarianiſche Charte hat kein Aemona, auf der Danvilliſchen aber ſtehet es ohnweit der Carniſchen Alpen.

Nauportum hat von einem Fluſſe gleichen Namens ſeine Benennung. Plinius und Strabo haben es, welcher leztere es Tauriſcorum coloniam nennt. Vellei. Paterculus o) verbindet es mit Tergeſte: Tacitus p) gibt es für eine Municipalſtadt aus, und ſchreibt, es ſey, bey dem Aufſtand der Pannonier und Dalmatier, verwüſtet worden. Schönleben glaubt, es habe oberhalb Laubach geſtanden.

a) de reb. Get. c. 50. b) obgleich einige den K. Marc. Aurelius, der daſelbſt ſtarb, für den Erbauer gehalten haben. c) Denn Dio ſagt uns, daß nur allein die dreyſigſte Legion den Beynamen Germanica geführt habe.

be. d) Deſſen Inſchrift lautet alſo: *Imp. Caeſ. P. Licinio Cornel. Valeriano Nobilis Caeſ. Principi Iuuentutis Via et Pontes Vetuſta Conlapſa Reſti. A Vind.* M. P. II. e) im oft angeführten Buch Vol. I. pag. 128. f) L. XLIII. c. 1. g) L. VIII. c. 13. h) in Vindelic. et Norico p. 740. i) L. XIV. c. 37. k) L. II. c. 113. l) in paſſione Quirini u. 3. m) hiſt. L. VIII. c. 1. n) in Maxim. Thrace c. 21. o) L. II. c. 120. p) Annal. L. I. c. 20.

§. 6.

B) *PANNONIA INFERIOR.*

Pannonia inferior oder Nieder-Pannonien, erſtreckt ſich unterhalb der Donau vom Fluſſe Arabo (Raab) bis an die Gränzen Möſiens, mittagwärts aber ſtößt es an die Carniſchen Alpen. In ſelbigem verdienen angemerkt zu werden

Ad *Muros* ſ. ad *Mures*, welche letztere Leſeart von Handſchriften unterſtützt und daher von Weſſeling für die richtigere gehalten wird. Aber wie kommen die Mäuſe hieher? Hr Schönwiſner giebt uns dieſe Erklärung: „Opinor, quod eius tabernae pro ſigno praetulerint depictos in tabellis mures et ſtatuas; atque, ſi coniectare licet, forſitan Apollinis Sminthii ſtatuas, ſiue illas in tabulis pictas, ſ. e lapide lignoue effictas.„ Des Sminthiſchen Apollo Bildſäule aber beſchreibt Strabo alſo: es ſey eine Maus am Fuß derſelben zu ſehen geweſen. Vergl. Ovid. Faſt. L. VI. u. 425. 26. et Lactantius L. I. c. 7. Es wird dieſer Ort mit einem andern, den Ammianus Marcellinus *Murocinctam* nennet, von einigen unrichtig verwechſelt. Mit ihm wird im Itinerar. verbunden

Ad Statuas. Die Lage deſſelben, ſchreibt Cellarius, beruhe auf bloſen Muthmaſſungen. Dieſe Schwierigkeit rühret wohl daher: weil das Itinerar. drey verſchiedene Orte, unter einerley Schritte-Zahl, alſo andeutet: *Ad Statuas* in medio *Aliſca* ad latus *Ripa alta* M. P. XXVIIII. Doch ſucht Schönwiſner einem ieden ſeine wahre Lage anzuweiſen und ſetzet unſer Ad Statuas zwiſchen Bataſzek und Szekardin: leitet aber den Namen deſſelben nicht mit Cellar. von coloſſaliſchen Statuen, ſondern von gemahlten Bildſäulen ab, wodurch gewiſſe öffentliche Herbergen angedeutet wurden [a]). Die Notit. Imper. hat Equites Dalmatas ad Statuas.

Bregetio, Itinerar. Anton. und Notit. Imp. welche dahin einen praefectum legionis primae adiutricis cohortis V. ſetzet; allein dieſe Legion ſo, wie den Ort ſelbſt, eignet Ptolemäus Ober-Pannonien zu. Aurel. Victor, wenn er vom Tode Valentinians redet, ſchreibt Bergentio [b]). Man hält es für die erzbiſchöffliche Stadt Gran.

Acincum Anton. und Notit. Imp. Acincus Sidon. Apollinar. [c]) Aquincum (welche Leſeart durch Steinſchriften beſtärkt wird) Ptolem. und Tab. Theodoſ. Sie war eine Römiſche Colonie und ohne Zweifel mit einer anſehnlichen Römiſchen Beſatzung verſehen: weil ſie Sidonius *Martiam* nennt und die Not. Imp. berichtet, daß ein Theil der Leg. II. adiutricis daſelbſt gelegen habe. Die mehreſten halten ſie für Ofen: Schönwiſner [d]) aber beſtimmt ihre Lage weitläuftig auf Alt-Ofen (einen unbeträchtlichen Flecken ohnweit Ofen:) und zeigt aus einer alten Inſchrift, daß die Stadt vormals ihre Decuriones gehabt habe. Unter Aquincum und am Ufer der Donau ſind zu bemerken:

Cru-

Crumerum. Schönwiſner ſchreibt, daß oberhalb des Dorfes **Neudorf** noch deutliche Ueberbleibſel davon zu ſehen ſeyen, und daß man vor nicht gar langer Zeit rechter Hand dieſer Ueberbleibſel auf einem Hügel den Grund einer Schanze oder Bruſtwehre entdeckt habe. Ptolem. hat Crumerum nicht; die Notit. Imp. aber eignet ihm Equites promotos ſub Duce Valeriae Ripenſis zu.

Vetuſſalina. Ptolemäus nennt dieſe Stadt Salinum: die Not. Imp. aber hat Equites Dalmatas Vetuſſalinae. Aus Steinen mit Inſchriften und ehernen Götterbildern, die man häufig bey dem Dorf Adony gefunden hat, desgleichen aus Meilenſteinen, vermöge welcher man abnehmen kann, daß der im Itinerar. bezeichnete Weg durch dieſe Gegend geführt habe, zeigt Schönwiſner [e]) daß die heutige Lage jenem Dorf angemeſſen ſey.

Annamantia auf eben dieſem Weg.

Luſſunium Anton. **Luſſonium** Ptolem. und Notit. Imp. ſoll, nach Schönwiſners [f]) Meinung, 3. Meilen von **Földwar**, einer Abtey St. Helena, geſtanden haben.

Altinum, dabey im Itiner. ſtehet: *in medio Lugione*, worüber Schönwiſner [g]) eine weitläufige Erklärung gibt. Es war ein Caſtrum, in welchem, nach der Notit. Imp. ein cuneus equitum Fortenſium lag.

Teutiburgium Ptolem. **Tithoburgum** Tab. Peutinger. Wenn wir auf den Urſprung des Worts ſehen, ſo ſcheint es, es ſey von Teutonen entweder erbaut, oder wenigſtens bewohnt worden. In der Notit.

Notit. Imp. leſen wir: Cuneus Equitum Dalmatarum Teutiborgio. Im Itinerar. ſteht es zwiſchen Cornacum und Murſa und nach dem angegebenen Maas deſſelben glaubt Schönwiſner [h]), ſeine Lage komme mit dem heutigen Wukowar überein.

Cornacum. Ptolemäus ſchreibt, man bemerke bey ſelbigem eine Krümmung der Donau. Aus dieſem Kennzeichen, noch mehr aber aus dem Maas des Itinerar. ſezt Schönwiſner [i]) deſſen Lage an das heutige Opatovacz. Nach der Notit. Imp. war ein Cuneus Equitum ſcutariorum daſelbſt.

Cuſum, das Ptolemäus nicht hat, mag vielleicht vom Fluſſe Cuſus im Lande der Quaden, ſeinen Namen bekommen haben: denn Tacitus [k]) ſchreibt, Vannius der Quaden König und einige ſeiner Truppen hätten ſich, als ſie aus ihrem Lande feindlich verdrängt wurden, dem Römiſchen Schutze, den ihnen Tiberius Claudius zugeſagt hatte, überlaſſen und von ihm ein Stück Landes in Pannonien erhalten; daher es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die Quaden dieſe Stadt erbaut haben.

Acimincum Anton. Acumincum Ptolem. am Ufer der Donau, wo eine merkliche Krümmung derſelben wahrzunehmen iſt. Die Polhöhe, die Ptolemäus angibt, ſcheint vornemlich auf Peterwardein zu paſſen. Die Notit. Imp. zeigt daſelbſt Equites ſagittarios an: Ammianus Marcellin. [l]) aber ſchreibt, der Kaiſer Conſtantius habe bey Acimincum einen hohen Damm und Wall aufgeführt, um von ſolchen herab eine Rede zu halten; welche etwas dunkle Stelle Hr Schönwiſner ſehr gut erläutert [m]).

Ritti

Rittium Ptolem. Ritti Anton. Ricti Notit. Imp. Nach Ptolem. Beſchreibung paßet es auf das heutige Szalankemen, welchen Flecken eine glückliche Schlacht wider die Türken im J. 1691. unter Anführung Marggr. Ludwigs von Baden berühmt gemacht hat. Die Notit. Imp. führt daſelbſt Equites Dalmatas an.

Taurunum. Plinius ſezt es dahin, wo die Donau und Sau ſich mit einander vereinigen: daher Cellarius glaubt, man könne in Anſehung ſeiner Lage nicht irren. Allein da noch ungewiß iſt, an was für einer Mündung man es zu ſuchen habe, ſo ſind die Meinungen der Gelehrten getheilt: indem es einige für Belgrad, das am rechten, andere für Semelin, das bey dem linken Winkel liegt, wollen gehalten wiſſen und beyde Theile ſcheinen nicht ohne Gründe zu urtheilen. Schönwiſner n) hat ſie alle geſammelt und ſucht eine Mittelſtraſſe zu finden, daß er nemlich annimmt, Taurunum ſey in der Gegend von Semelin, die Flotte und das Standquartier der Matroſen aber, welches Antonin zwiſchen Taurunum und Singidunum ſezt, bey Belgrad zu ſuchen. Katona, ein neuerer Ungariſcher Schriftſteller, erklärt Taurunum für Belgrad, Singidunum aber für Zeugmen oder Semlin, davon Salagius gerade das Gegentheil annimmt.

Sirmium, von dem Zoſimus ſchreibt, daß es auf beyden Seiten ein Fluß beſtröme, der ſich in den Iſter ergießt, (nemlich der Bacuntius) wird vom Herodian o) die gröſte Stadt dieſer Gegend genennt, in welcher Kaiſer Maximinus Winterquartier hielte und Probus, nach Eutropius p) und Vopiſcus q) Bericht, von ſeinen Soldaten, die der Austrocknung eines

eines Sumpfs müde waren [r]), umgebracht wurde. Ueberbleibſel des Namens ſcheinen im heutigen Sireim, einer Stadt Sclavoniens, übrig zu ſeyn.

Budalia Eutrop. **Bubalia** Aurel. Vict. in der ſirmiſchen Geſpanſchaft, mag vor Zeiten beträchtlich geweſen ſeyn: weil es die Vaterſtadt des Kaiſ. Decius war [s]).

Cibalä, Ptolem. **Cibalis**, auf einem Hügel am Sumpf Hiulca, iſt als das Vaterland der Kaiſer Valentinians und Valens und wegen der Schlacht zwiſchen Conſtantinus und Licinius bekannt: daher auch Jac. Gothofredus [t]) muthmaſſet, daß ein Ort, der in der Tab. Peutinger. *Ad Labores* genennt wird und der Lage nach mit Cibalä faſt übereinkommt, wegen iener Schlacht dieſen Namen bekommen habe.

Murſa, Oroſius hat **Myrſa**, welche Ptolemäus unter den Städten Nieder-Pannoniens anführt, iſt, nach Steph. Byzant., von Hadrian erbaut und durch die Tyrannen, Ingenuus, Vetranio und Magnentius bekannt, unter welchen der erſte bey dieſer Stadt getödet wurde. Aurel. Victor ſetzet es ins Illyricum, doch im weitläuftigen Verſtande, nach welchem Noricum und Pannonia zu den Illyriſchen Provinzen gerechnet wird. Auf der Peutingeriſchen Charte findet ſich **Murſa major** und 10000 Schritte davon

Murſa minor. Von Murſa hat Zoſimus in Conſtantio vor andern gute Nachricht gegeben. Man hält es für das heutige **Eſſek**. S. Schönwiſner Vol. I. p. 59 ſqq.

Antiana (nemlich Caſtra) wird vom Ptolem. nicht angeführt; doch findet man in der Notit. Imp. *milites Antianenſes;* obgleich Pancirollus [u]) ihren Namen lieber von Antio Thraciae, das nachher Apollonia genennt wurde, herleiten will, welche Muthmaſſung aber wohl deswegen keinen Beyfall verdient: weil in eben dem Capitel der Notit. die milites Taurunenſes mit den Antianenſibus verbunden werden. Aus einer Inſchrift [w]) zeigt Schönwiſner, daß ein gewißer Antianus Proprätor in Nieder-Pannonien geweſen ſey, dem vielleicht dieſer Ort ſeinen Namen zu danken hat.

Sopianä, wo nach Ammian. Marcellin [x]). Bericht der K. Maximinus ſoll gebohren ſeyn worden.

Stridon, die Vatterſtadt des heil. Hieronymus, von welcher er ſelbſt ſchreibt, daß ſie vor Zeiten die Gränzſcheidung zwiſchen Dalmatien und Pannonia geweſen ſey. Cellar. rechnet ſie zu Niederpannonien dißeits des Savus: obgleich mehrere dieſe Stadt mit des Ptolem. Sidrona, die er in Liburnien ſetzt, für einerley halten wollen. Von mehrern Städten Pannoniens, die Antoninus in ſeinem Reiſebuch anführt, ſ. Cellar. Vol. I. pag. 451. ſqq.

a) in commentar in Romanor. iter cet. Vol. I. p. 76. b) in Epit. c. 45. c) in Panegyr. Iul. Val. Maioriano dicto u. 107. wo aber die Elmenhorſtiſche Ausgabe unrichtig Achintus hat. d) l. c. Vol. I. p. 85. ſqq. e) l. c. Vol. I. p. 80. f) l. c. p. 79. g) l. c. p. 71. ſqq. h) l. c. p. 59. i) l. c. p. 58. k) Annal. L. XII. c. 29. — ad claſſem, in Danubio opperientem, perfugit. Secuti mox clientes, et, acceptis agris, in Pannonia

nonia locati ſunt. l) L. XIX. c. 13. m) l. c. p. 47. ſq. n) l. c. p. 20—29. o) L. VII. c. 2. p) L. IX. c. 11. q) in Probo imp. c. 21. r) Wahrſcheinlich war es Palus *Hiulca*, den Zoſimus über Sirmium ſezt. s) Eutrop. L. IX. c. 4. t) ad Philoſtorgii L. VIII. c. 16. u) Notit. Imp. pag. 132. (edit. Lugd. 1608.) w) In deſſen oft angeführtem Buch Vol. II. p. 142. x) L. XXVIII. c. 2.

§. 7.

Allgemeine Beſchreibung.

Appianus nennt Pannonien waldig, Plinius eichelreich, Solinus [a]) eben, luſtig und fruchtbar, Dio Caßius aber und Strabo ſagen, die Pannonier hätten weder ein fruchtbares Land noch eine geſunde Luft, Wein und Oehl gerathe daſelbſt nicht: welches ſich aber nach der Zeit, und als ſie unter den Römern ſtunden, anderſt verhielte. Denn unter des K. Probus Regierung wurde der Berg Almus bey Sirmium durch die Soldaten mit auserleſenen Weinreben angebaut [b]).

Die Dichter nennen die Pannonier *feroces*, *fortes* und *armiferos* und bis auf Auguſts Zeiten konnten ihnen die Römer nichts abgewinnen. Denn ſie hatten zum Streit und Blutvergieſſen eine groſſe Neigung, die ihnen ein gewiſſer Severus, ein Africaner von Geburt, der nach Herodians [c]) Bericht über ſie geherrſchet hat, beygebracht haben mag. Auch die Weiber beſchreibt Aelianus als hart und arbeitſam.

Tibullus nennt die Pannonier betrügl. Leute [d]) und mit ihm kommt auch Velleius Patercul. [e]) überein,

ein, der aber doch übrigens ihre Kenntnis im Schreiben und der Sprache der Römer rühmet.

Vegetius [f]) redet von *Pannonicis pileis*, die aus Fellen gemacht wurden, den Soldaten für eine Bedeckung des Kopfs dienten, uud doch leichter als Helme waren.

a) in Polyhiſt. c. 21. b) Vopiſcus in Probo c. 18. c) L. II. c. 9. d) L. IV. carm. I. u. 108. ſq. e) L. II. c. 2. f) de re milit. L. I. c. 20.

IX. Capitel.

ILLYRICVM. LIBVRNIA. DALMATIA AC INSVLAE ILLYRICI *).

A) *ILLYRICVM.*

§. 1.

Name.

Der gewöhnlichſte Name war Jllyricum [a]), Jllyris wird es oft genennt bey den Griechen und Pompon. Mela [b]), ſeltner Jllyria, nemlich griechiſch beym Stephan. Byzant. lateiniſch aber beym Properz. [c]) Sogar Hillyricum war nicht ganz ungebräuchlich und wenn wir Adrian Scrieck [d]) trauen dörfen, heiſſet es auf einem alten Stein auch Hilluricus.

a) Herodian. L. VI. c. 7. b) L. I. c. 3. c) L. I. eleg. 8. u. 2. d) in Origg. Celt. ind. geogr. ſ. u. *Illuricum.* Der Name Hilluricum gefällt ihm vorzüglich: denn er ſchickt ſich zu ſeiner Herleitung, die er alſo erklärt: *Hil-uver-yt* Celtis eſt *Transcollina* l. *tramontana ripa*, uel *ripa trans colles.*

*) Man findet ſie auf der Charte: Orbis Rom. Pars occident. Doch kann man bey Liburnia und Dalmatia auch die Charte von Italien mit zu Hülfe nehmen.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Dieſe waren nicht beſtändig und allezeit einerley: ſondern die alten Erdbeſchreiber geben ſolche verſchieden an, bald enger, bald weiter; daher die alten Schriftſteller von einem größern und kleinern Illyricum reden. Da wir hier nur auf das alte und eigentliche Illyricum ſehen: ſo wollen wir die Gränzen deſſelben vornemlich nach Ptolemäus Angabe alſo beſchreiben. Die Länge deſſelben erſtreckte ſich von der Arſia (Arſa) einem Fluſſe Iſtriens, bis an den Drinus, die Breite aber vom Adriatiſchen Meer bis an Pannonien. Auf der Abendſeite ſtieß es alſo an den Fluß Arſia, Iſtrien und die italiäniſche Landſchaft Tergeſtana, wo heut zu Tage Trieſte gefunden wird. Mitternachtwärts hatte es den Savus und Pannonien vor ſich: die Morgenſeite begränzte Ober-Möſien (iezt Servien) und der Fluß Drinius, die Mittagſeite aber ein Theil Macedoniens.

Es wurde in 3. beſondere Provinzen eingetheilt: Japydia, welches den obern, Liburnia, ſo den mittlern und Dalmatia, das den untern Theil deſſelben ausmachte und von deren iedem beſonders gehandelt werden ſoll.

Liburnia und Dalmatia, zuſammengenommen, hießen Illyris barbara, die Gegend aber vom Fluſſe Drinius und der Stadt Lißus an der Seeküſte bis an die Cerauniſchen Berge gräca. Plinius theilte Illyrien in 3. Convente, den Scardonitaniſchen, Salonitaniſchen und Narotaniſchen.

Es gehörten auch zu Illyrien alle an der Seeküſte deſſelben gelegene Inſeln.

Erſt

Erſt im vierten Jahrhundert redeten die Schriftſteller von einem *Illyrico magno*, welches, im weitläufigem Verſtande, faſt alle römiſche gegen Morgen gelegene Provinzen unter ſich begriff und nach Beſchaffenheit der Verwaltung auf eine doppelte Art eingetheilt war. Denn *Illyricum occidentale*, das unter der Präfectura italica ſtund, enthielte Möſia prima, Dalmatia, die 3. Pannonien, Savia und Noricum: das *orientale* aber Macedonia, Thracia, Achaia, Theſſalia, Creta, Dacia ripenſ. und mediterran. Möſia ſecunda, Dardania, Epirus, Creta ꝛc. unter dem Namen einer Präfectur. S. Steffens ind. geogr. ſ. u. Illyricum.

§. 3.

Flüſſe.

Arſia (Arſa) ein Fluß Iſtriens, beſtimmt nach Ptolem. den Anfang Liburniens [a]) und das Ende Italiens. Er ergießt ſich in den Iſtriſchen Buſen.

Tedanius, ein Fluß Liburniens, begränzt Japydien. Nach Harduins Meinung heißet er heut zu Tage Zermagna.

Oeneus, Ptolem. Ὀινεὺς, ebenfalls ein Fluß Liburniens, iſt nebſt dem Tedanius zwiſchen der Arſia und dem Titius faſt in der Mitte.

Titius (Kerka) ergießt ſich bey der Stadt Scardo ins adriatiſche Meer und machte vormals die Gränzſcheidung zwiſchen Liburnia und Dalmatia.

Naro (Narenta) ein Fluß Dalmatiens. Strabo, Ptolemäus und Plinius erwähnen deſſelben.

Drinus, auch Drinius (Drino) der, wie Plinius ſchreibt, die Länge Jllyriens ausmacht, wird vom Vibius Sequeſter aus dem See Lychnitis hergeleitet. Da aber Ptolemäus den Fluß Drilo zur Gränze Jllyriens macht; ſo fanden deſſen Ausleger hier einige Schwierigkeit, die aber in den Anmerkungen zum Vibius Sequeſter (der Oberlin. Ausg. S. 105.) wie ich glaube, glücklich alſo gehoben wird: Qui e Lychnite Illyrica oritur Drinius, niger dicitur — uel *Drino nero*, quocum aquas miſcet defluens e Scardicis iugis alius, Ptolemaei L. II. c. 17. Drilon, albus[b]) appellatus, *Drino bianco;* hi ambo conficiunt Drinium, qui apud Liſſum, hodie Aleſſio in mare defertur. — Ptolemaeus hunc Drinium noſtrum Drilonem, Drinum contra aliud flumen uocat, quod in Sauum decurrit. „ Damit ſtimmt auch Cellarius überein. Daß Livius[c]) unter dem Namen Oriundus eben dieſen Fluß verſtehe, iſt aus dem Context daſelbſt abzunehmen.

a) Flor. L. II. c. 5. b) Cellarius ſagt, auf einigen Charten finde man *Drilo minor*. S. Vol. I. pag. 484. c) L. XLIV. c. 31.

§. 4.

Berge.

Albius, Ptolem. Albanus mons, einer aus jener Bergkette, wodurch Jllyricum von Pannonia geſchieden wird, oberhalb Jſtria, wo es mit Croatia

zuſam-

zuſammengränzt. Strabo nennt ihn extremum Alpium. Gegen Morgen ſtießen an ihn:

Bebii montes, die mit Pannonia zuſammengränzen.

Adrius oder Ardius mons, erſtreckt ſich faſt mitten durch Dalmatien.

Scardus Ptolem. und Strab. **Scordus** und **Scodrus** Liv. der lezte unter den Bergen Illyriens, der es von Dardania und Möſia ſcheidet. Livius [a]) beſchreibt ſeine Lage alſo: Mons Scodrus, longe altiſſimus regionis eius, ab oriente Dardaniam ſubiectam habet, a meridie Macedoniam, ab occaſu Illyricum. In Oberlins orbis ant. primis lineis S. 58. ſteht der neue Name Argentaro dabey.

a) L. XLIV. c. 31.

B) *LIBVRNIA.*

§. 5.

Gränzen.

Die Einwohner deſſelben wurden **Liburni** genennt und waren, wie Vegetius (L. V. cap. 3.) ſchreibt, die erſten Baumeiſter der leichten Schiffe (nauium liburnicarum). Liburnia ſelbſt ſonderte der Fluß Titius von Dalmatia und der Tedanius von Japydia ab: indeſſen zog man ſchon zu Plinius Zeiten die Gränzen Liburniens vom Fluſſe Arſia bis an Dalmatien und den Tedanius; daß alſo Japydia unter Liburnia zugleich mit begriffen war.

Die Einwohner Japydiens nennt Plinius und Dio Caſſius Japydes, Strabo Japodes. Doch waren ſie einigermaſſen von den Liburnis unterſchieden. Plinius nennt die *Mentores*, *Hymanes*, *Encheleas*, *Bunos* und diejenigen, ſo Callimachus *Peucetias* nennt, partem Liburnorum, Völkernamen, die kaum richtig geſchrieben ſeyn mögen.

§. 6.

Städte in Japydia und Liburnia.

a) Japydia. In ſolchem führt Plinius 4. Städte an, nemlich:

Metulum, auf den bergigen Gegenden deſſelben. Dio Caſſius nennt ſie eine anſehnliche Stadt, die auch daher merkwürdig iſt: weil Cäſar Octavianus bey ihrer Belagerung verwundet wurde [a]). Man glaubt, ſie ſey das heutige Metling, wo Krain und Croatien zuſammengränzen.

Arupinum, Tab. Peuting. Arypium, Anton. der es auf den Weg von Aquileia nach Siſcia ſezt, Arupium.

Avendo Tab. Peutinger. und das Itinerar. Iſt ohne Zweifel des Strabo Vendo oder Vendus.

Monatium wird vom Cellar unbekannt genennt.

Auf der Cellarianiſchen Charte findet man keine von dieſen Städten: auf der Danvilliſchen aber das einzige Metulum.

b) Liburnia. Zu ſolchem werden gerechnet:

Alvona, iſt beym Ptolem. die erſte Stadt Liburniens und hat auch beym Plin. und auf der Peu-

tinger.

tinger. Charte dieſen Namen. Spuren ihres alten Namens findet man in Albona.

Flanona Plin. Flanon Stephan. von dem es in die Gegend der Inſel Abſyrtus geſetzt wird. Ptolemäus nennt dieſe Stadt unrichtig, wie Cellarius glaubt, Flavona. Man hält ſie für Fianona.

Auch der Sinus Flanaticus des Adriatiſchen Meers zwiſchen Iſtria und Illyricum verdienet hier angeführt zu werden. Die Flanates, ein Volk Illyriens, haben ihren Namen davon. Oroſius nennt ihn ſinum *Liburnicum.* Heut zu Tage heißet er *Golfo di Carnaro.*

Tarſatica Plin. und Anton. iſt, nach der Tab. Theodoſ. 2000 Schritte von Alvona entfernt und heißt iezt nach Lazius Meinung Terzacz.

Senia (Zeng oder Sengh) bey welcher Stadt man in der Peutingeriſchen Charte einen Hafen bemerkt ſiehet.

Jadera (Zara vecchia) Ptolemäus und Plinius nennen ſie eine Colonie, welches auch aus Münzen erhellet. Die Ergebenheit der Jadertiner gegen den römiſchen Staat rühmt Hirtius in der Beſchreibung des Alexandriniſchen Kriegs [b]).

Scardona. Ueberbleibſel davon ſollen noch bey dem Scordoniſchen See zur Rechten des Fluſſes Titius (Kerca) gefunden werden. Sie war ehedem eine anſehnliche Conventſtadt. Plinius nennt ſie das Ende Liburniens und den Anfang Dalmatiens.

Var-

Varvaria, daher die Varvarini, welcher Plinius Meldung thut. Von andern unbeträchtlichen Orten Liburniens ſ. Cellar. Vol. I. pag. 489 ſq.

a) in Octauio c. 20. b) c. 42.

C) *DALMATIA.*

§. 7.

Gränzen.

Die Gränzen Dalmatiens, oder wie man auch in alten Denkmalen lieſet, Delmatiens erſtreckten ſich der Länge nach von Dirrachium bis an Iſtria, die Breite aber derſelben dehnte ſich vom Adriatiſchen Meer bis an die Donau aus: daher wurde es auch für gröſſer, als das eigentliche Illyricum gehalten; welches daher zu ſchlieſſen iſt, weil Suetonius [a]) den vom K. Octav. Auguſtus in Japydia und Ober-Pannonia geführten Krieg den Dalmatiſchen Krieg nennt. Hier aber reden wir eigentlich von Dalmatia, das ſich vom Fluſſe Titius bis an die Gränzen Möſiens und Macedoniens, zwiſchen den Bergen Illyriens und dem Hadriatiſchen Meerbuſen erſtreckte. Es wurde auch in *maritimam* und *mediterraneam* abgetheilt.

a) in Octauio c. 20.

§. 8.

Völker und Städte.

Dalmatien bewohnten allerhand Völker, z. B. die Delmatä, Daorizi und Nareſii, oder Narenſii um den Fluß Naro; die Tariotä, bey andern Autario-

tariotä, Ardiäi, auch Vardiäi und mehrere andere, von denen man auſſer den Namen, die uns Plinius aufbehalten hat, nichts gewiſſes weiß, als daß eben derſelbe die Vardiäer populatores quondam Italiae nennt: und bekannt iſt, daß ſie ehemals eigne Könige gehabt haben: Städte aber, deren Andenken ſich erhalten hat, ſind folgende:

Sicum an der Seeküſte, das Kaiſer Claudius ausgedienten Soldaten eingeräumt hat [a]), wird für das heutige Sebenigo, den veſteſten Platz an dieſer Seeküſte, gehalten.

Tragurium, auf einer Halbinſel, war, wie Plinius ſchreibt, wegen ſeines Marmors bekannt. Mela und Ptolemäus aber ſetzen es auf eine Inſel gleichen Namens. Doch zieht hier Cellarius Plinius Anſehen vor, zumal da auch Jacob Spon in ſeiner Dalmatiſchen Reiſe [b]) angemerkt hat, Tragurium ſey eine Halbinſel: ob es gleich wegen eines durch Menſchenhände gemachten Grabens einer Inſel gleich ſiehet. Nach Strabo Bericht haben ſie die Iſſenſer zuerſt bevölkert. Der Meerbuſen ohnweit der Stadt bildet einen guten Hafen. Man hält es für das heutige Trau.

Salona, eine berühmte Stadt, und römiſche Colonie, hat auf einer alten Inſchrift den Namen *Colonia Martia Iulia Salona.* Ptolemäus und eine andere Steinſchrift hat *Salonas* in der mehrern Zahl, Dio Caſſius Salo. Hirtius [c]) nennt ſie eine Seeſtadt, die von überaus getreuen und tapfern Römiſchen Bürgern bewohnt würde, und Jul. Cäſar (de bello ciuili L. III. c. 9.) ſchreibt, ſie ſey von der Natur und einem Hügel beveſtiget geweſen. Auſſer einigen alten Denkmalen ſiehet man allda die Ueberbleibſel eines Tempels [d]).

Naro-

Narona Ptolem. und Plin. der ſie coloniam tertii conuentus nennt. Sie hat vom Fluſſe Naro ihren Namen und iſt ohne Zweifel das heutige Narenta.

Delminium Ptolem. Dalmium Strab. Nach deſſen Vorgeben ſoll das ganze Volk ſeinen Namen davon bekommen haben. Nach der Angabe des Ptolem. lag ſie zwiſchen Adretium und dem Fluß Naro. Scipio Naſica eroberte dieſe Stadt und verwüſtete ſie [e]).

Epidaurus und Epidaurum (Raguſa vecchia). Eine Inſchrift gibt zu erkennen, daß ſie eine Colonie geweſen ſey und daß die 9te Legion daſelbſt ihr Standquartier gehabt habe. Sie muß mit Epidaurus der Argiver nicht verwechſelt werden.

Doclea, daher des Plin. Docleatä des Narotaniſchen Convents ihren Namen haben. Nach der Hand hieß ſie Dioclea; der Kaiſer Diocletianus aber wurde, vor ſeinem Antritt der Regierung, Diocles genennt [f]).

Rhizinium Plin. Riſinum Ptolem. (Riſino) Livius [g]) nennt es Rhizo und die Einwohner *Rhizonitas*.

Liſſus (Aleſſio) wurde von Römiſchen Bürgern bewohnt. Dionyſius aus Sicilien verſah ſie mit einem geräumigen Hafen, erweiterte die Stadt und umgab ſie mit Mauern [h]). Nicht weit davon lag

Acroliſſus, ein veſtes Bergſchloß [i]).

Scodra (Scutari) eine Römiſche Colonie. Vor Zeiten hatte der Illyriſche König Gentius ſeine Reſidenz daſelbſt [k]). Sie iſt mit 2. Flüſſen Clauſala, auf der Morgenſeite und Barbana auf der Abendſeite umgeben [l]).

Olcinium Ptolem. Olchinium Plin. (Dulcigno) Olcinium, wie auch Livius an der unten angeführ-

geführten Stelle [m]) hat, ſcheint die beſſere Leſeart zu ſeyn.

Von andern Städten Dalmatiens kann Cellarius nachgeſehen werden

a) Plin. H. N. L. III. c. 22. al. 26. b) Voyage de Dalmat. L. II. p. 71. c) de bello Alexandr. c. 43. d) Vid. Sponii Voyage L. II c. 81. 82. e) Aurel. Vict. de uiris illuſtrib. c. 44. f) Aurel. Vict. Epit. c. 39. Auch Lactantius de mortib. perſecutor. L. IX. c. 11. nennt ihn Diocles. g) L. XLV. c. 26. h) Diodor. Sicul. L. XV. c. 13. i) Polyb. L. VIII. c. 10. k) Liu. L. XLIV. c. 31. l) Liu. l. c. m) L. XLV. c. 26.

§. 9.

INSULAE ORAE ILLYRICAE.

Aus der groſſen Menge Inſeln an der Illyriſchen Küſte, (denn Strabo hat nur allein 40 Liburniſche) die weder alle eigne Namen haben, noch von den Erdbeſchreibern genau ſind beſchrieben worden, ſollen nur die vornehmſten hier unſer Gegenſtand ſeyn, nemlich:

a) Liburniſche Inſeln.

Apſyrtides oder Abſyrtides Strab. Abſyrtis Mela, Abſyrtium Plin. in der einfachen Zahl, haben vom Abſyrtus, den ſeine Schweſter, der Verfolgung ihres Vatters zu entgehen, daſelbſt getödet und zerſtückt hat, ihren Namen erhalten a). Heut zu Tage ſind es 2. Inſeln, deren eine Oſero, oder Oſſero, die andere Cherſo heiſſet, die durch eine ganz ſchma-

ſchmale Meerenge getheilt ſind und vermittelſt einer Brücke zuſammenhängen. Es iſt daher gar nicht unwahrſcheinlich, daß ſie ehedem nur eine Inſel geweſen und entweder durch die Meereswellen, oder durch menſchliche Bemühung von einander getrennt worden iſt. Es waren 2. Städte darauf:

Apſorrus Ptol. Abſyrtium Plin. (Oſſero) und

Crepſa. Sie iſt gröſſer, als die vorhergehende, heut zu Tage wohl angebaut und hat guten Holzwachs und Viehzucht.

Curicta, mitten im Flanatiſchen Buſen, iſt vom veſten Lande nicht weit entfernt und heißt iezt *Veglia* oder *Viglia*. Die vornehmſte Stadt derſelben war

Curictum, oder Curicum, auf der Abendſeite der Inſel, hat heut zu Tag einen Hafen und Schloß und iſt unter dem Namen Veglia bekannt.

Liſſa, welche Plinius Jadera gegen über ſezt und von Iſſa, mit der ſie einige verwechſeln, unterſcheidet.

Iſſa, die die Alten in die Nähe bey Pharus ſetzen, wird vom Strabo als ſehr bekannt, von Agathemer aber als berühmt angegeben, weil die Einwohner ſich aufs Seeweſen legten. Livius [b]) erwähnt der Iſſenſiſchen Schiffe und Kähne: ihre Stadt aber nennt Hirtius [c]) opidum nobiliſſimum coniunctiſſimumque Octauio.

Boa, oder wie Ammianus Marcellinus in der mehrern Zahl hat, Boä, Tragurium gegenüber. Wie ſelbiger erzählt, wurden Staats- und andere Verbrecher dahin verbannet. Seine Worte lauten:

Flo-

Florentius magiſter officiorum, Nigriniani filius, contruſus eſt in inſulam Dalmatiae Boas. Sie heiſſet noch heut zu Tage Bua.

b) Inſeln Dalmatiens.

Pharia Plin. **Pharus** Strab. eine Colonie der Parier, welche Dionyſius, König in Sicilien, dahin geſchickt hatte. Nachher beſaß ſie Demetrius Pharius mit Vergünſtigung der Römer, der aber durch Treuloſigkeit ſich ſeiner Herrſchaft verluſtig machte, wie aus Appian und Strabo zu erſehen iſt. Ihre Länge erſtreckt ſich ohngefähr auf 50. Meilen, die Breite aber kaum 7. bis 8. Heut zu Tage heißet ſie Leſina. Sie hatte auch eine Stadt gleichen Namens, die an einem ſehr klippenreichen Meerbuſen gelegen war.

Tauris, die Strabo und andere nicht haben, und bey welcher, nach Hirtius [d]) Bericht, M. Octavius vom Vatinius überwunden wurde. Sie mag daher nicht weit von Iſſa zu ſuchen ſeyn: weil der überwundene Octavius ſich dahin geflüchtet hat.

Corcyra, hatte nach dem Plin. den Beynamen **Nigra** [e]), zum Unterſchied einer eben ſo genannten Inſel des Joniſchen Meers. Jezt heiſſet ſie **Curzola** (Sclavoniſch **Karkar**).

Melita Plin. Μελιτινὴ νῆσος Ptolem. Die Italiäner nennen ſie iezt **Melede**, oder **Meleda**. Man hat ſie von einer Inſel ähnlichen Namens im Africaniſchen Meer zu unterſcheiden, bey welcher der Apoſtel Paulus Schiffbruch gelitten hat [f]).

a) Ouid. Triſt. L.III. el.9. b) L.XXXII. c.21. L.XLIII. c.9. c) de bello Alex. c.47. d) l. c. e) von den häufigen

und dicken Wäldern, die dieſe Inſel ſehr ſchattig und dunkel machen. f) Ein gewiſſer italiäniſcher Abt Giorgi ſtund in der Meinung, der Apoſtel Paulus ſey in die nicht weit von Illyric. gelegene Inſel Melita durch Schiffbruch verſchlagen worden: es widerlegte ihn aber der Verfaſſer des Buchs: Critica de' Critici moderni, che dall' anno 1730. infino al 1760. ſcriſſero ſulla controverſia del Naufragio di ſ. Paolo cet. In Vinezia 1763. 4.

§. 10.

Allgemeine Anmerkungen.

Strabo beſchreibt das obere Pannonien, vornemlich Japydia, als unfruchtbar und ſagt, daß vom adriatiſchen Meerbuſen bis an das Ende Dalmatiens eine Reihe ungeheurer Berge hinliefe, Dalmatien ſelbſt aber zum Feldbau ganz untüchtig ſey. Es zeigte ſich aber in der Folge, als die Römer dieſe Landſchaften eroberten und die Einwohner, unter denen die an der Seeküſte blos Seeräuberey trieben, zum Feldbau angewöhnten, daß die Schuld nicht am Lande, ſondern an den Einwohnern gelegen geweſen ſey. Denn ſchon zu Auguſts Zeiten gewährte Illyricum, auſſer allerhand andern Früchten, Wein und Oel. Ja ſchon Plinius redet von Dalmatiſchen Metallen und Statius a) ſchreibt:

Dalmatae montes? ubi Dite uiſo
Pallidus foſſor redit erutoque
Concolor auro.

Auch

Auch Caſsiodorus bezeugt, daß Dalmatia ſehr gute Bergwerke gehabt habe. Die Illyriſchen Schnecken oder Muſcheln lobt Plinius, das Illyriſche Pech Ovidius und das liburniſche Oel Apicius. Eher Illyricum, unter Auguſts Regierung, eine Römiſche Provinz wurde, hatte es ſeine eignen Könige, welcher die Schriftſteller von den Illyriſchen Kriegen öfters Erwähnung thun. Einer unter ihnen, Gentius, der gegen die Römer gefährliche Unternehmungen vorhatte, gab zum dritten Illyriſchen Krieg Gelegenheit, wurde aber in ſelbigem überwunden und gefangen nach Rom geführt.

Das Lob der Tapferkeit ſprechen weder die griechiſchen noch lateiniſchen Schriftſteller den Illyriern ab: denn es iſt bekannt, daß ſie mit dem Dionyſius von Syracus, mit Alexander dem Groſſen, und andern macedoniſchen Königen ſchwere Kriege geführt haben [b]).

Ihre Sitten beſchreibt Livius [c]) alſo: Illyrii Liburnique et Iſtri, gentes ferae et magna ex parte latrociniis maritimis infames. Eher als ſie den Gebrauch des Weins, dem ſie nach Aelians [d]) Bericht ſehr ergeben waren, kennen lernten, bereiteten ſie einen Trank aus Gerſte, den ſie *Sabaia* nennten, und den Ammianus Marcellin. [e]) als einen armſeeligen Trank beſchreibt. Von ihm gab man dem Kaiſer Valens, als er Chalcedon belagerte, von den Mauren herab den Schimpfnamen *Sabarius*. Geld hatten ſie nicht und noch im 8ten Jahrhundert theilten ſie, wie Strabo verſichert, ihre Aecker. Clemens Alexandrinus hält die Dalmatier für die Erfinder der runden Schilde (peltarum).

 a) Sil-

a) Siluar. L. IV. ad Maxim. Iun. u. 26. b) Alle Kriege derſelben hat M. Fuhrmann in der allgem. Kirchen- und Weltgeſch. von Oeſterreich. Wien 1769. 4. nach der Zeitordnung, aus den Nachrichten der alten Schriftſteller, weitläufig beſchrieben. c) L. X. c. 2. d) Var. hiſt. L. III. c. 15. e) L. XXVI. pag. 348 edit. Lindenbrog. Vergl. Hieronymus in Eſ. L. VI. c. 19.

CAPVT X.

DACIA. MOESIA.

(ad Part. orient. Imp. Rom. gehörig.)

X. Capitel.
DACIA. MOESIA.

A) *DACIA* *).

§. 1.

Name.

Die Einwohner Daciens werden von den Römern *Daci*, vom Strabo *Δάκοι* genennt. In den älteſten Zeiten, da ſie noch ihre eigenen Könige hatten, wird Dacia vom Joſeph Gorionides unter dem Namen *Paſtinac* angeführt, den es von den Pazinacis, oder Pazinaitis, derer Cedrenus und Suidas erwähnen, bekommen hatte. Strabo ſchließet aus den Schauſpielen, in welchen ſo viele Davi und Getä als Knechte aufgeführt werden, daß die Dacier auch Davi geheißen haben mögen. Auch die Meinung des Plinius, daß die Dacier von den Griechen Getä genannt worden ſeyen, hat Anhänger gefunden. Juſtinus begünſtigt ſie, wenn er die Dacier *Getarum ſobolem* nennt. Alles dieſes hat Matth. Bel in Hungar. antiq. L. II. Sect. 2. cap. 3. weitläuftig unterſucht. S. auch Cluver. Geograph. L. IV. cap. 18. p. 406. (Reisk. Ausg. 1694.)

a) L. XXXII. c. 3.

*) Iſt auf der Charte *Pars oriental. Imp. Rom.* zu finden.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

In Anſehung der Gränzen Daciens kommen die alten Schriftſteller und Erdbeſchreiber nicht ganz überein. Dio Caßius ſchreibt, die Dacier hätten an beyden Ufern der Donau gewohnt und ſich bis an den Berg Hämus erſtreckt, und macht alſo die Möſier auch zu Daciern: daher erklärt ſich, was bey den Dichtern *uterque Dacus* ſey. Ptolemäus dehnt es, mit Möſia zuſammengenommen, der Länge nach von der nördlichen Krümmung der Donau bis an das Vorgebirg *Pterum*, der Breite nach aber vom Berg Scodrus bis an das Carpatiſche Gebirg aus, und nimmt für iene 5000, für dieſe aber 3500 Stadien an. Indeſſen da wir von dem eigentlichen Dacien handeln wollen: ſo iſt es uns vornemlich um die Beſtimmung der Gränzen zu thun, wie ſie zu Traians Zeiten gezogen waren. Es erſtreckte ſich nemlich oberhalb der Carpatiſchen Gebirge bis an den Iſter, und vom Tibiſcus (Teis) bis an den Tyras (Dnieſter); mithin begriff es einen Theil von Ungarn, ganz Siebenbürgen, die Walachey, die Moldau, und Beßarabien in ſich.

Auf der Abendſeite, zwiſchen der Donau und dem Tibiſcus, lag die Landſchaft der *Iazygum Metanaſtarum*, die alſo bey der Beſchreibung Daciens ganz ſchicklich mitgenommen werden kann.

Dacia kann der Zeit nach in das alte, unter den Königen, und in das mittlere, unter der Herrſchaft der Römer, welcher es unter Traian im J. C. 102. oder 103. unterworfen wurde [a]), eingetheilt werden: in Anſehung der Lage aber wurde es in *ripenſem*, einen

nen Theil von Ungarn und der Walachey, in *alpeſtrem*, das iezt gröſtentheils die Walachen und Moldauer bewohnen, und in *mediterraneam*, das heutige Siebenbürgen, abgeſondert.

a) Eutrop. L. VIII. c. 2. Flau. Vopiſcus in Aurel. c. 39. daher es auch öfters ſchlechthin *Traiani prouincia* heißet.

§. 3.

Flüſſe.

Danubius (Donau), von welcher oben S. 211. iſt gehandelt worden.

Tibiſcus Ptolem. Pathyßus Plin. Tibiſia Anonym. Ravenn. (Teiſſe ſ. Teiſs) entſpringt aus den Carpatiſchen Gebirgen und fällt über dem Zuſammenfluß des Savus in die Donau. Eine alte Inſchrift beym Gruter hat Tibiſſus.

Mariſus Strab. Mariſia Ravenn. beym Ptolem. vielleicht Rhabon (March) fließt aus Dacia über die Queere und fällt in den Tibiſcus, nicht aber, wie Strabo und Ptolemäus angeben, in die Donau.

Sargetia, fließt an Sarmizogethuſa (wovon nachher) vorbey und ergieſſet ſich in den Rhabon. In dieſen Fluß verſenkte der Daciſche König Decebalus, als er vom K. Traian überwunden wurde, ſeine Schätze, wie Dio Caſſius im Leben Traians erzählt.

Aluta (Alt) nimmt ihren Urſprung aus den Carpatiſchen Bergen und fällt zwiſchen Pons Traian. und Nicopolis in die Donau.

Hieraſſus Ptolem. Gerazus Ammian. Marcellin. verliert ſich in die Donau, oder vielmehr in den Jſter, und iſt von den neuern Erdbeſchreibern, z. B. einem Mercator, Oertel, Cellar. ꝛc. für den Pruth, einen Fluß in der Moldau, gehalten worden: ob ihn gleich Lazius lieber für den Fluß Sereth erklärt. Auf der Danvilliſchen Charte lieſet man: *Perata l. Pyretus Fl. Ptolem. Hieraſſus*; auf der Cellarianiſchen ſtehet nur blos *Hieraſus*. Der äuſerſte Fluß iſt

Tyras, davon oben S. 282. nachzuſehen iſt.

Zwiſchen der Aluta und Hieraſſus hat die Danvilliſche Charte noch die Flüſſe Ordeſſus oder Ardeiſcus, Naparis, Ararus, die auf der Cellarianiſchen ohne Namen, und etwas anderſt geordnet, zu finden ſind.

§. 4.

Berge.

Carpates oder Carpati Montes, die zwiſchen Polen, Ungarn und Siebenbürgen hinlaufen, heiſſen heut zu Tage *Krapak* und *Krepak*; bekommen aber, nach Verſchiedenheit der Oerter und Sprachen, auch allerhand andere Namen, welche Abrah. Oertel in theſauro geograph. unter dem Wort *Carpates* faſt alle geſammelt hat. Man findet auch Carpates und Carpatus bey den Alten in der einfachen Zahl. Auf der Peutingeriſchen Charte werden dieſe Berge *Alpes Baſtarnicae* genennt.

§. 5.

Völker.

1. Jazyges Metanaſtä, wohnten oberhalb der Donau an dem Tibiſcus mitternachtwärts und bekamen den Beynamen Metanaſtä [a]), damit ſie von den Jazygern, (von denen wir S. 290. gehandelt haben,) zu unterſcheiden wären. Indeſſen waren ſie doch, wie J. G. Eccard [b]) darzuthun ſucht, mit den ſarmatiſchen Jazygern einerley Urſprungs.

An der rechten Seite der Iazygum Metanaſtarum wird auf der Danvilliſchen Charte ein *Vallum Romanum* angezeigt, das auf der Cellarianiſchen nicht bemerkt iſt.

2. Anarti, die Ptolemäus ſehr weit mitternachtwärts ſetzet: daher Cellarius vermuthet, daß ſie am Tibiſcus gewohnt haben, welche Lage ihnen auch auf der Danvilliſch- und Cellarianiſchen Charte angewieſen iſt. Jul. Cäſar [c]) nennt ſie Anartes, wenn er die Gröſſe des Hercyniſchen Waldes bis an ihre und der Dacier Gränzen ausdehnt.

3. Teuriſci, die man auf der Danvilliſchen Charte vergeblich ſucht, werden den Anartis auf der Cellarianiſchen an die rechte Seite geſezt und ſind alſo in Siebenbürgen zu ſuchen.

4. Jaſſii unterhalb des Fluſſes Hieraſus morgenwärts. Eine Ehrenſäule Antonins des Frommen hat *praefectum municipii Dacorum Iaſſiorum.* Spuren des Namens entdecket man in Jaſſy, der heutigen Hauptſtadt der Moldau, die man für des Ptolem. Petrodava hält, welcher Meinung auch Luc. Holſtenius in Ortelium beypflichtet.

5. Ge-

5. Getä, von denen Strabo ſchreibt, daß ſie gegen den Pontus und morgenwärts wohnen. Ihnen zur Rechten ſiehet man auf der Danvilliſchen Charte eine römiſche Heerſtraſſe, und weiter oben zeigt ſich *Getarum ſolitudo.* Doch waren die Geten Daciens ein von den Gothen unterſchiedenes Volk [d]).

a) Ptolem. L. III. c. 5. b) Denn dieſer ſchreibt in ſeinem Buch de orig. Germ. p. 326. alſo: Pars Iazygum, pulſis Dacis, inter Granuam ac Tibiſcum montes et ſaltus ſupra Danubium inſedere. *Metanaſtae* a Graecis, *Sarmatae uagi* a Latinis dicti. Hos uero Iazyges Hermunduris, Marcomannis et Quadis alio translatis, eorum terris ſeſe poſtea infudiſſe ex nomine, quo adhuc ſua ſe lingua appellant, Cechorum coniicio, quod ex Iazygibus decurtatum eſt.„ c) de B. G. L. VI. c. 24. d) S. Gatterers Einleit. in die ſynchroniſt. U. Hiſt. P. II. p. 689.

§. 6.

Städte.

Den Jazygern eignet Ptolemäus einige Städte zu, z. B. *Partiſcum*, *Peſſium*, *Candanum*, *Triſſum* und über dieſen gegen Mitternacht *Gormanum*, oder auch *Bormanum.* Auf der Danvilliſchen Charte findet man keine derſelben, auf der Cellarianiſchen aber Partiſcum, Peſſium und Gormanum; obgleich Cellarius ſelbſt alle dieſe Städte unbekannt nennt. Auch die Peutingeriſche Charte hat oberhalb des Tibiſcus einige Städte am Ufer der Donau, deren wahre Lage nicht auszumachen iſt.

In

In Dacia ſelbſt aber ſind nachfolgende Städte merkwürdig:

Tibiſcum Ptolem. Tiviſcum Tab. Theodoſ. (Temeswar) nicht weit vom Zuſammenfluß des Tibiſcus und der Donau.

Ulpianum (Koloswar oder Clauſenburg) in der Nähe bey den Anartis. Ptolemäus erwähnt derſelben; ihren Namen aber hat ſie ohne Zweifel dem K. Traian zu Ehren bekommen.

Napuca Ptolem. Napoca Tab. Peutinger. Sponius [a]) und Reineſius erklären ſie für Clauſenburg in Siebenbürgen, aus einem allda gefundenen Stein mit der Inſchrift: *Col. Nap.* Danville aber will ſie lieber für Doboca, einem Flecken der Doboker Geſpanſchaft gehalten wiſſen.

Patruiſſa Ptolem. Pataviſſa Tab. Peutiger. deſſen Lage auf einen gewiſſen Ort *Burglos* paſſen ſoll.

Salinä bey Torda in Siebenbürgen, einem wohlbewohnten Ort, wo noch heut zu Tage Salz gegraben wird.

Paraliſum, wie eine alte Steinſchrift hat, Paroliſſum Ptolem. am Fluſſe Mariſcus oberhalb Weiſſenburg.

Singidava heut zu Tag *Engedin*, welches aus einiger Aehnlichkeit des Namens und aus den Zahlen des Ptolemäus wahrſcheinlich wird: über dieſes hat man auch daſelbſt in der Nähe viele römiſche Münzen ausgegraben.

Zevgma des Ptolem. hält Cellarius für eine Brücke entweder über den Rhabo, wie auf der Cellarianiſchen Charte, oder über den Fluß Sargetia. Dan-

Danville hat ſolches auf ſeiner Charte unter dem Namen Pons Auguſti angezeigt.

Zarmiſogethuſa Ptolem. auf einer Inſchrift beym Gruter: *Vlpia Traiana*, desgleichen auf einer andern Inſchrift: *Colonia Vlpia Traian. Aug. Dacica Sarmizgetuſa.* Ptolem. ſezt dieſe Stadt an den Fluß Sargetia: daher ſie für den Flecken Varhel in Siebenbürgen gehalten wird.

Apulum, nachher Alba Julia, von der Julia Auguſta, der Mutter des K. M. Aurel. Antonin. Caracalla, wird auf Steinen bald colonia, bald municipium genannt: daraus zu ſchließen iſt, daß ſie von Anſehen geweſen ſeyn muß; ſonderlich da ſie auch ihre eigne Quatuoruiros und Decuriones gehabt hat. Ihre Lage trift auf Weißenburg, oder welches eben ſo viel iſt, auf Karlsburg, in und bey welcher Stadt man viele Steine mit römiſchen Inſchriften gefunden hat.

Von andern theils geringern, theils wenig bekannten Städten ſ. Cellar. T. I. p. 481. auf deſſen Charte aber viele Oerter anderſt, als auf der Danvilliſchen, geſtellt ſind.

a) in Miſcellan. erud. antiquit. p. 168.

B) *MOESIA.*

§. 7.

Name.

Möſia, deßen Benennung Scrieckius a) von *moeſe*, das bey den Celten, Scythen und Belgen ſo viel

viel als ſumpfig, ſchlammig heißet, herleitet, wird von den Griechen gemeiniglich Myſia genennt, muß aber von Myſia in Aſien unterſchieden werden: daher es auch beym Dio Caßius Möſia Europäa heißet. Es iſt auch unter andern Namen bekannt. Jornandes b) ſchreibt, es würde *Scythia minor* genennt, beym Zoſimus hat es den Namen *Scythia Thracenſis*, beym Ovid und Arrian ſchlechthin *Scythia*, das aber vornemlich von Nieder-Möſien zu verſtehen iſt. Vielleicht meynt auch Plutarchus unter ſeiner Scythia Pontica eben dieſe Landſchaft: weil der am Ufer des Pontus Euxinus gelegene Strich Landes hin und wieder von den klaßiſchen Schriftſtellern *Pontus* genennt wird.

a) in Origg. Celt. Ind. geogr. ſ. u. *Moeſia.* b) de reb. Getic. c. 5.

§. 8.

Gränzen und Eintheilung.

Möſia nimmt nach Ptolem. Eintheilung ſeinen Anfang von Nieder-Pannonia bey Taurinum, wie auch Plinius ſchreibt, und lauft mit oder neben der Donau bis an den Pontus fort. Es hat alſo auf der Abendſeite den Savus, wo er ſich in die Donau ergießet, mitternachtwärts die Donau ſelbſt, gegen Morgen den Pontus Euxinus, gegen Mittag die Gebirge Dalmatiens und den Hämus, die eine lange Reihe ausmachen. Denn durch dieſe Bergkette wird es von Macedonia und Thracia geſchieden. Es faßte alſo einen Theil Serviens und Bulgarien in ſich.

Durch

Durch den Fluß Ciabrus [a]) wurde es in Ober- und Nieder-Möſien [b]) abgeſondert. Jenes lag gegen Morgen, dieſes gegen Abend. Später wurde es, wie aus der Notit. Imp. zu erſehen iſt, in *primam* und *ſecundam* eingetheilt.

a) In einigen Ausgaben des Ptolem. lieſet man Ciambrus und Ciambus; Antoninus nennet ihn Cebrus. In Steffens Ind. Europ. geogr. wird er für die Iſchia gehalten, in Oberlins Orbis ant. primis lineis p. 58. für den Zibritz. b) Dieſe Eintheilung, von welcher man nach Plinius Zeiten etwas hörte, blieb bis auf K. Aurelians Zeiten. S. Cellar. T. I. p. 457.

§. 9.

Flüſſe.

Danubius ſ. Iſter, von dem oben S. 211. iſt gehandelt worden.

Margus ſ. Margis, fällt bey Tricornium in die Donau, und ſcheint der Moſchius des Ptolem. zu ſeyn: obgleich andere den Moſchius lieber für die Morawa halten wollen.

Timachus ſ. Timacus (Timok) wird vom Drinus aufgenommen und fließt mit ſelbigem in die Donau.

Ciabrus, von welchem der vorhergehende §. not. a) nachzuſehen iſt.

Oeſcus in Dacia ripenſi, der aus dem Rhodope, einem Berg Thraciens ſeinen Urſprung nimmt.

Utus,

Utus, ebenfalls ein Fluß in Dacia ripenſi. Plinius nennt ihn einen Fluß Möſiens, der aus Möſien herauskommt.

§. 10.

Berge.

Scardus, von welchem S. 361 nachzuſehen iſt.

Hämus ſ. Aemus, ein Berg Thraciens, von dem es bey Thracien zu reden Gelegenheit geben wird.

§. 11.

Völker und Städte.

Ich übergehe die unanſehnlichen oder unbekannten Völker, z. B. die *Celegeros*, *Tricorneſios*, *Picenſios*, *Troglodytos* etc. von denen Cellarius a) aus dem Plin. eins und das andere anführt und zeige nur diejenigen an, von deren Wohnſitzen man einige Gewißheit hat.

a) *in Moeſia ſuperiori.*

1. Möſi (die eigentlich ſogenannten) werden vom Plin. an den Fluß Ciabrus geſezt und ſind die äuſerſten in Ober-Möſien.

2. Dardani, von denen die Landſchaft Dardania, die das heutige Servien ausmachet, ihren Namen hat, ein ſehr anſehnliches Volk, dem Ptolemäus 4. Städte zueignet:

Neſum, Arribantium, Ulpianum und Scupi, die nachher vorkommen werden.

3. Scordiſci, unterhalb der Dardaner, ſind auf der Cellarianiſchen Charte am Berge Scardus oder Scodrus angezeigt, auf der Danvilliſchen aber nicht bemerkt. Sie ſtammten von den Galliern ab [b]), ließen ſich, wie Strabo bezeugt, ſelbſt in Pannonia (daher auch allda Scordiſci angetroffen werden) und an andern Orten, endlich auch hier nieder. Livius [c]) ſchreibt, ſie ſeyen den Baſtarnern an Sprache und Sitten gleich. Sextus Rufus [d]) hat auch in den Gegenden Thraciens Scordiſcos, und nennet ſie grauſam und verſchlagen.

Unter den Städten **Ober-Möſiens** waren vor andern erheblich:

Singidunum, Singedum, Sengidon, Singidon, Singidonum, ſo verſchieden wird es von den Alten geſchrieben, die erſte Stadt in Ober-Möſien, nicht weit von Taurunum. In ſelbiger hielte ſich der Praefectus legionis quartae Flauiae auf. Wie Holſtenius muthmaſſet, paſſet ihre Lage auf die Stadt Senderin, doch nehmen einige lieber Belgrad dafür an. Sext. Aurel. Victor [e]) berichtet, daß der K. Jovianus in der Singidonenſiſchen Gegend (in agro Singidonenſi) gebohren ſey.

Tricornium, nicht weit von Singidunum, hatte nach der Notit. Imp. *Cuneum equitum ſagittariorum.* Man hält es für **Kolumpatz**, einem Schloß an der Donau auf einer Anhöhe.

Aureus Mons, nahe am rechten Ufer der Donau in Servien, hat vom *monte aureo*, den der Kaiſer

ſer Probus ſo, wie den Berg Almus, am erſten mit Weinreben beſetzen lies [f]), ſeinen Namen bekommen. Ihm zur rechten Hand lag

Margum, wo Carinus vom K. Diocletian eine groſſe Niederlage am Fluße Margus (Morawa) erlitten hat. Daher glaubt man, deſſen Lage komme mit der von Paſſarowitz überein, welchen Ort der zwiſchen Karl VI. und Achmet III. im Jahr 1718. geſchloſſene Friede berühmt machte.

Viminacium, eine vormals berühmte Stadt, wird nach dem Platz, den ſie auf der Peutingeriſch. Charte hat, für Widdin, einen iezt wohl beveſtigten Ort Bulgariens, gehalten.

Cuppä an der Donau, zunächſt unter Viminacium.

Talia, Anton. Taliata Notit. Imp. Faliatis (ohne Zweifel unrichtig) auf der Theodoſ. Charte, in Bulgarien am rechten Ufer der Donau.

Ratiaria Anton. Rätiaria Ptolem. dißeit des Flußes Ciabrus. Aus Antonins Reiſebuch erſiehet man, daß die XIV. doppelte Legion daſelbſt ihr Standquartier gehabt habe. Holſtenius gibt es für Arozar oder Arzar in Bulgarien aus.

So viel von den Städten am Donauufer! Unter den landeinwärts gelegenen waren von einiger Erheblichkeit

Horrea Margi Anton. Orrea Ptolem. Der Beynamen Margi iſt ohne Zweifel vom Fluße gleichen Namens herzuleiten. Cellarius ſetzet ſie an das rechte Ufer dieſes Flußes.

Pincum vom Fluße Pincus, davon auch die *Picenſii* ihren Namen haben. Berühmter war

Naißus, das Vaterland K. Conſtantins des Großen. Ammianus Marcellinus nennt ſie nobile oppidum. Ueber die Lage konnten ſich die Schriftſteller nicht vereinigen. Stephanus Byzant. ſezt ſie in Thracien und iſt vielleicht aus der Nachbarſchaft zu entſchuldigen, Jornandes nennt ſie die erſte Stadt Illyriens. Unterdeßen entdeckt man deutliche Spuren des Namens in **Nißa**, einer Stadt und einem Caſtell in Servien.

Mediana, eine königliche Burg oder Prätorium, war, nach Ammian. Marcellin. Bericht 3. römiſche Meilen von Naißus entfernt.

Ulpianum Ptolem. **Ulpiana** Procop. der ſie eine alte Stadt Dardaniens nennt. Vom K. Juſtinian, der ſie wieder herſtellte, bekam ſie den Namen Juſtiniana ſecunda. Ob man gleich ihre heutige Lage auf verſchiedene Art beſtimmt; ſo ſcheint ſie doch auf **Giuſtendil**, ein Caſtell Serviens, am beſten zu paſſen.

Scupi Ptolem. **Scopi** Stephan. Byzant. der aber dieſe Stadt eben ſo, wie Naißus, in Thracien ſezt, da ſie doch zu Möſia gehört. Bey ſelbiger hat Regillianus, der in Illyrien das Commando hatte und daſelbſt zum Gegenkaiſer wider Gallien erwählt wurde, glücklich geſtritten [b]). Heut zu Tag heißet ſie **Scopia** oder nach der gemeinen Ausſprache **Unſchup**. Mit Vorbeygehung anderer geringerer Städte, welcher Cellarius Erwähnung thut, iſt noch ein vortrefliches Werk anzuführen, nemlich

Pons Traiani, oder die ſteinerne Brücke, die er über die Donau bauen lies, und welche Dio Caſſius alſo beſchreibt: „Sie hatte 20 Pfeiler von Quaterſteinen, die, ohne den Grund zu rechnen, 150. Schuhe hoch, 60. breit waren, 170. Schuhe weit von einander abſtunden und durch Schwibbögen zuſammenhiengen. Sie war an dem Orte angebracht, wo der Fluß am ſchmalſten, aber auch am tiefſten und ſchnelleſten war.„ Von ihm entlehnten die Neueren ihre Beſchreibung dieſer Brücke, doch ſo, daß Paul Jovius[i]) 34. Pfeiler[k]) (welches unglaublich iſt) und der Graf Marſigli in ſeinem Werk von der Donau 23. annimmt. Auch in Anſehung des Orts waren die Meinungen der Gelehrten getheilt. Cellarius[l]) hat ſolche geſammelt und wir wollen ſelbigen noch Leunclauii Muthmaſſung beyfügen, der in ſeinen Anmerkungen zum Dio Caßius alſo ſchreibt: Pontis Traiani reliquiae pilarum hodieque cernuntur ſub aquis. Locus eſt ad illa Traiani caſtra, quibus nunc eſt nomen *Warbel* apud Vngaros.„ Cellarius, der Procops Anſehen folgt, ſezt die Traianiſche Brücke über einen Ort, der *ad Aquas* hies, und dieſes that auch Danville. Ein berühmter Büſching weiſet ihr in ſeiner Erdbeſchreibung zwiſchen Zernigrad, einem verfallenen Caſtell an der Donau, und Tſchernetz, einem Flecken in der Wallachey, einen Platz an, wo die Donau kaum 1000. Schritte breit iſt. Auf Münzen hat man die hölzerne Oberfläche und das Gebälk (contignationem) derſelben vorgeſtellt, wie auf der 26ten Münze Traians, die Aeneas Vicus gezeichnet hat, zu ſehen iſt. Der K. Hadrian lies das Holzwerk abwerfen, den Uebergang der Barbaren in Möſien deſto leichter zu hindern und Apollodorus, den Baumeiſter derſelben, umbringen.

b) *in Moeſia inferiori.*

4. **Triballi** bewohnten den abendwärts gelegenen Theil von Nieder-Möſien, unterhalb des Fluſſes Ciabrus (Iſchia) und ſind alſo in Bulgaria zu ſuchen.

5. **Crobyzi**, ſind auf der Danvilliſchen Charte den Triballis zur Rechten etwas weiter unten über den Berg Hämus geſezt, auf der Cellarianiſchen aber nicht zu ſehen, doch in ſeinem Commentar T. I. p. 456. angeführt. Strabo und Ptolem. nennen ſie populos Moeſiae inferioris; Athenäus aber und Herodotus rechnen ſie zu Thracien.

6. *Ponti* incolae hatten die Landſchaft zwiſchen dem Pontus Euxinus, den Mündungen des Iſters und dem Berg Hämus innen, und werden unter dem Namen der Scythen und Geten von den alten Schriftſtellern oft angeführt: daher auch Danville ienem ganzen Landesſtrich blos den Namen Scythia gegeben hat.

7. **Peucini**, von der Inſel des Iſters Peuce alſo genennt, wohnten an und um die Mündungen des Iſters. Strabo ſchreibt, es ſeyen die Baſtarner auch Peuciner genennt worden: daher alſo die Peucini eine Nation der Baſtarner geweſen ſeyn müſſen. S. was oben Cap. V. §. 10. von den Baſtarnern geſagt worden iſt.

Von den Städten Niedermöſiens, die wir von der Linken nach der Rechten zu am Ufer der Donau vornehmen wollen, ſind merkwürdig:

ad *Cebrum* Anton. deſſen Namen vom Fluſſe Ciabrus, der Gränzſcheidung der beyden Möſien, ohne Zweifel herzuleiten iſt, nennt Procopius oppidum

und

und ſchreibt, die baufälligen Veſtungswerke derſelben ſeyen vom K. Juſtinian ſehr gut hergeſtellt worden. Die Notit. Imp. hat daſelbſt Cuneum equitum ſagittariorum und Praefecturam Leg. V. Macedonicae.

Auguſta, auch in der mehrern Zahl Auguſtä, wovon zu Procopius Zeiten nur noch Ruinen vorhanden waren. Nicht weit davon lagen

Variana und Valeriana.

Nicopolis am Fluſſe Jatrus [m]). Alte Münzen haben auch *Nicopolin ad Danubium ſ. Iſtrum*; daher Bonſinius [n]) ein doppeltes Nicopolis annimmt, das eine diß- das andre ienſeit der Donau, und gibt von ienem, als dem gröſſern, Hadrian, von dieſem aber, dem kleinern, Traian als Erbauer an, welches auch Ammian. Marcellin. beſtättigt [o]). Auf der Danvilliſchen Charte ſind beyde unterſchieden, auf der Cellarianiſchen aber findet man nur ein Nicopolis am Zuſammenfluß des Jatrus und der Donau.

Oeſcus Ptolem. der dieſe Stadt den Triballis zueignet.

Iſcus Procop. Cellarius und Danville ſetzen ſolche an den Fluß Oeſcus, den aber Danville über — nicht, wie Cellarius, unter den Jatrus ſezt.

Utus oder Utum, an welchem der Fluß Utus vorbeyflieſſet, den auch Plinius anführt. Die Danvilliſche Charte hat ihn, die Cellarianiſche aber nicht.

Securiſca Anton. und Notit. Imp. in welcher ein Cuneus equitum ſagittariorum ſein Standquartier hatte. Die Danvilliſche Charte hat noch ein Securiſca etwas weiter unten, das man auf der Cellarianiſchen nicht findet, und unterhalb deſſelben

Serdica oder Sardica, welche Stadt Ptolemäus nach Thracien, Eutropius nach Dacien ſezt. Indeſſen eignet ſolche Cellarius aus guten Gründen Unter-Möſien zu, mit dem auch Danville übereinſtimmt. Da ſie Traianus in Aufnahme brachte, ſo erhielte ſie den Zunamen **Ulpia**. S. Cellar. T. I. p. 474 ſq.

Doch wir kehren an das Ufer der Donau zurück, an welchem noch lagen Novä, Latrum, Trimanium (die auf der Cellar. Charte ausgelaſſen ſind) Tegra, Appiaria, Transmariſca, Candidiana, Teglicium (welche beyde leztere die Cellar. Charte nicht hat). S. Cellar. T. I. p. 467 ſq.

Doroſterum Ptolem. **Duroſterum** Tab. Theodoſ. **Duroſtolus** Procop. **Doroſtena** Jornandes, heiſſet heut zu Tag **Driſtra** oder **Siliſtria**, deſſen Mauren noch iezt Merkmale des Alterthums zeigen.

Sucidava Ptolem. und Anton. Procopius nennt ſie munimentum ad Iſtrum.

Axiopolis, bey welcher Stadt, wie Ptolemäus anzeigt, der Name der Donau ſich in die Benennung des Iſters verlieren ſoll. Lazius erklärt es für das heutige Halutſch in der Moldau. Doch findet man in Oberlins Orbis antiqui primis lineis **Roſſavar** beygeſezt. Nun folgt

Capidava und wenn wir weiter gegen Morgen fortgehen,

Halmyris lacus, der von der Donau gebildet und nur auf der Danvilliſchen Charte angezeigt wird. Pinet ſchreibt in ſeinen Anmerkungen zum Plin. daß er heut zu Tage **Lac de notre Dame de Danube** genennt werde.

Triſmis Ptolem. **Troſmis** Ovid. p) welche Flaccus, als ſie von den Barbaren den Römern ge-

nommen wurde, wieder erobert hat. Die nachfolgenden Römiſchen Regenten machten ſie zur Gränze von Möſia ſecunda: ihr Name aber iſt heut zu Tage noch in Bulgarien übrig.

Am Donauufer bis an die Mündungen des Iſters folgen noch Arrubium, Dinogetia, Noviodunum; darnach

Aegyſus, Aegiſſus, oder richtiger Aegiſſos. Ovidius [q]) nennt dieſe Stadt moenibus ac poſitu uix adeundam und ſchreibt, ſie ſey den Thraciern, die ſie den Römern genommen hatten, wieder entriſſen worden [r]). Nicht weit davon war

Pons Darii, worüber er ſein Heer nach Scythien geführt hat [s]). Herodotus zeigt den Ort derſelben alſo an und ſchreibt: Darius hat da, wo ſich der Iſter in verſchiedne Mündungen theilt, die Ufer des Fluſſes durch eine Brücke zuſammengehängt.

Es iſt alſo hier eine ſchickliche Gelegenheit, die Oſtia Iſtri anzuführen, darüber die Erdbeſchreiber nicht einerley Meinung ſind. Dionyſius Periegeta [t]) und Ephorus beym Strabo zählen fünf: mehrere haben ſieben. Denn auſſer Strabo, Ptolem. Ammian. Marcellin. und Mela, nennt Ovidius [u]) den Iſter *Septemplicem*, Valer. Flaccus [w]) *Septemgeminum*, Statius [x]) *Septenum*. Ich will aber die einzelnen Namen derſelben aus dem Cellar [y]) nicht wiederholen: zumal da ſie auch auf der Danvilliſchen Charte genennt ſind. Unter den Inſeln aber, deren Mela zwiſchen den Mündungen des Iſters ſechs zählet, war Peuce die gröſte. S. auch oben S. 211.

Unter den Städten der Seeküſte oder der Landſchaft Pontus waren merkwürdig:

Iſtrus Anton. und Eutrop. Iſtros Ammian. und Stephan. Iſtropolis Ptolem. Mela und Plin. Hiſtriopolis Tab. Peutinger. 500. Stadien vom oſtio ſacro des Iſters, war eine Colonie der Mileſier und wird von Ammian. potentiſſima quondam ciuitas genennt: doch wurde ſie von dem einen Lucullus, der Macedonien verwaltete, erobert [z]). Man hält ſie für Chiuſtange oder Proſchlawitza in Bulgarien; obgleich ein berühmter Büſching dieſen Namen lieber der Stadt Conſtantiana, die man auf der Danvilliſch. Charte unterhalb Iſtropolis findet, beylegen will.

Tomi, in der mehrern Zahl, beym Strabo auch oft beym Ovid [aa]).

Tomis, welcher Ort zur Landesverweiſung des Naſo beſtimmt war, und wie er ſchreibt, von τέμνειν (weil die Medea ihren Bruder daſelbſt in Stücke zerſchnitten haben ſoll) dieſen Namen erhalten hat. Heut zu Tage heißet er Tomiswar.

Calatis Strab. Mela, Plin. und andere, Callatia Ptolem. und auf einer Münze Gordians, Callatis Tab. Peutinger. war eine Colonie der Herakleoten.

Zwiſchen Tomi und Calatis wird auf der Cellarianiſchen Charte Parthenopolis angetroffen, auf welcher Stelle aber die Danvilliſche Straton hat. Parthenopolis ſelbſt wird vom Stephanus Byzant. eine Stadt Macedoniens genennt, auch Cellarius gibt nichts gewißes von ihrer Lage an; weil Plinius Parthenopolis in Niedermöſia mit dunkeln Namen vermengt hat. Unterhalb Calatis hat die Danvilliſche Charte

Caria, die Arrianus in ſeiner Seereiſe eine Landſchaft Scythiens am Pontus nennt und Carum Portus,

tus, λιμὴν Καρῶν, welches Pomp. Mela [bb]) alſo beſtättigt: In litoribus Iſtro proxima eſt Iſtropolis; deinde a Mileſiis deducta Calatis, tum Tomi et portus *Caria*, et Tiriſtis promontorium, welches ebenfalls auf der Danvilliſchen Charte vorhanden iſt: da hingegen Cellarius Caria, den Seehafen und das Vorgebirg auf ſeiner Charte ſowohl als in ſeinem Commentar ausgelaſſen hat. S. Iſ. Voßius ad Melam pag. 126. Es folgen weiter

Bizone (auf der Danvilliſchen Charte Bizum) welche nach Mela und Plinius Zeugnis durch ein Erdbeben zu Grunde gegangen iſt; und

Callyre, ein Seehafen.

Dionyſopolis, vorher Cruni, Κροῦνοι, wegen der nahen Waſſerquellen, (ὑδάτων ἐκρύσεις) iſt, wie Cedrenus und andere ſchreiben, vom Meer ganz verſchlungen worden. Paul Jovius hält es für das heutige Varna, ſo nahe am Meer liegt. Zur Aenderung ihres ältern Namens ſoll ein Bild des Bacchus, das von den Wellen dahin an das Ufer getrieben wurde, Gelegenheit gegeben haben.

Odeßus, welche Strabo eine Colonie der Mileſier nennt, hatte ein Schifflager (ſtationem nauium). Ammianus [cc]) ſetzt es an Scythien, Diodorus Siculus aber zwiſchen Apollonia und Calatis.

Marcianopolis, wurde von der Schweſter des K. Traians alſo genennt, wie Ammianus [dd]) ſchreibt. Die Römiſchen Kaiſer, z. B. Valens, hielten zuweilen Winterquartier daſelbſt. Heut zu Tage heiſſet ſie Preslaw oder Prebislaw. Ein mehrers ſ. bey Cellar T. I. p. 472 ſqq.

Die Städte, ſo man auf der Theodoſianiſchen Charte zu beyden Seiten von Marcianopolis ſiehet, nemlich

nemlich Palmata und Panißus, nennet Cellarius unbekannt. Vielleicht lag Panißus am Fluße Panyſus. Auf der Danvilliſchen Charte finde man ſie nicht: doch ſtehen auf ſelbiger unterhalb des Panyſus noch

Erite, davon Cellarius nichts erwähnt.

Saatris, welche Antonins Reiſebuch eine Stadt Nieder-Möſiens nennt.

Navlochus, auch Tetranavlochus genannt, und Templum Jovis. Will man aber dieſe Oerter lieber zu Thracien rechnen, habe ich auch nichts dagegen.

a) Vol. I. pag. 455. ſq. b) Liuii Epit. 63. Eben dieſes beſtättigt auch Juſtinus L. XXXII. c. 3. wenn er ſagt, es ſey ein Theil Gallier, nach dem unglücklich ausgeſchlagenen Krieg wider Delphi und nach dem Verluſt ihres Heerführers Brennus bey dem Zuſammenfluß der Donau und der Sau ſitzen geblieben und habe ſich Scordisker nennen laſſen. c) L. XL. c. 57. d) in Breuiar. c. 10. e) in Epit. c. 44. f) Eutrop. L. IX. c. 11. add. Vopiſcus in Probo c. 18. g) Eutrop. L. IX. c. 13. h) Trebell. Pollio de Regilliano i) Hiſt. L. XL. p. 311. k) Es iſt alſo Cellarius zu verbeſſern, welcher ſchreibt, Jovius habe XXXVI. angegeben. l) T. I. p. 462. m) Iornandes de reb. Get. c. 18. n) rer. Hungaric. L. II. dec. 3. o) L. XXXI. c. 16. p) Ex Ponto L. IV. Ep. 9. u. 79. q) Ex Ponto L. I. Ep. 8. u. 12. r) l. c. L. IV. Ep. 7. u. 21. s) Nepos in Miltiade c. 3. t) in Orbis deſcript. u. 301. u) Triſt. L. II. u. 189. w) Argonaut. L. VIII. u. 185. x) Siluar. L. V. u. 398. y) T. I. pag. 469. z) Eutrop. L. VI. c. 8. aa) Triſt. L. III. El. 9. u. 33. Ex Ponto L. IV. ep. 14. u. 59. bb) Lib. II. c. 2. cc) Lib. XXVII. c. 9. dd) l. c.

§. 12.

§. 12.

Allgemeine Beſchreibung.

Die alten Dacier ſtunden, wie aus alten Schriftſtellern bekannt iſt, zuerſt unter Königen und führten nicht nur mit ihren Nachbarn, ſondern auch mit Alexander dem Großen und den Römern mehrmals Krieg. Doch wurden ſie von den leztern unter Trajans Regierung gedemüthiget, um ihre Freyheit gebracht und ihr Land zu einer Provinz gemacht. Von ſelbiger Zeit an wurden viele römiſche Colonien dahin geführt, mehrere Caſtelle und Städte daſelbſt angelegt und das ganze Land mit einer ſtarken Beſatzung verſehen. Hievon und von ihren nachfolgenden Schickſalen umſtändlich zu reden, leidet meine Einrichtung nicht: doch will ich von der Beſchaffenheit des Landes und von den Sitten der Dacier, aus Zeugniſſen der Alten, das Vornehmſte anführen.

Obwohl nach Ovids [a]) Beſchreibung Dacia und Möſia weder ein gutes Clima noch einen fruchtbaren Boden hatte: ſo iſt doch dieſe Beſchreibung mehr poetiſch, als glaubwürdig. Ganz anderſt urtheilt Solinus [b]) und ſchreibt, die Römer hätten Möſien mit Recht ein Kornmagazin (Cereris horreum) genennet.

Was den Charakter der Nation betrift: ſo hielten ſie, eher ſie die Römer zu Herren bekamen, mehr auf Kriegsübungen, als Feinheit der Sitten und konnten mit Pfeil und Bogen überausgut umgehen. Denn ſo ſchreibt Horaz [c])

Paene occupatam ſeditionibus
Deleuit urbem Dacus et Aethiops;
Hic claſſe formidatus, *ille*
Miſſilibus melior ſagittis.

Wie

Wie aus den Abbildungen der Columnae Traiani wahrzunehmen iſt: ſo ließen die alten Dacier den Bart wachſen, den Kopf aber beſchoren ſie. Die Männer trugen weite Röcke mit offenen Aermeln, die viele Falten gaben, doch aber nur bis an die Knie reichten und in der Gegend des Nabels mit einem Gürtel zuſammengehalten wurden. Ueber ſolche hiengen ſie einen Mantel (pallium militare), der den Rücken und die linke Seite bis an den Kniebug bedeckte und oben mit einer Schnalle beveſtiget wurde. Den unterſten Theil des Schienbeins verwahrten ſie mit beſohlten Schuhen, auf dem Kopfe aber trugen ſie ganz enge, doch längliche Mützen, damit ſie zugleich die Ohren bedecken konnten.

Die Kleidung der alten Daciſchen Weiber aber beſchreibt Alphonſ. Ciacconius d) alſo: „Tunica fuit manicata, ſinuoſa, ſuccincta et usque ad talos demiſſa, ſuper quam lacernas induebant Romanorum togis parum abſimiles, uelamen autem capitis lineum tegmen fuit uitta alligatum et uerſus humeros uel dorſum pendens cet.“

Uebrigens waren die Möſier den Daciern in Sitten, Tracht und Lebensart faſt durchaus ähnlich.

a) de Ponto L. III. Ep. I. et 8. b) in Polyhiſt. c. 21. c) Carm. L. III. od. 7. u. 13–16. Vergl. Ovid. L. V. el. 7. d) in hiſt. belli Dacici ex columna Traiani (Rom. 1616. f.) fol. 26.

Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anville, Jean Baptiste Bourguignon d', 1697-1782 / Stroth, Friedrich Andreas, 1750-1785 / Bruns, Paul Jakob, 1743-1814

Handbuch der alten Erdbeschreibung zum Gebrauch der eilf größern Danvillischen Landkarten aus den besten Quellen verfaßt

Bd.: [1],1,[2]

Nürnberg (1783)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5,22(1,1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094652-5
VD18 80246982-001